Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2,20 Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 1.05 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten) Einzelnummer 10 Goldpfennig, Sonnabends 20 Goldpfennig.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten
für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd
und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 1 Goldpfennig; im Reklameteil 28 Goldpfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfennig Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. —. Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324. Geschäftsstelle 468.
Postscheckkonto: Leipzig 39 370.

Nr. 261 — Mittwoch den 5. November 1924 — 51. Jahrg.

Die Handelsvertragsverhandlungen.

Die deutschen Vertreter sind zur Fortführung der deutsch-französischen Handelsvertrags-Verhandlungen wieder in Paris eingetroffen, und die Besprechungen werden am Mittwoch ihren Anfang nehmen. Nachdem im September der Rahmen für den zu schließenden **Handelsvertrag** zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich in prinzipiellen Auseinandersetzungen geschaffen worden ist, wird es jetzt gelten, diesen Rahmen auszufüllen mit der praktischen Gestaltung der einzelnen Abmachungen, für die auf **deutscher Seite das Prinzip der Meistbegünstigung,** auf französischer das der Minimaltarife der Wegweiser ist. Der deutsche Standpunkt ist seinerzeit bei dem Abschluß der ersten Phase dieser Verhandlungen klar zum Ausdruck gebracht worden, und es ist insbesondere auch mit allem Nachdruck betont worden, daß von deutscher Seite jedem Versuch einer Verquickung dieser wirtschaftspolitischen Verhandlungen, besonders was die Frage der elsaß-lothringischen Kontingente angeht, mit politischen Problemen, namentlich mit dem Termin der Ruhrräumung entschiedener Widerstand entgegengesetzt worden. Die französische Auffassung ist erst in diesen Tagen wieder in programmatischen Reden des Ministerpräsidenten **Herriot** und des Handelsministers **Raynaldi** umschrieben worden, und es ist bemerkenswert, daß in der wirtschaftlich ernst zu nehmenden französischen Presse den Interessentenkreisen des Landes eindringlich zu kluger **Mäßigung** geraten wird, es kommt dabei sehr deutlich zum Ausdruck, welches große Interesse Frankreich um seiner eigenen wirtschaftlichen Wiedergesundung willen an einem befriedigenden Ergebnis der Verhandlungen haben muß. Die einzelnen Vertragspositionen werden nun Zug um Zug behandelt werden, es wird ein zähes Ringen sein, dem man aber angesichts des auf beiden eSiten unbestreitbar vorhandenen Willens, zu einem Ergebnis zu gelangen, doch den schließlichen Erfolg wohl voraussagen darf, wenn er auch noch geraume Zeit auf sich warten lassen dürfte, bis der Vertrag tatsächlich unter Dach ist.

Neben den deutsch-französischen Verhandlungen und dem Interesse, das sie auch in der Pause zwischen ihrer ersten und ihrer zweiten Phase auf sich konzentrieren, sind die anderen teilweise bereits angebahnten, teilweise noch in ihrem ersten Stadium stehenden Handelsvertrags-Verhandlungen, die Deutschland zu führen hat, vorübergehend in den Hintergrund getreten. Auch sie aber harren der Lösung, denn **der Termin des 10. Januar 1925 rückt heran,** der Deutschland von dem Zwange der einseitigen Meistbegünstigung befreit, und damit dann kein Vakuum entsteht, muß die Basis für ein Weiterkommen vorhanden sein. Das gilt, nebenbei bemerkt, auch für die Notwendigkeit der **Aufstellung eines neuen deutschen Zolltarifs,** von deren praktischer Lösung man allerdings ebenfalls noch bedenklich weit entfernt ist.

Von den bereits bis zu einem gewissen Grade fortgeschrittenen Verhandlungen werden auch die mit **Belgien** in den nächsten Tagen, voraussichtlich am 10. November, wieder in Gang kommen. Auch hier zeigen sich auf der Gegenseite starke Bestrebungen der Interessenten, die nicht besonders geeignet erscheinen, den Fortgang der Verhandlungen zu begünstigen, und die in ein richtiges Verhältnis zu den praktischen Möglichkeiten zu brnigen, bis zu einem gewissen Grade Aufgabe der maßgebenden belgischen Stellen sein wird. Ähnlich, wenn auch wenigstens auf einzelnen Gebieten günstiger, liegen die Verhältnisse für die **deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen,** hier stehen sich auf der italienischen Seite zwei große Interessengruppen gegenüber, die Landwirtschaft, die Wert darauf legen muß, daß ihr die Absatzmöglichkeiten nach Deutschland in weitgehendem Maße erleichtert werden, auf der einen Seite, und auf der anderen die mächtig aufstrebende italienische Industrie, für die zwar Deutschland aufgehört hat, der früher wichtigste Exporteur in Rohstoffen und Halbfabrikaten zu sein, die aber auf der anderen Seite für ihre Fertigfabrikate Absatzmöglichkeiten braucht und sich daher der Einfuhr deutscher Fabrikate energisch widersetzt. In diesem Widerstreit der Interessen stößt die italienische Regierung auf der Seite der Industrie nicht zuletzt deshalb auf erhebliche Schwierigkeiten, weil sie ihre politische Macht zu einem großen Teil eben auf die Industrie stützt.

Unter den **östlichen Nachbarstaaten** hat Polen bereits sehr dringlich sein Interesse an einer Neuregelung des Handelsverkehrs mit Deutschland bekundet, auf deutscher Seite aber hat man aus guten Gründen dem polnischen Drängen einen gewissen Widerstand entgegengesetzt und sich zunächst nur zum **Abschluß einer kurzfristigen Abmachung** auf der Basis gegenseitiger Meistbegünstigung bereitgefunden. Diese Verhandlungen dürften erst nach Abschluß derjenigen mit den wichtigeren Nachbarstaaten, besonders mit Frankreich, wieder aufgenommen werden. Noch sehr im Anfangsstadium befinden sich die Verhandlungene mit **Rußland,** die gleichfalls dieser Tage wieder in Gang kommen sollen, und bei denen es auf deutscher Seite ganz besonderer Umsicht und Zurückhaltung bedürfen wird. Im Gegensatz dazu ist der **Handelsvertrag mit Spanien** so gut wie abgeschlossen, hat aber so ernsthafte Bedenken namentlich um der Interessen des deutschen Weinbaues hervorgerufen, daß seine Inkraftsetzung hinausgezögert werden mußte, und er wird wahrscheinlich auch noch den neuen Reichstag zu beschäftigen haben.

So zeigt sich ein Aufgabenkreis von so umfassender Größe und so schwerer Last der Verantwortung, daß es bei den maßgebenden deutschen Stellen des Einsatzes aller Kräfte und der sorgsamsten Arbeit bedarf, um den Interessen der deutschen Wirtschaft gerecht zu werden.

General v. Nathusius im Metzer Militärgefängnis.

Paris, 5. Nov. (TU.) General v. Nathusius ist, wie der „Petit Parisien“ meldet, im Metzer Militärgefängnis eingesperrt worden. — Über die Verhaftung des Generals gibt eine Havasnote folgende Einzelheiten: General von Nathusius war am Sonnabend um 4 Uhr nachmittags in Begleitung seiner Gattin auf dem Bahnhof in Forbach eingetroffen. Ein Polizeiinspektor erkannte ihn sofort und nahm ihn nach Einholung von Instruktionen aus Straßburg in Haft. Nathusius sei, so wird in der Note behauptet, in Forbach mit aller gebührenden Achtung behandelt worden.

Berlin, 5. Nov. (TU.) Die „D. A. Z.“ meldet aus Paris: Nach einer Meldung der „Information“ ist der deutsche Botschafter wegen der Verhaftung des Generals von Nathusius gestern bei der französischen Regierung vorstellig geworden.

Coolidges Wiederwahl gesichert?

Newyork, 5. Nov. (Funkspruch WTB.) Nach dem bis 8 Uhr abends vorliegenden Wahlergebnis waren in 230 Wahlbezirken der Stadt Newyork abgegeben worden für: Coolidge 46 419 Stimmen, für Davis 40 522 und für Lafollette 18 167 Stimmen. Sowohl in der Heimat Davis als auch Lafollettes steht Coolidge nach dem Wahlergebnis an erster Stelle. Nach dem bisher vorliegenden Ergebnis ergibt sich eine große Mehrheit für Coolidge.

Newyork, 5. Nov. (Funkspruch WTB.) „New York World“, welche Davis unterstützte, erklärte um 9 Uhr abends, daß Coolidge gewählt sei. Auch die demokratische Zeitung „New York Times“ gab um ¾10 Uhr abends bekannt, daß Coolidges Wahl gesichert sei.

Newyork fiebert.

Newyork, 5. Nov. (TU.) In der Stadt Newyork herrschte am gestrigen Abend großer Betrieb. Vor den Gebäuden der großen Zeitungen warteten Tausende auf die ersten Wahlergebnisse, die durch Lichtbilder bekanntgegeben wurden. Es waren Scheinwerfer angebracht, die die Ergebnisse in bunten Farben 60 Meilen im Umkreise verbreiteten.

Newyork, 5. Nov. (TU.) Bisher wurden 6 Totschläge gelegentlich der Wahl gemeldet.

Durchgefallen.

Newyork, 5. Nov. (TU.) Dem Präsidentschaftskandidaten Davis, der sogar in seinem eigenen Heimatstaat Virginia geschlagen worden ist, hat die demokratische Partei die Führerschaft entzogen und sie wieder Mac Adoo, dem Schwiegersohne Wilsons, übertragen.

Coolidges Erwartung.

Washington, 5. Nov (WTB.) Im Weißen Hause erklärte gestern Präsident Coolidge, er erwarte im Wahlkollegium mindestens 350 Stimmen und in der nächsten Session des Repräsentantenhauses eine republikanische Arbeitsmehrheit von zwanzig oder mehr Stimmen.

Der letzte Tag vor der Präsidentenwahl in Amerika wurde noch von sämtlichen Parteiführern ausgenutzt, um die Volksstimmung zu beeinflussen. Wenn auch die großen Massen dem Ausgang der Wahl ein mehr sportliches Interesse entgegenbringen, das allerdings in Amerika auch immer mit starken Gemütsbewegungen verknüpft ist, so hat sich doch in den politischen Kreisen die Erregung des Wahlkampfes zu großer Leidenschaftlichkeit gesteigert. Leider haben sich gerade in deutsch-amerikanischen Kreisen die Gegensätze so scharf zugespitzt, daß ihnen einer der Führer des Deutschtums in Amerika zum Opfer gefallen ist. Der Chefredakteur der „Westlichen Post“ eines der größten deutschen Blätter Amerikas, Hans Hackel in St. Louis, hat Selbstmord verübt, weil er den politischen Kampf nicht länger ertragen konnte. Hackel war von seinen Landsleuten heftig angegriffen worden, weil er sich im Gegensatz zur Mehrheit von ihnen für Coolidge eingesetzt hatte.

Die Kosten der amerikanischen Wahlkampagne.

Newyork, 5. Nov. (TU.) „Chicago Tribune“ bringt eine zusammenfassende Aufstellung über die Kosten des Wahlfeldzuges. Danach verausgabten die Republikaner 3 742 000 Dollar, die Demokraten 552 000 Dollar und die Progressisten 171 000 Dollars. Die angeführten Ziffern wurden von einem Komitee ermittelt, das auf ausdrücklichen Wunsch Lafollettes hierzu gebildet wurde.

*

Die Reparationsanleihe auch in Italien überzeichnet.

Rom, 5. Nov. (TU.) Der italienische Anteil an der 800-Millionen-Anleihe ist 23 mal überzeichnet worden.

Macdonald zurückgetreten.

London, 5. Nov. (Reuter.) Nach einem heute nachmittag abgehaltenen Kabinettsrat begab sich Macdonald um 5 Uhr nach dem Buckinghampalast, um dem König das Rücktrittsgesuch des Kabinetts zu überreichen, das dieser annahm. Baldwin übernahm die Neubildung des Kabinetts.

London, 5. Nov. (WTB.) Zwei weitere Parlamentssitze, nämlich der Universität Oxford, wurden von den Konservativen gewonnen.

Die deutsch-französischen Verhandlungen.

London, 5. Nov. (Funkspruch WTB.) Daily Telegraf berichtet aus Paris zur Wiederaufnahme der deutsch-französischen Verhandlungen: In verantwortlichen französischen Kreisen äußert sich deutlich der Wunsch, in England nicht den Eindruck aufkommen zu lassen, daß Frankreich in der Außenpolitik einen Weg verfolge, der eine Vereinbarung mit der neuen konservativen Regierung in England erschweren würde. Insbesondere bezüglich der deutsch-französischen Beziehungen werde erklärt, die Hauptfrage des Augenblickes sei der Wiederaufbau Europas. Den Interessen Englands und Amerikas und ebenso Frankreichs werde am besten dadurch gedient, daß alle drei Länder sich auf dem „Wege nach Berlin“ zusammenfänden. Es werde beabsichtigt, daß eine deutsch-französische Verständigung notwendig sei, daß es aber sehr wünschenswert sei, daß jede Vereinbarung zwischen Paris und Berlin in Übereinstimmung mit London und Washington erzielt werde. In ähnlichem Sinne berichtet Times aus Paris: Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraf schreibt: Sowohl der Schatzkanzler als auch der Präsident des Handelsamtes würden sehr sorgfältig die Ergebnisse der augenblicklichen deutsch-französischen Verhandlungen über einen industriellen Zusammenschluß prüfen müssen. Es würde schwierig und auch unklug von seiten der britischen Regierung sein, im augenblicklichen Stadium sich direkt einzumischen. Die Aufrechterhaltung der 26prozentigen Ausfuhrabgabe für deutsche Waren, die Zurückhaltung weiterer Kredite, gar nicht zu reden von der Wiederauflegung der 32½prozentigen Abgabe für bestimmte auswärtige Einfuhren oder die Aufwerfung der Schuldenfrage würden England in Stand setzen, von anderen Staaten dieselbe Vorzugsbehandlung zu erhalten. Es sei bemerkenswert, daß Belgien ein ausgesprochenes Widerstreben zeige, sich an einer Kombination mit Deutschland zu beteiligen.

Die Wendung in China.

Peking, 5. Nov. (WTB.) Präsident Tsao Kun teilte dem Kabinett seinen Rücktritt mit.

An der Schan-Hai-Kwanfront sind die Tschilitruppen zusammengebrochen, teils nach Tientsin abgezogen, teils gefangen genommen worden. Wu-Pei-Fu ist noch in Tientsin, verliert aber allmählich den Anhang. Es schweben zur Zeit Verhandlungen.

Sunjatsen zu Verhandlungen bereit.

Berlin, 5. Nov. (TU.) Die Morgenblätter melden aus Paris: Nach einer Meldung aus Peking hat Dr. Sunjatsen dem General Feng mitteilen lassen, daß er bereit sei, an der Friedenskonferenz in Peking teilzunehmen, deren Ziel die Wiedervereinigung Chinas ist.

Auflösung des braunschweigischen Landtages.

Berlin, 5. Nov. Der braunschweigische Landtag stimmte am Dienstag einem Gesetzentwurf zu, wonach sich der Landtag am 6. Dezember auflöst und am 7. Dezember Neuwahlen stattfinden.

Reichstags- und Gemeindewahlen in Bayern am 7. Dezember.

München, 5. Nov. (TU.) Gestern hat der bayerische Landtag das neue bayerische Gemeindewahlgesetz angenommen. Die Gemeinde- und Reichstagswahlen dürften demnach in Bayern gleichzeitig am 7. Dezember stattfinden. In der Landtagssitzung protestierte der kommunistische Redner gegen die Anwesenheit von Kriminalbeamten; er wurde zweimal zur Ordnung gerufen.

Der Reichsrat über die Steuerermäßigungen.

Berlin, 5. Nov. (TU.) Nachdem das Reichskabinett die Vorschläge des Reichsfinanzministers über die Änderung gewisser Steuern angenommen hat, sind die Vereinigten Reichsratsausschüsse im Reichstag zusammengetreten, um gleichfalls zu dieser Vorlage Stellung zu nehmen. Es handelt sich bei den Vorschlägen bekanntlich um eine Ermäßigung der Einkommensteuer, der Umsatzsteuer, der Börsensteuer und der Börsenumsatzsteuer. In der vorigen Woche haben bereits darüber Beratungen mit den Ländervertretern stattgefundn. Die Vertreter der Länder haben damals der ursprünglichen Vorlage des Reichsfinanzministers nicht ganz zugestimmt, so daß **Dr. Luther sich genötigt sah, seine ursprüngliche Vorlage etwas abzuändern.** Es ist damit zu rechnen, daß, wenn der Reichsrat die Vorlage genehmigt, die erwähnten Steuerermäßigungen in Form einer Notverordnung in Kraft gesetzt werden.

Noch keine Entscheidung.

Berlin, 5. Nov. (TU.) Wie die „Telegraphen-Union“ erfährt, haben die heutigen Beratungen im Steuerausschuß des Reichsrats über die geplanten Steuerermäßigungen zu keinem Ergebnis geführt. **Die Beratungen sind auf kommenden Freitag vertagt worden. Die Finanzminister der Länder, die am Freitag nach Berlin kommen sollen, werden ihrerseits noch einmal dazu Stellung nehmen.** Es verlautet, daß die Vertreter der Länder im Reichsrat gegen die Vorlage des Reichsfinanzministers Einwendungen erhoben haben. Von amtlicher preußischer Seite wird bemerkt, daß die durch die Aussetzung der Verhandlungen bis zum Freitag entstehende Verzögerung unbedenklich sei, da die geplanten Steuerermäßigungen sich frühestens am 15. November auswirken könnten.

Ueber das Gehalt des Generaldirektors Oeser,

das dieser jetzt als Generaldirektor der deutschen Reichsbahngesellschaft bezieht, sind, wie wir hören, im Lande ganz phantastische Gerüchte verbreitet; man spricht von einer Jahreseinnahme von mehreren Hunderttausend Goldmark, und besonders die Angehörigen der Rechtsparteien sind durch Weiterverbreitung dieser Gerüchte eifrig bemüht, gegen die demokratische Partei im ganzen Stimmung zu machen. Das ist um so gewissenloser, als der wahre Tatbestand bereits vor einigen Wochen im Preuß. Landtag festgestellt worden ist. Dies geschah am 17. 10. 24, nachdem bedauerlicherweise ein Zentrumsabgeordneter, Dr. Schwering, sich zum Sprachrohr der unsinnigen Redereien gemacht und erklärt hatte: „Ich habe mir sagen lassen, daß Herr Minister Oeser ein Gehalt von **240 000** Mark (!) erhält und daß die Direktoren Gehälter von 100 000 Mark bekommen.“ Diesen Angriff suchte Dr. Schwering noch dadurch zu verschärfen, daß er behauptete, unter den neuen Herren, die für diese höchsten Posten berufen sind, befinden sich nicht weniger als 5 Demokraten. Hierauf hat sich der demokratische Abgeordnete Fischbeck sofort mit dem zuständigen iFnanzdezernenten der Reichseisenbahngesellschaft in Verbindung gesetzt und von ihm erfahren, daß die Behauptung Dr. Schwerings ein „aufgelegter Schwindel“ ist. „**Herr Generaldirektor Oeser und die Direktoren beziehen keinen Pfennig Gehalt mehr als das, was sie bisher als Minister bezw. als Staatssekretär oder Ministerialdirektor bezogen haben.**“ Ob wohl nunmehr die albernen Gerüchte verschwinden werden?

Ein neuer Konflikt zwischen Bayern und Reich.

Bayern wirft dem Reichspräsidenten Mißbrauch des Artikels 48 vor.

Halbamtlich wird folgendes mitgeteilt: Der bayerische Ministerrat hat sich in seiner gestrigen Sitzung nicht der Verordnung des Reichspräsidenten über die Aufnahme von Auslandskrediten durch Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände vom 1. November 1924, die auf Grund des Artikels 48 Absatz zwei der Reichsverfassung erlassen worden ist, eingehend befaßt. Die Verordnung wird von der bayerischen Regierung verlangt. Der Zweck, der durch die Verordnung erreicht werden sollte, kann nach der Auffassung der bayerischen Regierung auch durch eine freie Vereinbarung mit den Ländern und zwischen den Ländern und der Reichsregierung erreicht werden.

Weiter beschäftigte sich der bayerische Ministerrat mit dem von dem Reichsernährungsminister ausgearbeiteten Gesetzentwurf über eine Rentenbank-Kreditanstalt. Dieser Gesetzentwurf wird von der bayerischen Regierung aus grundsätzlichen politischen und wirtschaftlichen Gründen abgelehnt.

Eine Rede des Reichskanzlers.

Münster, 5. Nov. (WTB.) Vor einer starkbesuchten Versammlung wies der Reichskanzler mit aller Entschiedenheit die Behauptung zurück, der Reichspräsident habe auf die Auflösung des Reichstages hingearbeitet. Er erklärte, der Reichspräsident habe vielmehr die Schritte des Reichskanzlers in keiner Weise zu beeinflussen versucht. In **außenpolitischer Hinsicht müsse der einmal eingeschlagene Weg konsequent weiter verfolgt und an dem Gedanken der Verständigungspolitik festgehalten werden.** Der Weg zur wirtschaftlichen Gesundung, der durch den Londoner Vertrag und die Dawesgesetze eröffnet sei, müsse konsequent weiter verfolgt werden . . . Ob **die dem deutschen Volke auferlegten Lasten in vollem Umfange tragbar seien, werde die Zukunft lehren müssen.** Die Pflicht verlange jedoch, ehrlich den Willen zu bekunden, den auferlegten Verpflichtungen nach besten Kräften nachzukommen. Der Kanzler schloß mit einem entschiedenen Bekenntnis zur Verfassung von Weimar.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319241105-13/fragment/page=0001

Der spanische Rückzug in Marokko.

In einem amtlichen Bericht, der von der spanischen Regierung an ihre Berliner Botschaft gegeben worden ist, steht der Satz: „Die Nachrichten aus Afrika werden jeden Tag besser. Man zieht sich reibungslos und fast ohne Verluste nach Xauen zurück." Diese Kriegsberichterstattung erinnert fatal an Stilübungen ähnlicher Art, die uns in Deutschland in peinlicher Erinnerung sind. Sie entspricht allerdings den Tatsachen insofern, als das spanische Oberkommando in Marokko sich dazu entschlossen hat, die Versuche als undurchführbar aufzugeben, in denen es um die Sicherung der Verbindung zwischen der Front und der Versorgungsbasis durch Monate hindurch schwere Opfer gebracht hat. Man hat sich dazu entschlossen, die **Streitkräfte auf eine Linie zurückzuziehen**, die die Aufrechterhaltung der rückwärtigen Verbindungen sicher stellt, und diese Linie deckt sich ziemlich genau mit der, **bis zu der die Spanier im Jahre 1917 vorgedrungen waren.** Der ganze Kampf und die ganzen außerordentlich schweren Opfer von fast sieben Jahren sind also umsonst gewesen.

Als sich der spanische Diktator General Primo de Rivera im September an die marokkanische Kampffront begab, verkündete er, daß er entschlossen sei, die Dinge dort zu einem schnellen und guten Ende zu führen. Noch einmal wurde der Truppeneinsatz verstärkt, vorzeitige Rekrutierungen wurden vorgenommen, es kam zu unliebsamen Zwischenfällen, zu Meutereien ganzer Formationen und die Mißstimmung im Lande wuchs weiter an; man glaubte aber, diesen letzten Versuch hinnehmen zu müssen, von dem sich die Inhaber der tatsächlichen Gewalt in Spanien endlich ein positives und befriedigendes Ergebnis erhofften. Verfügten sie doch auf dem spanischen Kriegsschauplatz im Riff-Gebiet über mehr als die Hälfte des stehenden Heeres. Auch diese Hoffnungen sind nun begraben, und man sieht schon einen Gewinn darin, daß sich die Loslösung von dem kampferprobten und mit allen modernen Kriegswaffen trefflich ausgerüsteten Gegner ohne allzu große Opfer durchführen läßt. Auch der „Diktator" selbst hat also trotz seiner flammenden Aufrufe und seiner Verheißungen nicht vermocht, den Dingen in Marokko eine Wendung zum Besseren zu geben, und der Schritt, zu dem sich das militärische Direktorium jetzt gezwungen sieht, wird ohne Zweifel auf die Gestaltung der gesamtpolitischen Lage Spaniens gewichtige Rückwirkungen haben.

Schon in den kritischen Septembertagen dieses Jahres, als sich die Ausrufung der Militärdiktatur zum ersten Mal jährte, sind bei den Gewalthabern die ersten Anzeichen ernsthafter Besorgnis über die weitere Entwicklung sichtbar geworden. Die Stimmung im Lande war allerdings auch so unverkennbar kritisch geworden, daß sie für ihre Herrlichkeit zu fürchten beginnen mußten. In jenen Tagen hat Primo de Rivera, der bis dahin mit einem mehrjährigen Verbleiben an der Herrschaft rechnete, plötzlich angekündigt, daß das **Verschwinden des Militärdirektoriums noch vor Ablauf dieses Jahres erwartet werden könne.** Es habe nur noch zwei große Aufgaben zu lösen: eine ehrenvolle Beendigung des Feldzuges in Marokko und die Schaffung desjenigen Organs, das das Direktorium in der Verwaltung der politischen Geschäfte ablösen solle.

Von der Erfüllung dieser zweiten Aufgabe aber, scheint das Direktorium heute fast ebenso weit entfernt, wie von der befriedigenden und ehrenvollen Lösung der ersten. Ja, man macht sich offenbar noch nicht einmal einen ganz klaren Begriff davon, wie man sich die Sache eigentlich denkt. Man erkennt die Notwendigkeit der Rückkehr zu parlamentarischen Verhältnissen in einem Lande, dem der Parlamentarismus in Fleisch und Blut übergegangen ist, weigert sich aber — wofür man gewiß stichhaltige Gründe hat — die Macht wieder in die Hände der alten Parteien zu legen, deren Unzulänglichkeit und Mißwirtschaft seiner Zeit den Militärputsch herbeigeführt und ermöglicht hatte. Der Diktator denkt sich die Lösung so, daß die von ihm ins Leben gerufene und geförderte Partei „Union patriotica" sich etwa **nach der Art des italienischen Fascio** über das ganze Land ausbreiten und eine derartige Verallgemeinerung finden werde, daß sie alle anderen politischen Parteien überwuchere, und daß dann aus dieser einzigen nationalistischen Partei die Volksvertretung hervorgehen solle. Das Direktorium verbreitet Meldungen über den ungeheuren Aufschwung dieser Union, die schwer nachzuprüfen sind, die aber berechtigten Zweifeln begegnen, und diese Zweifel finden umso stärkeren Untergrund, je entschiedener sich die Stimmung im Lande angesichts der kriegerischen Mißerfolge, der Gewaltherrschaft und der sonstigen Untätigkeit des Direktoriums wendet.

Für den Kampf in Marokko gab es immerhin die praktische Möglichkeit der Preisgabe unhaltbarer Positionen und des Rückzuges auf eine sicherere Linie, zu der man jetzt gegriffen hat, eine Zuflucht, die freilich weder ruhmvoll ist noch von dem Lande nach den ungeheueren Opfern an Blut und Geld stillschweigend hingenommen werden wird. Wie man aber auf einem glatten Wege zu einer Lösung der politischen Schwierigkeiten kommen will, ist heute von außen her noch völlig undurchsichtig, und offenbar auch in den politischen Kreisen Spaniens niemandem ganz klar. So lastet über dem Lande eine dumpfe Ungewißheit und eine schwere Spannung, die über kurz oder lang zur Entladung drängen muß.

Entmilitarisierte Zonen.

Von **Berthold v. Deimling**, General der Inf. a. D.

Im Genfer Protokoll über die Sicherheit und Abrüstung hat auch das Problem der „entmilitarisierten Zonen" Aufnahme gefunden.

Man hat richtig erkannt, daß diese Zonen einen eigentlichen militärischen Wert nicht besitzen, da man bei dem Raum der heutigen Kriegsführung mit Bombenflugzeugen über sie hinwegfliegt und — wenn sie nicht sehr breit sind — auch mit Artillerie über sie hinwegschießt.

Aber in zwei Richtungen kann den entmilitarisierten Zonen doch eine nicht unwichtige Bedeutung zukommen: einmal sind sie dazu angetan, die Feststellung des Angreifers zu erleichtern; sie sind also ein Mittel, um eine Vorlesung des Protokolls zu vermeiden. Und zum zweiten haben sie doch zweifellos einen gewissen moralischen Wert. Denn sie werden den Staaten, zwischen denen sie liegen, ein Gefühl der Beruhigung und Sicherheit geben können; sie werden zur Vermeidung von Reibungen und zur Entspannung und Entgiftung beitragen und werden gewissermaßen ein Symbol dafür sein, daß Friede herrschen soll zwischen den Völkern, die sie trennen. Selbstverständlich können die entmilitarisierten Zonen die vorgenannten Funktionen nur dann erfüllen, wenn sie sich längs der ganzen Grenze erstrecken. Teilzonen können den Zweck nicht erfüllen.

Nun setzt aber der Versailler Vertrag in den Artikeln 42—44 eine solche entmilitarisierte Teilzone zwischen Frankreich und Deutschland fest, indem er Deutschland untersagt, auf dem linken Ufer des Rheins und auf dem rechten Ufer westlich einer 50 Kilometer östlich des Stromes verlaufenden Linie Befestigungen beizubehalten oder anzulegen, Streitkräfte darin zu unterhalten usw. Diese festgesetzte militärische Zone macht also am Nordrand des Elsaß Halt. Sie ist hiermit nur eine Teilzone und kann als solche den Zweck nicht erfüllen, den das Protokoll von entmilitarisierten Zonen erwartet.

Soll die im Versailler Vertrag festgesetzte entmilitarisierte Zone zwischen Frankreich und Deutschland überhaupt einen Sinn haben, dann muß sie, das Elsaß einschließend, bis zur Schweizer Grenze festgesetzt werden.

Zeitglossen.

Im Schweiße seines Angesichts . . .

Vor einigen Tagen erschien in der Reichswehrkaserne in Ruhleben unter Führung eines französischen Kapitäns, der sofort beim Betreten des Kasernengeländes eine Karte von den Schießständen hervorzog, in der bestimmte Stellen als angebliche Fundorte vergrabener Waffen eingetragen waren, eine Abordnung der Interalliierten Kontrollkommission. Die fremden Offiziere begaben sich zum Schießplatzgelände, wo sie zunächst eine Durchsuchung der Scheibenwerkstätte vornahmen, die natürlich erfolglos verlief. Dann verlangte man Arbeiter, um an den bezeichneten Stellen nachgraben zu lassen. Die in Ruhleben beschäftigten Arbeiter weigerten sich jedoch, der Kontrollkomission Hilfe zu leisten, und andere Arbeitskräfte waren einstweilen nicht aufzubringen. Darauf zog der französische Kapitän seinen Mantel und Rock aus und griff selbst zum Spaten. Nach langem mühseligen Graben hatte er die Genugtuung, auf eine alte Anzeigerdeckung zu stoßen, in der einige Rollen verrosteten Stacheldrahtes und mehrere völlig verrostete leere Patronen und Wasserkästen lagen. Von Waffen fand man wieder nichts.

Dann ging die Suche weiter mit den Franzosen an der Spitze, dem ein englischer Stabsoffizier folgte. Stundenlang wurde auf dem Schießplatzgelände nachgeforscht und gegraben, wozu man inzwischen herbeigeschaffte. eigens hierfür angeworbene Arbeiter verwandte: als diese jedoch erfuhren, daß sie nicht für die deutsche Heeresverwaltung, sondern für die Kontrollkommission tätig seien, legten auch sie die Arbeit wieder nieder und überließen den Kontrolloffizieren selbst das Umwühlen des Geländes. Inzwischen waren, anscheinend auf die alarmierenden Meldungen der Kommission hin, zahlreiche Mitglieder der Interalliierten Kontrollkommission in Berlin mit ihren Kraftwagen nach Ruhleben geeilt und hielten die Umgebung der Kaserne in weitem Umkreise besetzt, um zu verhindern, daß irgend etwas aus den Militärgebäuden fortgeschafft würde. Auch von den deutschen Verbindungsbehörden waren sofort einige Beamte entsandt worden.

Den ganzen Tag dauerten die Nachforschungen an, ohne daß auch nur eine einzige verborgene Waffe gefunden wurde.

Gekrönt wurde die Arbeit der Kontrollkommission am Abend mit der Auffindung eines „verdächtigen" Schuppens, dessen Inhalt sich aber nach eingehender Prüfung lediglich als Heu und Stroh herausstellte. Sichtlich enttäuscht mußten die Kontrolloffiziere die Ruhlebener Kaserne in dem Bewußtsein verlassen, daß sie einer Anspachiade zum Opfer gefallen waren.

*

Deutsche Schulen im Auslande sind nicht allein dazu da, die Kinder der deutschen Kolonien in ihrer Muttersprache zu unterrichten, sondern sie sollen auch Kindern des fremden Landes Gelegenheit geben, die deutsche Sprache zu erlernen, damit sie in späteren Jahren Vermittler deutscher Kultur und deutscher Wirtschaft für ihr Volk werden können. Die deutsche Schule in Sofia z. B. hat unter 400 Schülern nur 40 mit deutscher Muttersprache. Dem Sinn dieser kulturellen Bestrebungen entsprechend hat jede dieser deutschen Auslandsschulen eine besonders große deutsche Schülerbibliothek, die meist auch von den schon abgegangenen ehemaligen Schülern in der betreffenden Stadt und darüber hinaus von all denen benutzt wird, die der deutschen Sprache mächtig sind. Viele dieser Schülerbibliotheken leiden darunter, daß ihre Mittel allzu beschränkt sind. Es wäre Pflicht jedes Deutschen und besonders derer, die im Auslande wirtschaftlich interessiert sind, hier nach Kräften zu helfen, indem sie Bücher oder Geld spenden. Die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Demokratischen Partei, Berlin SW 11, Bernburgerstraße 18, wird die Vermittlung gern übernehmen. Sie erbittet Zusendungen oder Anfragen unter dem Kennwort: Auslandsschulen.

Eine Rede Dr. Schreibers in Halle.

Halle, 4. Nov. (Eigener Bericht.) In Halle sprach am 3. November Landtagsabgeordneter Dr. **Schreiber** über das Thema: **Warum war die Ablehnung des Rechtsblocks vaterländische Pflicht?**

Lange vor Beginn stauten sich vor dem Wintergarten in Halle die Massen, die Einlaß begehrten zu der Versammlung der Deutschen demokratischen Partei. Hunderte mußten umkehren. Der Vorsitzende Oberstudienrat Hoë begrüßte die Versammlung. Er berichtete, daß **der Landtagsabgeordnete Dr. Schreiber die Spitzenkandidatur auf der Reichstagsliste an den früheren badischen Staatspräsidenten und Kultusminister Prof. Dr. Hummel abgetreten habe.** Darauf betrat unter stürmischen Ovationen der Abgeordnete das Rednerpult:

Die Wahlen vom 4. Mai waren **Elendswahlen** — Elendswahlen aus dem Grunde, weil sie zu einem großen Teil unter der Gewaltpolitik Poincarés und ihrem Druck standen. So hat z. B. das ganze besetzte Gebiet unter den mißlichen Zuständen ein freies Wahlrecht nicht ausüben können. Es gab überhaupt weite Kreise, die der Meinung waren, daß wir Ruhr und Rhein für eine längere oder kürzere Zeit aufgeben müßten. Der rapide Währungsverfall mit seiner schrecklichen Begleiterscheinung der wirtschaftlichen Not war noch überall im Volke lebendig. Elendswahlen aber auch aus dem Grunde, weil sie die geistige Verelendung und Verarmung engstirnig gesinnter völkischer und kommunistischer Kreise zeigte.

Dieser Reichstag war deswegen nicht regierungsfähig, weil die Deutschnationalen in der Opposition sehr starke Unterstützung von den extremen Flügeln bekamen. Es wäre entschieden zu begrüßen gewesen, wenn den Regierungsparteien zur Durchführung in der Richtung und in dem Geiste der Dawes-Pläne und -Gesetze noch 2—3 Monate gewährt worden wären. Denn dies muß doch schließlich der größte Fanatiker einsehen, daß **keine Regierung nach dem Kriege so praktische und nützliche Erfolge gezeitigt hatte, wie gerade diese.**

Es war doch entschieden ein ganz bedeutender Erfolg der Regierung, daß die versuchte Stabilisierung der Währung auch wirklich praktisch durchgeführt werden konnte. Die ersprießlichen Folgen haben wir doch alle am eigenen Körper erfahren. Das deutsche Wirtschaftsleben und der Handel blühten auf. Die Reparationsfrage war, wenn auch nur vorläufig, so doch geregelt. Wir konnten doch keinem fremden Staat zumuten, auf haltlose Versprechungen uns Geld zu leihen. Daß wir dieses Ziel erreicht haben, verdanken wir doch lediglich dem tatkräftigen und energischen Einschreiten der Regierung. Dem mit einem Körper verglichenen blutleeren Staat sind **Auslandskredite** zugeflossen, die den fehlenden Bestandteil langsam, aber sichtlich ergänzen. Vor allen Dingen darf auf keinen Fall vergessen werden, daß durch **die Annahme der Dawesgesetze die wirtschaftliche Einheitsfront wieder hergestellt** wurde. Dadurch ist das Fallen der Zollgrenze von ganz einschneidenden wirtschaftlichen Erfolgen naturgemäß begleitet. Ein weiterer Erfolg für jeden deutschgesinnten Mann ist doch schließlich die Befreiung der Ruhrgefangenen, die ihre deutsche Treue in den erbärmlichsten Gefängnissen büßen mußten. Daß heute die Trikolore nicht mehr über dem Ruhrgebiet weht, ist ein großer Erfolg der jetzigen Regierung, über den auch keine Phrasen hinwegtäuschen können. Es war auf keinen Fall eine Minderheitsregierung, da sie nach dem 29. August die starke parlamentarische Mehrheit hinter sich hatte. Lediglich die Sehnsucht nach Ministersesseln veranlaßte die Deutschnationalen zur Krise. Mit einer solchen Partei an führender Stelle ist selbstverständlich eine Außenpolitik unmöglich. Alles, was in fünfjähriger mühevoller Arbeit unter den größten Anforderungen von den Verfassungsparteien geschaffen worden ist, sehen wir durch diese reaktionäre Regierung gefährdet. Wahrscheinlich haben die Deutschnationalen eingesehen, daß dieser beschrittene dornenvolle Weg die Befreiung des deutschen Volkes bringt und sie wollen ernten, was andere gesät haben. Siegesbewußt! Stolz in der Brust! Seht, das haben wir geschafft! So ist wohl ihre Parole.

Die von dem Reichskanzler **Marx** angestrebte Volksgemeinschaft ist an der Sabotage der deutschnationalen Kreise gescheitert.

Warum haben wir uns nicht an einer Rechtsregierung beteiligt? Weil wir uns auf den Standpunkt stellen, daß eine monarchistische kaiserliche Regierung eine **Klassenregierung** verkörpert, also nicht auf demokratischen Grundlagen steht. Ein hinreichender Beweis war wohl die Tätigkeit der DVP. in Bayern, die aus Bayern, der sogenannten Ordnungszelle des Deutschen Reiches, in kurzer Zeit eine Unordnungszelle und eine Unruheherd machten.

Es war diesen Kreisen des öfteren Gelegenheit gegeben, ihre Kunst im Regieren und Verwalten zu beweisen, aber die Geschichte zeigt ihre Unfähigkeit und Hilflosigkeit. Selbst Bismarck, der wohl außenpolitisch von keinem dieser Kreise angefochten wird, hat den konservativen Parteien in vernichtenden Urteilen ihre Engstirnigkeit und Kurzsichtigkeit nachgewiesen.

Wir lehnten es daher ab, in einer Regierung die Verantwortung zu übernehmen, die, wie zur Zeit selbst Stresemann, auf eine reaktionäre Strömung hinzielt. **Außenpolitisch** sahen wir eine starke Gefährdung der deutschen Interessen. Es gibt heute leider immer noch genug naive Leute, welche glauben, außenpolitische Erfolge erzielen zu können ohne Rücksicht auf jegliche andere Faktoren der Welt zu nehmen. Wir müssen naturgemäß die Stimmung im Ausland für uns zu stärken suchen, damit eine Verständigung in breiter Richtung überhaupt ermöglicht wird. Wir dürfen auf keinen Fall Kreisen in die Hände arbeiten, wie Poincaré, deren einziger Wille und Endziel in der Vernichtung Deutschlands besteht. Einer **Abenteurerpolitik** konnten wir uns unter keinen Umständen anschließen. Die **Schuldfrage** läßt sich durch Proteste nicht klären. Es liegt doch schließlich im Interesse eines vaterländisch gesinnten Deutschen, nicht durch ohnmächtige Angriffe immer neue Demütigungen und Niederlagen zu dulden. Wir bekämpfen die Schuldlüge mit der unbedingt notwendigen Sorgfalt und Überlegung.

Ebenso hemmungs- und verantwortungslos verhielt sich die deutschnationale Presse bei der Z. R. III-Fahrt nach Amerika. Eine technische Leistung, die Deutschland in den Augen der ganzen Welt gewaltig emporhob. Auch ein naiver Politiker muß wohl anerkennen, daß dieses Werk Deutschland mehr genützt hat wie alle noch so schwungvoll gehaltenen Reden.

Aber auch **innerpolitisch** hatten wir die **schwersten Bedenken gegen einen Rechtsblock.** Wir sahen vor allen Dingen darin eine große Gefahr für die wirtschaftliche Gesundung und für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands.

Auch aus einem anderen Grunde konnten wir uns dem Rechtsblock nicht anschließen. Wir können kein Vertrauen zu einer Partei haben, die heute eine Behauptung aufstellt, um sie am nächsten Tage zu widerrufen, wenn ihr die taktische Lage aus innerpolitischen Gründen nicht gefällt.

Die durch die Rechtsparteien gestützten **Kartelle** und **Truste** sind heute bei weitem die größte Gefahr für die deutsche Wirtschaft. Aus all diesen Gründen betrachten wir auch innerpolitisch die Ablehnung des Rechtsblocks für vaterländische Pflicht.

Der Redner schloß seine bedeutsamen Ausführungen unter stürmisch tosenden Beifallskundgebungen mit den Worten: „Wir gehen einiger und geschlossener in den Kampf als je zuvor! Das neue Deutschland wird am 7. Dezember mit uns sein!"

In der Diskussion traten mehrere Herren auf, die namentlich die Rentenmark als Leistung ihrer politischen Kreise in Anspruch nahmen. Dem Diskussionsredner **Jüttner** mußte das Wort entzogen werden, da er gleich zu Anfang in unwürdigster Art schwarz-rot-gold und den Reichspräsidenten beleidigend angriff. Der Chefredakteur der Vossischen Zeitung, **Georg Bernhard**, widerlegte unter Hinweis auf seine einwandfreie persönliche Kenntnis der Verhältnisse in kurzen Worten die Legende der Helfferich-Rentenmark. Nicht Helfferich, sondern der Demokrat Dr. **Schacht** war ihr Schöpfer. Im Gegenteil, Helfferich war der Vater der Inflation und des Währungszerfalls. Nur Dr. Schachts energischem Eingreifen ist es zu verdanken, wenn sich heute wieder die stabile Währung und gesundere wirtschaftliche Verhältnisse in Deutschland Bahn brechen. Gerade Helfferich wollte durch die Einführung der Roggenwährung keine stabile, sondern eine schwankende Geldbasis schaffen, die sich je nach dem Roggenpreis auswirken sollte. Der Redner betonte ausdrücklich, daß es nicht seine Art sei, Tote, die sich nicht mehr rechtfertigen können, anzugreifen. Lediglich die dauernden verleumderischen Agitationen veranlaßten ihn zu dieser Richtigstellung. (Lebhafter Beifall.)

Im kurzen Schlußwort widerlegte Dr. Schreiber die Redner und schloß auf einen Zuruf: „Gut, die Monarchie hatte eine Vergangenheit, aber die Demokratie hat die Zukunft!" Tosende Beifallskundgebungen belohnten den Vortrag. Mit dem Deutschland- und Bannerlied schloß die gewaltige Kundgebung. R.

Wichtiges vom Tage.

Markbewertung in Newyork unverändert.

*

Die Reparationskommission trat gestern unter dem Vorsitz Louis **Barthous** zu einer zweistündigen Sitzung zusammen, in deren Verlauf sie verschiedene laufende Geschäfte erledigte.

*

Die demokratische Reichsliste ist noch nicht fertiggestellt. Die demokratische Landtagsliste für Preußen beginnt mit dem Namen Dr. **Schreiber**-Halle, Frau **Döhnhoff**, Minister a. D. Dr. **Preuß**.

*

Blättermeldungen aus München zufolge hat der Disziplinarhof die Berufung des Oberlandesgerichtsrats Poehner gegen das Urteil der Disziplinarkammer auf Dienstentlassung wegen seiner Teilnahme am seinerzeitigen Putsch eingelegt hatte, verworfen.

*

Zwei Mitglieder der Essener Stadtverordnetenversammlung sind bei dem Reichsarbeitsminister vorstellig geworden, um ein früheres Ausscheiden des Staatssekretärs **Bracht** aus seinem Amte zu erwirken. Bracht dürfte, wie die „Telegraphen-Union" erfährt, bereits im Januar seinen Posten als Oberbürgermeister in Essen antreten.

*

Aus Kairo wird gemeldet, daß bei Ausgrabungen in Sakkara eine lebensgroße Statue des Königs Zoser, des Erbauers der berühmten Stufenpyramide, entdeckt wurde.

Außenpolitische Übersicht.

England und Griechenland.

Paris, 4. Nov. (Funkspruch WTB.) Nach einer Havasmeldung aus Athen hat die britische Admiralität beschlossen, einen höheren Marineoffizier nach Griechenland zu entsenden, um die griechische Flotte zu reorganisieren.

Paris, 4. Nov. (Funkspruch WTB.) Newyork Herald meldet aus Tientsin: Die Truppen des christlichen Generals Feng sind in Tientsin eingezogen, ohne daß die Truppen Wu Pei Fus Widerstand geleistet haben. Die Armee Wu Pei Fus flieht in Richtung auf Taku. Dort ist Wu Pei Fu an Bord des chinesischen Kreuzers Haichi gegangen, der nach Schanghai in See gestochen ist.

Wiedereröffnung des französischen Senats.

Paris, 5. Nov. (WTB.) Der Senatspräsident de Selves hat gestern nachmittag die Sitzung des Senats eröffnet. Der Senat beschloß, sich bis zum 13. November zu vertagen und an diesem Tage die Diskussion über das von der Kammer angenommene Amnestiegesetz zu beginnen.

Paris, 5. Nov. (WTB.) Im Senat hat sich gestern eine **neue Fraktion** gebildet, die sich demokratische und radikale Vereinigung nennt. Sie setzt sich zusammen aus Abgeordneten des rechten Flügels der radikalen Fraktion (demokratische Linke) und aus Mitgliedern des linken Flügels der republikanischen Union, also der Gruppe Poincarés. Im ganzen sind es etwa 30 Senatoren, die sich bis jetzt der Gruppe angeschlossen haben. Die offizielle Konstituierung der neuen Fraktion erfolgt am 13. November.

Paris, 5. Nov (WTB.) Nach Wiederaufnahme der Sitzung hat die **Kammer** mit 308 gegen 140 Stimmen gemäß dem Antrag des Finanzausschusses beschlossen, heute nachmittag die Diskussion über das Budget für 1925 zu beginnen. Damit ist der Antrag der Opposition, die Diskussion erst in acht Tagen aufzunehmen abgelehnt.

Stahltrustfrage.

London, 4. Nov. (Funkspruch WTB.) **Times befaßt sich ebenso wie andere Blätter heute auch mit dem in der deutsch-französischen Presse erschienenen Berichte über angebliche Verhandlungen zwecks Schaffung eines deutsch-französischen Stahltrustes. Times legt dar: Obgleich keine Anzeichen dafür vorhanden seien, daß England an einer solchen Kombination teilnehmen werde, so folge daraus doch nicht, daß es sich nicht später an dem Trust beteiligen werde. Die amerikanische Produktion von Roheisen und Stahl sei jetzt viel größer als die europäische. Wenn ein großer kontinentaler Stahltrust gebildet würde, an dem England nicht beteiligt sei, so würde sich die britische Eisen- und Stahlfabrikation zwei großen Konkurrenten im Wettbewerb gegenüber sehen. Morning Post fordert dringend die Regelung des Problems der britischen Beziehungen zu Frankreich, da der Gedanke, daß Frankreich zahm warten werde, bis sich England entschieden habe, absurd sei. Eine kontinentale Kombination seit seit der Zeit Napoleons immer der Alpdruck der britischen Diplomatie gewesen. Der Schatten über der Londoner Konferenz sei das Problem der französisch-deutschen Handelsbeziehungen gewesen. Wenn deutsch-französische politische Vereinbarungen erzielt werden würden, so würde das Prestige Großbritanniens für eine Generation zerstört sein. Die Tatsache, der sich Baldwin mit seiner neuen Regierung gegenübersehen werde, sei, daß Frankreich es sich nicht leisten könne, länger zu warten. Frankreich stehe, abgesehen von einigen Verträgen mit kleineren Staaten allein in Europa. Frankreich könne es sich jedoch nicht leisten, allein zu stehen. Entweder müsse es mit Freunden „die Wacht am Rhein" halten, oder es müsse sich mit der Macht einigen, die auf der anderen Seite ihre Rüstung umschnalle. Morning Post fragt, ob Großbritannien bereit sei, sei es durch ein besonderes Abkommen mit Frankreich oder in irgend einer anderen Weise, die die britische Regierung für ratsam halte, zum Versailler Vertrag zu stehen. Das Blatt schließt mit der Bemerkung: Es sieht so aus, als ob eine Antwort darauf inerhalb der nächsten 2 Wochen erteilt werden müßte.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-607876913192411105-13/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend.

5. November.

Schützt den Baumbestand!

Die Erdarbeiten am Damm an der Schulstraße haben in den Kreisen der Bürgerschaft größtes Befremden und vielfach begreifliche Entrüstung ausgelöst. Ist die Verkleinerung des Dammes an dieser Stelle wirklich notwendig? In dem jetzt vorgenommenen Umfange ganz entschieden nicht, da der Fußgängerverkehr sich unbehindert durch Fahrzeuge auf dem gut gepflasterten Fahrdamm abspielen konnte und auch in Zukunft abspielen wird, da die Schulbrücke ja doch keine Verbreiterung erfährt.

Den Arbeiten fallen wiederum wertvolle alte Bäume zum Opfer. Sind wir denn so reich an Baumbestand innerhalb der Stadt, daß wir dem Abbau interesselos zusehen können? Es war schon bedauerlich, daß der Verkehr uns in der Weißenfelser Straße und bei der Fortführung der Durchbruchsstraße durch den Irrgarten solche Opfer auferlegt hat, und daß in Zukunft die untere Weißenfelser Straße nur noch Schatten von den Telephonmasten empfangen wird.

Aber nur wenn es wie dort sein muß, sollte die Stadtverwaltung Hand an den Baumbestand legen. Das ist am Damm aber nicht nötig gewesen. Gerade am Damm hätte die Bauverwaltung vorsichtiger vorgehen sollen, da das Fiasko, das wir mit dem Gebäude des Gemeinschaftsbahnhofes erlebt haben, noch in allzu frischer Erinnerung ist.

Was sagen die Stadtväter zu diesem „Abbau"?

*

*** **Zum Gedächtnis.** Geh. Regierungsrat Wilhelm Blankenburg ist im 65. Lebensjahre in Coburg am 30. Oktober 1924 heimgegangen. Er ist geborener Merseburger. Sein Vaterhaus ist Gotthardtstraße 11, woselbst noch heute die Blankenburgsche Fabrik besteht. Wilhelm Blankenburg besuchte die I. Bürgerschule seiner Vaterstadt und kam Ostern 1870 auf das Merseburger Domgymnasium zusammen mit 34 Sextanern, darunter mancher heute noch wohlbekannter Name. In Merseburg aber ist von allen 34 auch nicht einer mehr vorhanden. Am 1. September 1879 bestand Blankenburg unter Rektor Dr. Adolf Aßmus das Abiturienten-Examen und studierte Jura. Nach der Universitäts- und Referendarzeit war er Gerichts-Assessor am Amtsgericht Merseburg und hatte die Vormundschaftssachen. Er ging zur General-Kommission (Landeskulturamt) in Merseburg und war lange Zeit in Meiningen, dann in Hildburghausen und dann in Coburg tätig. Gern kam er nach seiner Heimatstadt Merseburg und interessierte sich für alles, was sein liebes Merseburg betraf, besonders für heimatkundliche Arbeiten. Bei alten Merseburgern, insonderheit auch bei alten Merseburger Domschülern ruft sein Heimgang manche Erinnerung wach, als er noch unter uns war. Wie ich höre, wollte er wieder nach Merseburg kommen. Herzlichst gedenken wir sein. Ruhe in Frieden. Schw.

** **Die neuen Reichspfennige. Am Montag sind die ersten Stücke der neuen Reichsmünzen, und zwar Stücke zu 1, 2, 5 und Reichspfennigen ausgegeben worden. Größe und Metallegierung ist die gleiche wie bei den Rentenpfennigen. — Damit haben wir nun dreierlei gültiges Kupfergeld: die Vorkriegsmünzen, die Rentenpfennige und nun die Reichspfennige.**

** **Kapitalverkehrssteuerfragen.** Zur Kapitalverkehrssteuer hat der Reichsfinanzhof entschieden, daß Voraussetzung für ein Geschäft für gemeinschaftliche Rechnung mit anderen ist, daß sämtliche Beteiligte im Verhältnis zueinander Geschäftsherrn sind und bei spekulativen Geschäften am Risiko mit einer ihnen obliegenden Leistungsverpflichtung beteiligt sind. Eine andere Entscheidung geht dahin, daß Zahlungen im Wege der Gutschrift des Betrages auf Girokonto des Zahlungsempfängers auch dann nicht erst als mit der Benachrichtigung von der Gutschrift bewirkt anzusehen sind, wenn die das Konto führende Bank selbst die Zahlungsschuldnerin ist.

** **Keine Abwälzung auf Arbeitgeber und -nehmer.** Die Kosten der Versicherungsämter für die Überwachung der Krankenkassen in ihrer Tätigkeit für die Erwerbslosenfürsorge können nach einem Schreiben des Reichsarbeitsministers nicht aus den Beiträgen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Erwerbslosenfürsorge gedeckt werden. Es besteht keine Bestimmung, die eine solche Verrechnung zuließe. Die Kontrollkosten der Versicherungsämter sind eigene Kosten dieser Ämter. Sie müssen von den Ländern oder den Gemeinden getragen werden.

** **Die Technische Nothilfe,** Landesleitung Sachsen-Anhalt-Thüringen, schreibt: In der auswärtigen kommunistischen Presse wird der Gasrohrbruch in Halle, der bedauerlicherweise 6 Todesfälle im Gefolge gehabt hat, in Verbindung gebracht mit angeblich bewiesener Unfähigkeit der Technischen Nothilfe, die während dieser Zeit des Kommunalarbeiterstreiks in der Provinz Sachsen nicht imstande gewesen sei, den Unfall zu verhüten. Dieser Vorwurf gegen die Technische Nothilfe kennzeichnet sich schon dadurch als eine böswillige Verleumdung, weil die Technische Nothilfe während des letzten Kommunalarbeiterstreiks in Halle selbst überhaupt nicht zum Einsatz gekommen ist.

** **Neuerungen der Post am 1. November.** Verschiedene Neuerungen treten bei der Post am 1. November in Kraft. Bei den Drucksachen wird ein Teil der Einschränkungen vom 1. Juni wieder aufgehoben. Die Vorschrift, daß verschiedene Vervielfältigungsverfahren nur bei der ursprünglichen Herstellung der Druckstücke angewandt sein dürfen, fällt weg. Kopf, Wortlaut, Nachträge und Änderungen kann man wieder nachträglich aufdrucken oder aufkleben. Bei allen Drucksachen darf man wieder den Absendungstag, bei den Teildrucksachen zu 5 ₰ bis 50 Gramm auch das Bankkonto handschriftlich nachtragen. In Volldrucksachen zu 3 ₰ ist nach wie vor das Anstreichen, Verbessern usw. nicht erlaubt. Die Gebühren für Postanweisungen im Inland bleiben bis zu 25 ℳ mit 20 ₰ gleich, werden aber ermäßigt bis 100 ℳ auf 40 ₰, bis 250 ℳ auf 60 ₰, bis 500 ℳ auf 80 ₰, bis 750 ℳ auf 1,20 ℳ, bis 1000 ℳ auf 1,60 ℳ. Zahlkarten kosten die Hälfte, über 1000 ℳ 1 ℳ. Die Auszahlung auf einen Postkreditbrief kostet für je 100 ℳ 10 ₰, mindestens 1 ℳ, ein Kreditbriefheft 30 ₰. Umfangreiche Nachforschungen kosten das Doppelte wie bisher, bis 1 Stunde 2 ℳ, jede angefangene Viertelstunde 50 ₰.

** **Handelshochschulkurse** veranstaltet die Industrie- und Handelskammer Halle unter Mitwirkung des Kaufmännischen Vereins e. V. auch im Wintersemester 1924/25 in Halle. Sie umfassen einen Herbst- und einen Winterlehrgang. Der Herbstlehrgang bringt in der Zeit vom 17 November bis 13. Dezember folgende sechs Vortragsreihen über bedeutungsvolle Fragen der Gegenwart: 1. Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Londoner Abkommens; 2. Die handelspolitische Lage Deutschlands; 3. Handelsrechtliche Neuerungen; 4. Betriebswirtschaftliche Probleme der Gegenwart; 5. Wirtschaftliche Entwicklung Halles von 1800 bis zur Gegenwart; 6. Steuerfragen der Gegenwart. Nähere Auskunft wird erteilt in der Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer, des kaufmännischen Vereins e. V., Gr. Ulrichstraße 10, der Zigarrenhandlung von Richard Heinze, Gr. Steinstraße 71 und im Hauptgebäude der Universität beim Kastellan Lippke. In den bezeichneten Stellen werden Prospekte unentgeltlich und Teilnehmerkarten gegen Bezahlung verabfolgt. Der Winterlehrgang beginnt am 7. Januar 1925 und enthält vornehmlich praktische Übungen.

*** **Monatsversammlung des Stenographenvereins Stolze-Schrey.** Am Dienstag abend fand im Vereinslokal die fällige Monatsversammlung bei guter Beteiligung statt. Bevor der 1. Vorsitzende den Bericht über die Bezirksvertretersitzung in Halle gab, konnte Herr Mehler bereits aus zuverlässiger Quelle über den Erfolg des Vereins bei der letzten Handelskammerprüfung mitteilen, daß der hiesige Verein sehr gut abgeschnitten hat. Das amtliche Ergebnis lag leider noch nicht vor. Nun erstattete der 1. Vorsitzende ausführlichen Bericht über die am 19. Oktober in Halle stattgefundene Bezirksvertretersitzung. Der hiesige Verein war dort am zahlreichsten vertreten. Auf der Tagung wurde mitgeteilt, daß der nächste Verbandstag im August 1925 in Hannover stattfindet Als Tagungsort des nächsten Bezirkstages ist Naumburg ausersehen worden. Im weiteren Verlauf kam man auch wieder auf das Einheitssystem zu sprechen. Am vergangenen Sonntag hatte der Verein eine Besichtigung der Grube „Leonhardt" vorgenommen, an der sich leider nur eine geringe Anzahl Mitglieder beteiligt hatten. Die Besichtigung war unter der dankenswerten Leitung von einigen Herren der Grube äußerst lehrreich. Nachdem noch verschiedene innere Vereinsangelegenheiten zur Sprache gekommen waren, wurde die Versammlung geschlossen.

*** **Der Unterhaltungsabend des Vaterländischen Frauenvereins** am Dienstag abend im „Tivoli" hatte wiederum einen guten Besuch aufzuweisen. Die Darbietungen waren die gleichen wie am Mittwoch vergangener Woche und errangen durch ihr hohes Niveau auch gestern reichen Beifall. Der Reinertrag kommt dem Liebeswerk des Vaterländischen Frauenvereins zugute, der im kommenden Winter vor großen sozialen Aufgaben steht.

*** **Bellachini-Gastspiel.** Zu der morgen, Donnerstag 8 Uhr, im „Casino" stattfindenden Experimentalvorstellung macht sich größeres Interesse bemerkbar, so daß es vorteilhaft ist, den Vorverkauf zu benutzen.

*** **Wissenschaftliche Vorträge.** Das Lehrerkollegium des Domgymnasiums veranstaltet in diesem Winter in der Aula eine Reihe wissenschaftlicher Vorträge für die älteren Schüler, die Elternschaft und alle Freunde der Anstalt. Besondere Eintrittskarten werden nicht ausgegeben. Den ersten Vortrag wird der Direktor über „Lorenzo von Medici als Typus des Renaissancemenschen" Montag den 10. November, nachmittags 6 Uhr, halten.

*** **Deutsch-Demokratische Partei Merseburg. Der Reichstagskandidat Staatspräsident a. D. Professor Hummel spricht am Sonntag nachmittag 3½ Uhr in der „Funkenburg".**

*** **Mit den Ausschachtungsarbeiten** für die Errichtung einer neuzeitlichen Bedürfnisanstalt am Gotthardttor, wie sie in der letzten Stadtverordnetenversammlung beschlossen wurde, ist am Anfang dieser Woche begonnen worden. Das Wellblechhäuschen ist verschwunden und bald wird der Grundstein zum Verkehrshäuschen gelegt werden.

*** **Der Fußweg** der verlängerten Clobicauer Straße vom Yorcke-Plan nach der neuen Siedlung „Eigenheim" erhält gegenwärtig eine Schlackeauffüllung. Hierdurch wird es nun wohl möglich sein, auch bei nassem Wetter diesen Weg zu passieren.

*** **Der heutige Wochenmarkt** war infolge des Jahrmarkts sehr auseinandergerissen. Überall an den Nebenstraßen und sonst noch freien Ecken des Marktes hatten die Händler ihre Verkaufsstände aufgeschlagen, dicht zusammengedrängt mit Obst- und Gemüsehändlern war der Grünemarkt. Die Kauflust war weniger stark. Das Hauptinteresse aller Besucher lenkte sich eben mehr dem Jahrmarkt zu. Die Preise waren im allgemeinen noch so wie in der Vorwoche. — Ein flottes Geschäft entwickelte sich dagegen auf dem Ferkelmarkt. Schon von früh an trafen viele kleine Landleute ein, um sich neben dem Besuch des Jahrmarkts gleichzeitig mit einem kleinen Borstentier einzudecken. Die Preise stellten sich von 12 Mark an (allerdings nur ganz kleine Tiere), Der Durchschnittspreis war 20—25—30 Mark. Angebot heute sehr stark. — Der Geschäftsgang auf dem Jahrmarkt war zögernd, ebenso die Kauflust. Gestern nachmittag war wieder ein äußerst starker Besuch zu konstatieren. Heute mittag hatte der Jahrmarkt sein Ende ereicht und es wurde sofort mit dem Abbrechen der Budenstadt begonnen.

*** **Volksbühne Halle.** Das Symphoniekonzert am 17. November verspricht den Mitgliedern einen hohen künstlerischen Genuß. Außer Schillings und Richard Strauß ist aus dem Programm besonders Beethovens 1. Symphonie hervorzuheben. Generalmusikdirektor Band wird das Konzert selbst dirigieren. Die Mitglieder wollen die Eintrittskarten rechtzeitig in der Geschäftsstelle abholen.

Vereinigter Arbeiter-Sänger-Chor Merseburg (Deutsch.Arb.-Säng.-Bund)

Wiederholung des Konzerts „Wald und Waldeslust"

am Sonntag, den 16. Nov., abends 7 Uhr, in der städt. Turnhalle (Wilhelmstr.)

Programme im Vorverkauf (1 Mk.) ab Donnerstag in der Volksbuchhandlung (Markt), Verkaufsstellen des Allg. Konsumvereins, ab Montag in der Buchhandl. Stollberg. Abendkasse 1,25 Mk.

*** **Vom Hallischen Stadttheater.** Mittwoch: „Undine" bei vollständig aufgehobenem Abonnement. Die Titelpartie singt Marthel Kolb. Donnerstag: „Wetterleuchten". Freitag in neuer Einstudierung: „Der fliegende Holländer". Wir machen schon heute darauf aufmerksam, daß die Oper ohne Pause durchgespielt wird und bitten das geschätzte Publikum, seine Plätze pünktlich einzunehmen, da die Türen während der Vorstellung nicht geöffnet werden können. Sonnabend: „Ein Sommernachtstraum". Sonntag erste Wiederholung von Webers „Euryanthe".

*** **Bekanntmachungen des Magistrats.** Unsere heutige Ausgabe enthält Bekanntmachungen des Magistrats über Brennholzversteigerung und Getränkesteuer.

*

Jugendheime im Harz.

Deutsche Jugend, weißt du, daß für dich in den schönsten Gegenden des Harzes schmucke, große Jugendheime mit bester, billigster Unterkunft und Verpflegung bereitstehen? Sie sind in Verbindung mit dem Verein deutscher Jugendherbergen Zw. A. Mittelelbe sauber eingerichtet, werden vom Roten Kreuz von Schwestern fürsorglich geleitet, haben eigenen Wirtschaftsbetrieb und bilden für unsere Jugend das ganze Jahr hindurch äußerst willkommene frohe Gaststätten, deren ständige Benutzung sowohl Einzelwanderern als Schulklassen, Wandergruppen, Trupps, Verbindungen, Sportvereinen usw. als Durchgangs- oder Standquartiere bestens empfohlen werden kann, zumal in den Heimen bei Frohsinn und Heiterkeit stets gute Kameradschaft herrscht. Da eine Wanderung bezw. Aufenthalt in den herrlichen Harzbergen besonders im Herbst und Winter erfrischend und gesundheitsstärkend wirkt, soll auf die segensreiche Einrichtung der Jugendheime mit insgesamt etwa 400 Plätzen an dieser Stelle hingewiesen werden, und zwar kommen hierfür in Betracht:

1. für den Nordharz: Jugendheim Braunlage (Schwester Henny) beim Posthotel, ein reizendes Schweizerhaus mit mehreren Räumen und 80 Betten. Ausflugsziele: Brocken, Wurmberg, Achtermann, Schierke, Elend, Okertal, St. Andreasberg usw.;
2. für den Südharz: Jugendheim Wieda (Schwester Christa) im Weißen Roß mit hellen Übernachtungsräumen, großer Glasveranda, 60 Betten und 20 Notquartieren. Ausflugsziele: Stöberhai, Ravenskopf, Walkenried, Bad Sachsa, Zorge, Hohegeiß usw.;
3. für den Mittelharz: Jugendheim Schloß Stiege (Schwester Anneliese), wo ein ganzer Schloßflügel mit 100 Betten für die Jugend reserviert ist. Ausflugsziele: Karlshaus mit Bismarckturm, Rübeland, Friedrichsbrunn, Stolberg, Selketal usw.;
4. für das Bodetal: Jugendheim Treseburg (Schwester Elisabeth) in Bad Wildstein, romantisch auf einer Insel gelegen, mit 120 Plätzen. Ausflugsziele: Roßtrappe, Hexentanzplatz, Bodetal, Thale, Blankenburg, Wilhelmsblick, Totenrode und umliegende Bergkuppen.

Der Übernachtungspreis beträgt für Jugendliche (Schüler, Lehrlinge, Studenten sowie Führer) nur 20 Pfg., für Erwachsene 50 Pfg. Reichliches und gutes warmes Essen 60 Pfg., Kaffee mit Milch einschl. Feldflaschenfüllung 20 Pfg.; außerdem sind anderweitige Erfrischungen billig zu haben. — Eine Wanderung durch die schönsten Teile des Harzes unter Ausnutzung der Jugendheime kostet demnach nur wenige Mark, um möglichst vielen Beteiligten einen gesundheitsfördernden Gebirgsaufenthalt zu ermöglichen.

Anmeldungen haben bei den Leiterinnen der vorgenannten Jugendheime zu erfolgen, worauf Unterkunft und Verpflegung bereitgehalten werden. Bei längerer Benutzung der Heime als beliebte Standquartiere für Ausflüge oder Wintersport, der überall sehr rege ist, wird unbedingt geraten, sich zeitig Plätze zu sichern. Möchten diese sozialen Einrichtungen überall bekannt werden und zur Erstarkung unserer deutschen Jugend beitragen; drum auf in den Harz, auf nach den Jugendheimen!

Tageskalender.

Mittwoch, 5. November.

Kant-Arbeitsgemeinschaft im „Herzog Christian". — Haus- und Grundbesitzer-Verein: Außerordentliche Generalversammlung. — Biochemischer Verein: Monatsversammlung. — Stenographen-Verein Stolze-Schrey Neu-Rössen: Monatsversammlung. — Christliche Gemeinschaft i. d. L.: Evangelisationsvortrag. — VfL.-Neu-Rössen: Monatsversammlung. — Leuna (Heimatliche Scholle): Versammlung. — Freihand-Schützen-Gesellschaft: Schießen im Casino. — Kanu-Klub: Monatsversammlung.

Donnerstag, 6. November.

Casino: Gastspielabend Bellachinis. — Stadtschützenhaus Halle: Hallisches Pressefest. — Bildungs-Verein Neu-Rössen: Balladenabend. — Ehem. Garde: Versammlung im Reichskanzler.

Täglich:

Beths Gesellschaftshaus: Eichhorn-Duo. — Restaurant Hohenzollern: Winzerfest.

Wetterwarte.

V. W. am 6. 11. (Donnerstag): Kühl, wolkig, etwas windig, Niederschläge. — 7. 11. (Freitag): Bewölkt, kühl, strichweise etwas Niederschläge.

Theater-Nachrichten.

Merseburger Theaterverein.

Freitag: Der Wettlauf mit dem Schatten.

Stadttheater Halle.

Mittwoch, 7½ Uhr: Undine, romantische Oper von Albert Lortzing.
Donnerstag, 7½ Uhr: Wetterleuchten; ein Kammerspiel von August Strindberg.
Freitag, 7½ Uhr: Der fliegende Holländer von Richard Wagner.
Sonnabend, 7½ Uhr: Ein Sommernachtstraum; von W. Shakespeare, Musik von F. Mendelssohn-Bartholdy.
Sonntag, 7½ Uhr: Euryanthe; Oper von C. M. v. Weber.
Montag, 7½ Uhr: Der G'wissenswurm; Bauernkomödie von Ludwig Anzengruber.

Leipzig: Altes Theater.

Mittwoch, 8 Uhr: Spiel des Lebens.
Donnerstag, 8 Uhr: Mein Vetter Eduard.
Freitag, 8 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen.
Sonnabend, 8 Uhr: Die zärtlichen Verwandten.
Sonntag, 7 Uhr: Don Carlos.

Leipzig: Neues Theater.

Mittwoch, 6½ Uhr: Siegfried.
Donnerstag, 7 Uhr: Undine.
Freitag, 7½ Uhr: Der Troubadour.
Sonnabend, 7½ Uhr: Irrelohe.
Sonntag, 7½ Uhr: Meister Gido.

Briefkasten der Redaktion.

O. E., Neu-Rössen. Ihr Eingesandt muß mit Ihrem Namen gezeichnet sein, wie das bei dem von Ihnen angegriffenen Einsender der Fall ist. Sind Sie damit einverstanden?

Neu-Rössen und Zweckverbands-Gemeinden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Neu-Rössen.

× **Neu-Rössen,** 5. Nov. Am Montag abend fand im Gasthaus Rössen eine Versammlung statt. Der Vorsitzende, Kamerad Heidbeck, beleuchtete zunächst die Aufgaben, die das Banner in nächster Zeit zu erfüllen hat. Immer mehr bricht sich der republikanische Gedanke im deutschen Volke Bahn. Das Reichsbanner hat alle Gegenorganisationen an Mitgliederzahl überflügelt. Es zählt gegen 4 000 000 Mitglieder, deren Zahl sich in letzter Zeit um durchschnittlich 32 000 pro Woche erhöht hat. Ein schwerer Kampf steht für die kommende Wahl bevor. Die Extremen von rechts und links suchen das Reichsbanner mit allen Mitteln der Lüge und Demagogie zu schädigen. Redner kennzeichnete sehr drastisch jenen plumpen Schwindel, wonach für jedes neue Mitglied 60 ℳ Handgeld gezahlt würden. Besonders die unerfahrene Jugend wird von jenen als williges Werkzeug ihrer Ideen benutzt. Deshalb rufen auch wir die Jugend auf, um sie zum Bekennermut für unsere Sache, zum Idealismus und zur Wahrheit zu führen. Wir wollen eine ruhige, fortschreitende Entwicklung, und wer wollte behaupten, daß nicht schon wesentliche Fortschritte erzielt wurden. Das Dreigestirn Marx, Macdonald, Herriot hat gewiß mehr zum Wohle der Völker getan, als einst Clemenceau, Baldwin und Cuno. Wahrhaft national handeln nicht diejenigen, die die Verfassung umstoßen wollen, sondern positive Arbeit am Volke leisten. Die Hamburger Wahlen waren ja die erste Quittung auf die Politik der Phrasen. In den Wahlversammlungen soll mutig eingetreten werden für die republikanischen Ideale. Dabei sollen die Parteien, welche die Verfassung schützen, möglichst Toleranz untereinander üben, um das gemeinsame höchste Ziel zu sichern. — Als Schriftführer wurde Kamerad Böckel gewählt. Zur Tilgung eines Darlehns von 300 ℳ und zur Gründung eines Fahnenfonds soll allmonatlich eine Sammlung von freiwilligen Beiträgen stattfinden. Ab 1. Januar ist die Bundeszeitung durch die Post erhältlich. Sie erscheint 14 tägig und kostet 80 ₰ pro Vierteljahr. Um sich gegenseitig besser kennen und verstehen zu lernen und treue Kameradschaft zu pflegen, findet Sonnabend den 15. November in Eißners Gasthaus zu Leuna ein geselliger Abend statt.

Aus dem Landkreise.

§ **Löpitz,** 4. Nov. (Meliorationsarbeiten.) Im Auengelände hier werden gegenwärtig Meliorationsarbeiten ausgeführt, wodurch viele Arbeitskräfte Beschäftigung gefunden haben. Diese Arbeiten bezwecken, durch Heben von Gräben, welche versandet und verschlemmt sind, die Vorflutverhältnisse zu regulieren, die Stagnation von Wassermengen zu verhüten und bei Hochwasser einen schnellen Abfluß der Wassermengen herbeizuführen. Auch an anderen Stellen im Auengelände sind auf behördliche Anordnungen gleiche Arbeiten ausgeführt worden. Durch die Schauämter haben an der Reidt, Elster und Luppe Flußbesichtigungen stattgefunden, um die Ufer durch Beseitigung natürlicher Hindernisse zu bessern, Einbauten vorzunehmen und die Flußläufe zu regulieren.

§ **Lochau, 4. Nov.** Nicht wenig erschreckt wurden am Sonntag die Bewohner eines Grundstückes an der Straße nach Gröbers, als plötzlich eine Fensterscheibe der Wohnung klirrend in Trümmer ging und als Ursache eine abgeschossene Teschingkugel, Kal. 6 Millimeter, ermittelt wurde, welche einem Spatzen im Nachbargrundstücke gelten sollte, dabei aber dem angegebenen Wege gefolgt war. Zum Glück waren die Hausbewohner gerade nicht in dem fraglichen Zimmer, so daß ein Unglück vermieden wurde. Es muß immer wieder zur Vorsicht beim Umgange mit Schußwaffen gemahnt werden!

§ **Ammendorf,** 4. Nov. Durch den Niedergang in der Kohlenindustrie war auf der Grube Hermine Henriette I bei Osendorf der Baggerbetrieb eingestellt und die in Frage kommende Belegschaft arbeitslos geworden. Durch Neubelebung auf dem Arbeitsmarkte wird der Baggerbetrieb wieder aufgenommen und ist seit gestern wieder eröffnet worden. Neueinstellung von Arbeitskräften konnte daher wieder erfolgen. Der Baggerbetrieb in Tagebau der Grube Hermine Henriette II bei Lochau, welcher seiner Zeit ebenfalls stillgelegt worden war und die Arbeitseinstellung auch teilweise noch auf die Kohlenförderung übergriff, wird voraussichtlich kommendes Frühjahr wieder eröffnet, so daß auch hier eine Besserung der Arbeitsverhältnisse wieder in Aussicht steht.

§ **Frankleben,** 5. Nov. Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit feiert am Donnerstag Johannes Schuchardt und Frau. Dem greisen Jubelpaar wünschen wir einen sorgenfreien Lebensabend.

§ **Keuschberg,** 5. Nov. In der Nacht zum Sonntag früh gegen ¼4 Uhr versuchten Einbrecher in der Leipziger Straße beim Engroswarenhändler J. einzusteigen. Nach Überklettern des Gartenzaunes hatten sie im Hofe lagernde Kisten dazu benutzt, um an das einzige nicht vergitterte Fenster, das Schlafzimmerfenster, zu gelangen. Sie wähnten die Eheleute J. nicht daheim und drückten das nicht verriegelte Fenster etwas zu heftig auf. Das entstehende Geräusch weckte die eben erst Eingeschlafenen, sodaß die Einbrecher die eilige Flucht ergriffen. Leider konnte man trotz Verfolgung ihrer nicht habhaft werden.

§ **Wesenitz,** 4. Nov. Die Felddiebstähle haben in diesem Jahre längst nicht den Umfang angenommen, wie in den Jahren zuvor. Dies ist lediglich auf die befriedigende Futtermittelernte zurückzuführen, die auch den kleinen Haushaltungen beschieden war. Nur Gurken- und Kohlfelder übten einen Hauptanziehungspunkt für Langfinger aus. So wurden verschiedenen Kohlfeldbesitzern in der benachbarten Lochauer Flur nächtliche Besuche abgestattet und Kohlköpfe entwendet, welche nach verschiedenen Zentnern zählen. Die Täter sind unerkannt entkommen.

§ **Schkeuditz, 4. Nov. Tödlich verunglückt ist in der Nacht zum Montag der jugendliche Arbeiter Kurt Benicke. Er war am Sonntag mit seinem Rade nach Priftäblich gefahren, um an der dort stattfindenden Kirmesfeier teilzunehmen und wurde Montag früh schwerverletzt in der Nähe von Dölzig aufgefunden und nach dem Diakonissenhaus in Leipzig geschafft, wo er bald darauf verstorben ist. Nach dem Befunde an der Unfallstelle muß B., der als fleißiger und ordentlicher Arbeiter gilt, nachts mit seinem Rade gegen einen Baum gefahren sein. Der Sturz hat seinen Tod zur Folge gehabt.**

§ **Schkeuditz,** 4. Nov. Ab 1. November hat die Außenbahn einen neuen Fahrplan eingeführt, der sich dem Friedensfahrplan nähert. In der Richtung Hauptbahnhof—Schkeuditz wie Schkeuditz—Hauptbahnhof werden die Fahrten aller 15 Minuten wieder aufgenommen, zum Teil nur von und bis Lützschena, wenigstens für gewisse Tageszeiten, meist mittags 12 Uhr bis nachmittags 8 Uhr, Sonn- und Feiertags noch länger. An letzteren Tagen verkehrt ab Schkeuditz ein letzter Wagen ½12 Uhr, ab Hauptbahnhof ½1 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319241105-13/fragment/page=0003

Kreis Querfurt.

‡ **Nebra**, 5. Nov. Ein großer Teil der Bürgerschaft beabsichtigt, eine Volksbühne zu gründen, um, nach dem Beispiel der in größeren Städten bereits bestehenden Volksbühnenverbänden, der Bürgerschaft von Nebra und Umgebung durch Zusammenschluß aller daran beteiligten Interessenten gute Theatervorstellungen zu bieten. Vorläufig soll allerdings dieses ganze Projekt erst zur Anregung gebracht werden. Die Gründung einer Volksbühne auch in Nebra ist sehr zu begrüßen.

‡ **Mücheln**, 5. Nov. Durch Verfügung des Landesfinanzamtes Magdeburg vom 27. 10. 24 ist der Buchbindermeister Max Rühlemann in Mücheln zum Stempelverteiler ernannt worden. Der Stempelverteiler ist befugt, preußische Stempelzeichen zu verkaufen und zu entwerfen.

‡ **Mücheln**, 5. Nov. Zitherkonzert. Das am letzten Sonnabend vom Zitherverein Neu-Rössen 1919 im Hotel „Deutscher Hof" abgehaltene Konzert bot in jeder Weise dem Musikfreund einen recht genußreichen Abend. Die Zusammenstellung des Programms sowie Orchesterbesetzung ließen in keiner Weise etwas zu wünschen übrig. Recht befremdend wirkte jedoch, obwohl hier selbst dergleichen musikalische Vorführungen sehr selten oder fast gar nicht geboten werden, daß der Zuspruch eine ganz bedauerliche Interesselosigkeit zeigte. Erst bei Beginn des dem Konzert folgenden Balles stellte sich das musikliebende Publikum ein.

‡ **Mücheln**, 5. Nov. Am Sonntag fand die Weihe des Ehrenmals für die im Weltkrieg Gefallenen der Stadt Mücheln statt. Endlich, nach jahrelangem Hoffen, war es uns vergönnt, unseren Toten, die sich opferten, ein Ehrenmal zu setzen. Schwere Zeiten gingen erst über uns hinweg, ehe die Finanzierung gelang. Wie vielen wurde nun der langgehegte Herzenswunsch erfüllt, eine Stätte zu wissen, wo in Gedenken jenen tapferen Helden geopfert werden kann. Manchen griff der Tag der Weihe wieder weh ans Herz und riß vernarbte Wunden wieder auf. Den Anfang des Weihetages machte ein gemeinsamer Kirchgang sämtlicher Vereine, so daß die Kirche bis zum letzten Platz gefüllt war. Nach beendetem Gottesdienst marschierten die Vereine zum Denkmal, welches einen schönen Standort auf dem alten Friedhof gefunden hat. Der gemeinsame Gesang „Wir treten zum Beten" eröffnete die eigentliche Feier. Die Weiherede des Superintendenten Hesekiel ließ in ergreifenden und zu Herzen gehenden Worten das Gedenken an die in fremder Erde ruhenden Helden aufleben, so daß viele Augen in feuchtem Glanze schimmerten. Hierauf übergab der Erbauer dem Denkmalsausschuß und dieser dem Bürgermeister der Stadt das Ehrenmal, wofür Bürgermeister Heine in warmen Worten namens der Stadt dankte. Nachdem die Liedertafel „Concordia" das Chorlied „Vaterland" vorgetragen, ertönten die Ehrensalven, und unter den jetzt einsetzenden leisen Klängen der Musik „Ich hatt' einen Kameraden" wurden von den Angehörigen und Vereinen die Kränze am Denkmal niedergelegt. Beschlossen wurde die recht erhebende Feier durch den letzten Vers des Liedes „Wir treten zum Beten". Im Herzen nahmen wohl alle Teilnehmer das dankbare Erinnern an die Gefallenen und neues Treuegelöbnis fürs Vaterland mit sich. — Das Denkmal, welches ca. 4 Meter hoch ist und auf hohem Sockel einen Krieger in knieender Stellung zeigt, wird von alten Bäumen des Friedhofs geschmackvoll eingerahmt, betreut ringsum von vielen schon längst zur Ruhe gegangenen müden Erdenpilgern, so recht ein stilles Plätzchen zur Andacht und Sammlung.

Denkmalsweihen.

‡ **Braunsdorf**, 5. Nov. Ein Denkmal zu Ehren der Gefallenen von Braunsdorf konnte am vergangenen Sonntag seine Weihe erhalten. Es dürfte dies eines der schönsten Denkmäler der Umgebung sein, welches in seiner einfachen schlichten Aufmachung und künstlichen Anlage dem Auge einen erhebenden Anblick bietet. Auf beiden Seiten sind die Namen der Gefallenen Kameraden eingemeißelt und auf der Vorderseite stehen die Worte:

Den Gefallenen zur Ehre
den Hinterbliebenen um Trost
und den Kommenden zur Nacheiferung.

Die eigentliche Trauerfeier wurde am Vormittag mit einem allgemeinen Kirchgang eingeleitet. Nach Beendigung des Gottesdienstes fand der Empfang der Verene aus der Umgebung statt. Um 2 Uhr erfolgte der Abmarsch nach dem Denkmal. Unter den Klängen der Bergkapelle Glückauf-Gr.-Kayna ertönte im gemeinsamen Gesang das Niederländische Dankgebet. Nach einem Prolog wurde die Enthüllung des Ehrenmals vorgenommen. Hieran schloß sich die Übergabe des Denkmals durch Baumeister Strubel-Halle an den Kriegerverein. Pastor Schmidt hielt eine zu Herzen gehende ergreifende Weiherede, in der er ganz besonders der gefallenen Helden und deren Hinterbliebenen gedachte. Der Kriegerverein gab drei Ehrensalven über das Denkmal ab. Angehörige und verschiedene Vereine legten hierauf Kränze am Denkmal nieder. Der Vorsitzende der Ortsgruppe des hiesigen Stahlhelms wies in markigen Worten die Anwesenden darauf hin, sich immer mehr zusammenzuschließen und so dem Vaterlande zum Aufstieg zu verhelfen. Auch legte der Generaldirektor der Hallischen Pfännerschaft im Namen der Gewerkschaften einen Kranz am Denkmal nieder und gedachte in warmen Worten der Toten. Die recht eindrucksvolle Feier beschloß das Lied. „Ich hatt' einen Kameraden". Der Tag verlief harmonisch und ohne Zwischenfälle.

Lauchstädt und Schaffstädt.

⊙ **Lauchstädt**, 4. Nov. Am Donnerstag werden es 25 Jahre, seitdem der Administrator der hiesigen Versuchswirtschaft W. Gröbler die Leitung in Händen hat. Welchen Aufschwung die Versuchswirtschaft in dieser Zeit unter Leitung des Jubilars genommen hat, ist weit über die Grenzen der engeren Heimat bekannt und die unzähligen Besucher, die alljährlich die Versuchs- und Musterwirtschaft besichtigt haben, könen es am besten beurteilen. Wir wünschen dem Jubilar noch eine lange gesegnete Tätigkeit zum Wohle und Ansehen der Versuchswirtschaft und damit der Stadt Lauchstädt.

⊙ **Schaffstädt**, 5. Nov. Das Fest der silbernen Hochzeit konnte gestern der Botenmeister R. Hoffmann mit Gemahlin hierselbst begehen. Anläßlich dieser Feier vereinigte der Abend gleichzeitig die Mitglieder des Turnvereins „Vater Jahn 1922", in welchem der Jubilar als rühriges Mitglied geschätzt wird.

⊙ **Schaffstädt**, 4. Nov. Die passiven Mitglieder des Gesangvereins Mäner-Liedertafel und deren Gäste waren gern der Einladung des Vereins gefolgt. Der Saal im „Goldenen Löwen" war bis auf den letzten Platz besetzt. Alle gesanglichen Vorträge waren, von glücklicher Hand gewählt, ganzb esonders die des gemischten Chors, und fanden großen Beifall. Die Solo-Vorträge, von Fräulein Jahn-Leipzig vorgetragen, ernteten verdienten Applaus und dem Wunsche des Publikums, eine Zugabe zu bringen, willfahrte die Sängerin gern. Nicht nur gesangliche Vorträge füllten den Abend, sondern auch mit humoristischen Duo-Szenen und einem humorvollen Einakter konnte die rührige Sängerschar aufwarten. Daß man bestrebt war, von dem seichen Kits chAbstand zu nehmen und etwas inhaltreiches bot, wurde mit Anerkennung gezollt. Die Einmütigkeit und frohe Stimmung hielt alle Anwesenden einige Stunden beisammen.

⊙ **Schaffstädt**, 4. Nov. Am Donnerstag wurde hier ebenfalls eine Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold gegründet. Sie lädt zu einer öffentlichen Versammlung am heutigen Mittwoch im „Prinz von Preußen" ein.

Provinz und Nachbarländer.

Warnung. — Taschendiebe. — Opfer eines Unglücksfalles.

† **Weißenfels.** In letzter Zeit treibt sich hier ein etwa 30jähriger untersetzter, mittelmäßig gekleideter Mann umher, der Schulmädchen unter Versprechungen nach einsamen Stellen lockt, um sie dort zu verführen. Zwei Fälle sind bisher gemeldet worden. Wahrnehmungen werden an die hiesige Kriminalpolizei erbeten. — Taschendiebe üben in letzter Zeit ihr unsauberes Gewerbe auf dem hiesigen Wochenmarkte aus. Es vergeht fast kein Markttag, ohne daß einige Frauen den Verlust ihrer Geldbörse oder andere Gegenstände anzeigen, ganz abgesehen von den Fällen, in denen der Verlust gar nicht gemeldet wird. Die Kriminal- und Schutzpolizei allein ist da machtlos und ruft alle Einwohner in eigenem Interesse zur Mitarbeit auf. — Seinen Verletzungen erlegen ist Montag nachmittag im hiesigen Krankenhaus der Schlosser Winter aus Grimma, der, wie wir gestern berichteten, von seinem Schwager versehentlich in den Kopf geschossen worden war.

Denkmalsschänder.

† **Markröhlitz.** Seit längerer Zeit treiben auf dem hiesigen Friedhof Denkmalsschänder ihr trauriges Handwerk. So wurde einer Engelsfigur viermal das Kreuz aus der Hand gerissen und ihr dreimal die Hand abgeschlagen. Vor drei Wochen wurde die ganze Figur zertrümmert. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt die Sache in die Hände genommen und wird die Schandbuben hoffentlich bald ermitteln und sie der wohlverdienten Strafe zuführen.

Vorsicht mit Karbid!

† **Leipzig.** Eine starke Explosion ereignete sich am Sonntag nachmittag in L.-Reudnitz. Dort hatte ein Bewohner des zweiten Stockwerkes aus einer größeren Laterne Karbid, das noch nicht vollständig durchgelöscht war, in den Abort geworfen. Es entstand eine Explosion, durch die ein Fenster in Trümmer ging, die Tür aufgerissen und der Deckenputz stark beschädigt wurde. Es ist als besonderer Glücksumstand zu bezeichnen, daß durch die Explosion Menschen nicht zu Schaden gekommen sind. Der Fall zeigt wieder, welch große Vorsicht beim Umgang mit Karbid geboten ist.

Schutz dem Thüringer Wildbestand.

† **Camburg.** Vor dem Kriege gehörte die Grafschaft Camburg zu den wildreichsten Bezirken Thüringens und war besonders durch ihren schönen Rehbestand bekannt. Rudel von 7 bis 12 Stück gehörten keineswegs zu den Seltenheiten, und im Winter 1913/14 wurde zwischen Tümpling und Schieben täglich ein solches von 23 Stück beobachtet. Schießer, Schlingensteller und der verflossene Winter haben dieser Herrlichkeit ein Ende gemacht und von dem einst so stolzen Rehbestande fast nichts mehr übrig gelassen. Auch anderwärts scheinen die Verhältnisse ähnlich zu sein, denn das Ministerium in Weimar erließ jetzt eine Verordnung, wonach weibliches Rehwild überhaupt nicht mehr geschossen werden darf und die Schonzeit für Böcke schon am 1. November beginnt.

† **Camburg.** In der Nacht zum Sonntag wurden Rolladen und Schaufenster des Kaufmanns P. am Kirchplatz erbrochen und drei Rollschinken, ein großer Posten Fischkonserven, 40 Büchsen Milch und andere Lebensmittel gestohlen.

Wolkenkratzer.

† **Sonneberg.** Der Wolkenkratzer, der am Bahnhof Sonneberg entstehen soll, wird von dem amerikanischen Woolworth-Konzern gebaut. Durch diesen Bau soll die Möglichkeit gegeben werden, die hier schon bestehenden drei Interimsläger zusammenzulegen. Der Verbrauch der Woolworth-Läden an deutschen Spielwaren betrug vom 1. Januar bis 15. August 1924 33 000 Kisten. Der Woolworth-Konzern betreibt in den Vereinigten Staaten 1265 Geschäfte mit ungefähr 35 000 Angestellten, in England 166 Betriebe. Nach der für das Jahr 1925 vorgesehenen weiteren Ausdehnung wird in den Vereinigten Staaten der Konzern über 1450 Läden, in England über 200 Läden verfügen.

Warnung vor der Fremdenlegion.

† **Bad Liebenstein.** Der seinerzeit von hier mit Kameraden verschwundene jugendliche R. K. ist in die Hände der Fremdenlegion geraten. Während seine Kameraden wieder nach hier zurückgekehrt sind, ist K., der sich in Baden von ihnen vorübergehend trennte, nicht wieder gesehen worden. Er wurde von den Franzosen aufgegriffen. Sein letzter Brief hierher ist aus Metz datiert. Das war im Sommer. Seitdem hat man nichts wieder von ihm gehört.

Feuersbrunst.

† **Ilmenau.** Freitag nacht meldete die Sirene Feuer; es brannte der Dachstuhl des Grundstücks Zwetschenberg 10. Nur dem schnellen tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, obwohl der Boden des Hauses mit Heu gefüllt war, das Feuer auf den Dachstuhl zu beschränken, so daß die Wohnungen noch benutzt werden können. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Leichenfund.

† **Lichtenfels.** Beim Ausbessern des Zaunes eines Grundstückes stieß ein Arbeiter auf die Leiche des seit dem 18. Oktober abgängigen elfjährigen Hübner von Burgberg. Der Zufall wollte es, daß zu dieser Zeit gerade der Vater an der Fundstelle vorbeikam und dadurch ganz unerwartet die Erklärung für das Verschwinden seines Kindes fand. Die Todesursache ist noch nicht geklärt; mit aller Wahrscheinlichkeit wird Unfall angenommen werden können.

Brandunglück.

† **Quedlinburg.** Am Sonntag früh wurde die Feuerwehr alarmiert. Es brannten die Dachstühle von zwei Häusern. Die Meldung über den Ausbruch des Brandes war bei der Feuerwehr zu spät eingelaufen, so daß das Feuer bei ihrem Eintreffen eine ziemliche Ausdehnung angenommen hatte und sie reichliche Arbeit vorfand. Nach zweistündiger angestrengter Tätigkeit konnte das Feuer als gelöscht angesehen werden, doch nahmen die Aufräumungsarbeiten noch einige Stunden in Anspruch. Die Wohnhäuser haben durch das Feuer nicht gelitten, doch wurde eine in einem Hintergebäude befindliche Wohnung durch herabfallende Schuttmassen stark beschädigt. Die Entstehungsursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

Großes Unwetter.

† **Hersfeld.** Ein furchtbares Unwetter hat Hersfeld und Umgegend heimgesucht. Drei Tage und drei Nächte regnete es ununterbrochen in Strömen. Die von den Bergen kommenden Bäche schwollen zu Strömen an und traten in der Ebene über die Ufer. Die tiefer gelegenen Täler wurden vollständig unter Wasser gesetzt. In der Meisebacher Straße stieg das Wasser über einen Meter hoch. Ställe und Keller wurden unter Wasser gesetzt. Von den Abhängen wurden die Erdmassen heruntergerissen und die Wintersaat fortgeschwemmt. Fulda, Hauna und Werra sind ebenfalls über die Ufer getreten.

Zum Altenburger Giftmord.

† **Altenburg.** Zur Giftmordaffäre auf Schloß Ehrenhain verlautet jetzt, daß vom Landgerichtsdirektor Fritzsche, dem Gatten der Verhafteten, der Antrag gestellt sei, die Eltern seiner Frau, die Schwiegereltern der Frau Hühlig-Hofmann, auszugraben und die Überreste auf das Vorhandensein von Gift untersuchen zu lassen. Daß Strychnin im Besitze der Familie Fritzsche war, steht fest. Es ist bei den Nachforschungen in den Fritzsch'schen Zimmern auf Ehrenhain aufgefunden worden.

Drei Häuser niedergebrannt.

† **Clausthal.** Im Hintergebäude des Strauchschen Grundstückes beim Schützenhaus entstand ein Feuer, das in den vorhandenen Futtervorräten reiche Nahrung fand. Es griff auch auf das Wohnhaus und Hinterhaus eines Nachbargrundstücks über und äscherte sie ein. Verbrannt sie drei Schafe, mehrere Personen wurden verletzt. Sieben Familien sind obdachlos. Brandursache war vermutlich Kurzschluß.

Opfer der Liebe.

Roman von O. Elster.

(Urheberrecht 1920 durch Greiner & Comp., Berlin W. 30.)

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Lassen Sie mich los", knirschte der Marquis zwischen den Zähnen, „da habt Ihr den Bettel!"

Damit schleuderte er die Brieftasche auf den Tisch, die der Major sofort an sich nahm.

„Und nun, meine Herren," fuhr dieser fort, „wollen wir den Halunken laufen lassen. Wer Dreck anfaßt, besudelt sich, und unsere Hände sollen rein bleiben. Wir nehmen nur zurück, was uns der Elende gestohlen hat. Aber ich warne Sie," wandte er sich drohend an den Marquis, „noch länger hier in Berlin zu bleiben. Wenn Sie nicht binnen vierundzwanzig Stunden die Stadt verlassen haben, dann lassen wir Sie verhaften, Sie Gauner und Hochstapler. Also hinaus mit dir!"

Er wies zur Tür.

„Ja, ja, hinaus mit dem Halunken!" rief man, und drohend erhoben sich einige Fäuste, um den Falschspieler rascher hinauszubefördern.

Mit geducktem Kopf wie eine heimtückische Katze schlich der Halunke zur Tür. Hier drehte er sich noch einmal um und erhob drohend die Faust.

„Ich werde es Euch gedenken, Ihr Schwachköpfe!" rief er, stieß ein höhnisches Lachen aus und stürzte davon.

Im Vorzimmer traf er auf den Kellner, der sich während des Tumults aus dem Speisesaal geschlichen hatte. Die Wut packte ihn, und er stürzte sich auf den schwächlichen, kleinen Menschen, faßte ihn an der Gurgel und drohte ihn zu erwürgen.

„Ich drehe dir den Hals um," schrie er, blaurot im Gesicht. „Du hast mich verraten! Ich sah es erst, wie du die Karten vom Fußboden aufhobst, infamer Schurke!"

Der schwächliche Bursche keuchte unter den Geiergriffen des Italieners.

„Lassen Sie mich los!" ächzte er und rang mit dem Wütenden.

Da legte sich eine Hand auf die Schulter des Italieners und riß die Kämpfenden auseinander.

„Sind Sie wahnsinnig geworden, Marquis!" rief Graf Estorff, der dem Falschspieler gefolgt war.

Der Kellner atmete auf und wollte davon. Der Marquis starrte den jungen Offizier wütend an.

„Was wollen Sie noch von mir," fragte er atemlos. „Lassen Sie mich den Schurken züchtigen."

„Wenn Sie Rache nehmen wollen," entgegnete Graf Alex ruhig, „so halten Sie sich an mich. Denn ich allein war es, der Ihre Betrügereien entlarvte. Ich rate Ihnen aber, stillschweigend zu verschwinden, es möchte Ihnen sonst übel ergehen."

Der Marquis lachte höhnisch auf.

„Nehmen Sie sich selbst in acht, daß Sie sich nicht in eigener Schlinge fangen."

Graf Alex zuckte die Achseln in verächtlicher Weise. „Ich fürchte mich nicht, aber wir sind noch nicht fertig miteinander. Sie sind im Besitz eines Wechsels von mir, den Sie auf dieselbe betrügerische Weise erworben haben, wie alle Ihre Gewinne. Geben Sie mir den Wechsel heraus."

„Ah, darauf läuft es hinaus?" erwiderte der Italiener mit bösartigem Lächeln. „Da bedauere ich, dem Herrn Grafen nicht dienen zu können. Sie irren sich, wenn Sie glauben, daß ich noch im Besitz des Papieres bin. Der Wechsel befindet sich schon im Umlauf."

Graf Alex erschrak. Wenn der Wechsel in fremde Hände geriet, dann mußte er eingelöst werden, und der junge Offizier stand wieder so hilflos da, wie vor der Entlarvung des Betrügers.

„Das wäre wider die Verabredung," sagte er.

„Glauben denn Herr Graf", entgegnete er spöttisch, „ich würde das wertvolle Papier liegen lassen, bis es Euer Hochgeboren gefiele, mich zu bezahlen? Oder auch nicht zu bezahlen, wie ich wohl annehmen darf."

„Wem haben Sie den Wechsel übergeben?"

„Demjenigen Herrn, der Ihren ersten Wechsel diskontiert hat."

„Dem Hofrat Mohrmann?"

„Ja — ich habe ihm den Wechsel zur Einkassierung zugesandt."

„Wo befindet sich der Hofrat?"

„Bis vor kurzem in Wiesbaden. Wo er sich jetzt aufhält, weiß ich nicht. Und nun lassen Sie mich gehen."

„Aber Sie bringen mich in die größte Verlegenheit!"

„Was gehts mich an?" versetzte der Marquis höhnisch. „Sie haben ja auch keine Rücksicht auf mich genommen."

„Mit Falschspielern mache ich keine gemeinsame Sache," entgegnete Graf Alex stolz. Gehen Sie . . ."

„Ich habe die Ehre, Herr Graf."

Er verbeugte sich mit ironischer Höflichkeit und verließ den Klub mit dem triumphierenden Gefühl, sich an demjenigen, der ihn gestürzt hatte, gerächt zu haben.

Graf Alex kehrte in das Spielzimmer zurück. Der Plan, den ihm Arnoldi angeraten hatte, war gelungen. Der Betrüger entlarvt und aus der Gesellschaft verstoßen; aber war ihm selbst dadurch geholfen? Er hatte gehofft, seinen Wechsel wieder in die Hände zu bekommen; jetzt war dieser in Umlauf gesetzt; vielleicht wurde er in den nächsten Tagen schon seinem Vater präsentiert oder dem Regimentskommando eingereicht — dann war er verloren! Die einzige Hoffnung auf Rettung bestand noch darin, den Hofrat zu bewegen, vorläufig keinen Gebrauch von dem Wertpapier zu machen.

Aber wo befand sich Mohrmann? Graf Alex nahm sich vor, gleich am folgenden Tage Arnoldi noch einmal aufzusuchen, der doch den Aufenthalt des Hofrats wissen mußte. Dann wollte er an diesen schreiben. Es hieß ja, daß Mohrmann kein Unmensch sei und sich auf gütliche Unterhandlungen einzulassen pflege.

Als er in das Spielzimmer trat, rüsteten sich die anderen Herren zum Verlassen des Klubs. Der Major hielt sie noch zurück.

„Also, meine Herren," sprach er mit seiner rauhen Kommandostimme, „es ist abgemacht, daß wir über diesen unliebsamen Vorfall schweigen. Unsere gesellige Vereinigung ist allerdings gesprengt; vielleicht läßt sie sich aber auf reeller Grundlage wieder aufbauen. Wollen Sie morgen abend wieder zusammenkommen, dann hoffe ich, Ihnen nach dieser Richtung hin geeignete Vorschläge machen zu können. Einstweilen werde ich die Leitung des Klubs übernehmen, bis ich mich mit dem eigentlichen Begründer unseres Vereins, dem Hofrat Mohrmann, in Verbindung gesetzt habe."

„Der wird wohl eben solch Halunke sein," sagte der Direktor lächelnd.

„Nein, Herr Direktor," entgegnete der Major. „Für die Ehrlichkeit des Hofrats bürge ich."

„Na, na," machte der Direktor zweifelnd.

Nach und nach entfernten sich die Herren, nachdem sie ihre Zeche dem zitternden Kellner berichtigt hatten.

Als letzte verließen der Major und Graf Alex den Klub, der in wüster Unordnung, öde und verlassen zurückblieb. Der Kellner suchte die Goldstücke und Banknoten zusammen, die unter den Spieltisch gefallen waren. Dann löschte er die Lampen. Das war das Ende des Klubs der Kosmopoliten!

16. Kapitel.

Henning starrte fassungslos auf den Brief, den er in seiner Wohnung nach der Rückkehr vom Dienst vorfand, ohne sich im ersten Augenblick Rechenschaft über den Inhalt ablegen zu können. Der Brief lautete:

„Mein Freund!

Mit tiefster Rührung habe ich von Ihrem Schreiben an meinen Vater Kenntnis genommen, das mir den Beweis Ihrer Liebe brachte, wenn ich nicht schon längst in meinem Herzen als teuerstes Vermächtnis einer glücklichen Zeit das Bewußtsein Ihrer Liebe gehegt und gepflegt hätte. Ich danke tausendmal und von ganzem Herzen und aus dem innigsten Gefühl meiner Seele für diese Ihre Liebe, die Zeit meines Lebens als teuerste Erinnerung meine Wege erhellen wird.

Aber was Sie von mir fordern und was Ihre Liebe wohl zu fordern berechtigt wäre, kann ich nicht erfüllen. Fragen Sie mich nicht nach den Gründen meiner Ablehnung, meines Verzichts auf das Glück, von dem ich einst als dem höchsten Gut meines Lebens geträumt habe. Fragen Sie mich auch nicht, ob ich Sie denn nicht liebe. Ich kann und darf Ihnen nicht antworten. Sie haben ja während der unvergeßlichen Tage in Lantow die Antwort in meinen Augen lesen können. Dennoch muß ich verzichten! Das Leben legt mir diese Pflicht als schwere, aber nicht abzuwerfende Last auf. Wie ich sie tragen soll, ich weiß es noch nicht, die Liebe zu meinem Vater und die Kindespflicht gegen ihn, der mein Leben mit zärtlicher Sorge umhegt hat, muß mich lehren, dieses Opfer meiner Liebe ihm und auch Ihnen, mein treuer Freund, zu bringen.

Wir werden uns kaum jemals wiedersehen, aber die Erinnerung an Ihre Liebe wird in mir weiterleben, und mein einziges Gebet, mein einziger Gedanke wird Ihr Glück sein. Man sagt mir, daß die Männer leicht über die Enttäuschungen der Liebe hinwegkommen, daß sie schneller vergessen als die Frau, ich will es glauben, denn nur so könnten Sie ja glücklich werden. Aber ich habe nur die eine Bitte: Wenn Sie glücklich sein werden, bewahren Sie in einem Winkel Ihres Herzens die, die Ihr Andenken stets hochhalten, die Sie für ewig lieb behalten wird. Das sei der letzte Gruß, den Ihnen Ihre treueste Freundin sendet. Leben Sie wohl — auf ewig wohl! Ella Mohrmann."

Der Brief war mit dem Poststempel „Paris" versehen, eine Adresse war nicht angefügt.

Was hatte das alles zu bedeuten? In fieberhafter Erregung, aber in fester Entschlossenheit, den Weg, den er durch sein Schreiben an den Hofrat eingeschlagen hatte, bis zum Ende zu gehen, hatte Henning auf die Antwort gewartet. Tage waren seitdem verflossen. Und nun dieser Brief der Geliebten, der alle seine Hoffnungen zerstörte, der ihn vor neue Rätsel stellte! Weshalb antwortete Mohrmann nicht selbst? Aus welchem Grunde diese Reise nach Paris, die einer Flucht ähnlich sah? Weshalb mußte Ella ihre Liebe zu ihm zum Opfer bringen? Weshalb verbarg sie sich vor ihm? Weshalb sagte sie ihm auf ewig Lebewohl?

Da erinnerte er sich des geheimnisvollen Briefes der Frau von Pogany! Sie würde ihm Aufschluß geben können! Er steckte das Schreiben Ellas ein, nahm Mütze und Mantel und fuhr nach dem Kurfürstendamm.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319241105-13/fragment/page=0004
DFG

Turnen und Sport.

Um Eisbahn und Tennisplatz.

Der Winter kündigt sich zwar schon durch allerhand Anzeichen an, doch will man noch nichts von ihm wissen. Aus diesem Grunde wohl war die Versammlung des Eisklubs am Dienstag abend nicht gerade gut besucht. Doch betonte der Vorsitzende mit Recht, daß man damit rechnen dürfte, daß die Mitglieder dem Klub im Winter wieder die Treue halten werden. Zunächst wurde eine Satzungsänderung beschlossen, durch die der Klub in einen Verein e. V. umgewandelt wird. Das Hauptinteresse galt jedoch der Sportplatzfrage. Denn wie für jeden Sportverein, ist es auch für den Eisklub das Ideal, einen eigenen Sportplatz zu haben. Dafür ist ein Gelände hinter dem Gotthardtteich in Aussicht genommen, das zweifellos sich zu einem schönen Sportplatz gestalten läßt. Um den Platz voll auszunützen, soll er so angelegt werden, daß er von der Tennisabteilung im Sommer als Tennisplatz benützt werden kann, wie dies auch in anderen Städten so bewerkstelligt ist. Der Platz soll dann zu einer schönen Anlage ausgebaut werden. Für Merseburg ist die Schaffung eines solchen Sportplatzes sehr begrüßenswert, fehlt es hier doch an einem wirklich sportgerechten Tennisplatz. Doch, woher die Mittel nehmen? (Die beste Abhilfe wäre eine Stiftung.) Die Unterhaltungskosten des Platzes könnten von den Mitgliedsbeiträgen bestritten werden. Die Stadt stellt zwar, wie sie dies auch anderen Sportvereinen gegenüber getan hat, den Platz zur Verfügung, doch an eine weitere Unterstützung des Vereins oder gar finanzielle Beihilfe ist nicht zu denken. Andererseits wird das Stadtbild um eine schöne und nützliche Anlage bereichert, wenn der Platz einmal geschaffen ist. Freilich können zunächst nur zwei Tennisplätze, einer nach dem anderen, angelegt werden mit Rücksicht auf die beschränkten Mittel, denn es ist immerhin besser, nur einen, allen Ansprüchen genügenden Platz zu schaffen, als irgendeine provisorische Rasenanlage. Die Stadt wiederum ist in ihren Vertragsbestimmungen für Sportplätze sehr rigoros und verlangt von den Vereinen, innerhalb eines kurzen Termins den Platz zu einer schönen Anlage umzugestalten. Da aber der Eisklub gleichsam aus einer Anlage zwei Sportplätze, nämlich Eisbahn und Tennisplatz, machen will, kann er bei den beschränkten Mitteln nur langsam und bedächtig ans Werk gehen. Die Versammlung allerdings gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich mit der Stadt in diesem Punkt eine Einigung erzielen läßt. Somit besteht die Aussicht, daß der Platz schon in diesem Winter als Eisbahn dienen kann. Eine solche künstliche Eisbahn ist natürlich viel eher und meistens auch länger benutzbar als ein Teich oder See. Auf alle Fälle hängt auch in diesem Winter das Eislaufen vom Wettergott ab. —e.

*

Stockball.

99 beim Leipziger Sportklub.

Dieses höchst bedeutsame Treffen findet am kommenden Sonntag in Leipzig statt. Die Hiesigen werden hier erneut vor eine schwere Probe ihres Könnens gestellt und werden ihren ganzen Eifer aufbieten müssen, um der überlegenen Technik der Leipziger einigermaßen das Gleichgewicht zu halten. Wir kommen auf das Spiel noch näher zurück.

*

Handball.

Mücheln I—99 I Merseburg 0:2.

Die obigen Mannschaften standen sich am vergangenen Sonntag in einem Gesellschaftsspiel auf dem MücheIner Platze gegenüber. Mücheln, das in dem Merseburger einen schweren Gegner voraussah, ließ sich dadurch nicht beeinflussen und führte ein eifriges und aufopferndes Spiel vor. Wenn man berücksichtigt, daß die 99er zwei Klassen höher stehen als die Müchelner und auch an Technik und gutem Zusammenspiel weit überlegen sind, so muß gesagt werden, daß das obige Resultat nicht den Erwartungen entspricht. Infolge besserer Ausnutzung der Wurfgelegenheiten konnten die 99er kurz vor Halbzeit auch schon das erste Tor für sich buchen. In der zweiten Halbzeit mußten sich die Müchelner durch einen verschuldeten Handballelfer das zweite Tor gefallen lassen. Der von den 99ern gestellte Schiedsrichter Benn leitete das Spiel zur allseitigen größten Zufriedenheit.

Die Damen-Handballmannschaft spielte gegen Damen 99 Merseburg unentschieden (0:0), trotzdem sie dem Gegner an Stärke (Mücheln 9, Merseburg 7) überlegen war.

VfL. Damen I—96 Halle Damen I 1:0. —VfL. Damen II—Wacker Halle Damen I 2:1.

Am vergangenen Sonntag stellte der VfL. erstmalig zwei Damenmannschaften ins Feld. Beide Mannschaften schlugen sich recht gut und gewannen beide Spiele gegen die I. Elf ihrer Halleschen Gegner. Die I. Mannschaft schickte mit einem 1:0-Resultat ihren Halleschen Namensvetter zum dritten Male geschlagen nach Hause. Halle 96, die für die schon erlittenen zwei Niederlagen Revanche gefordert hatten, kämpften energisch auf Sieg und hielten bis zur Halbzeit das Tor rein. Dann aber setzte sich der bessere Sturm der Hiesigen immer mehr durch. Ein hoher Torschuß von Frl. Horn stellte den Sieg sicher. — Die II. Damenelf hatte die I. Wackerelf zum Gegner. Schon nach 10 Minuten wurde der Eifer der neu aufgestellten Mannschaft durch zwei Tore belohnt. Trotz größter Anstrengung langte es bei Wacker nur zum Ehrentor, so daß auch in diesem Spiele VfL. den Sieger stellte.

*

Fußball in Halle.

Wacker—Sportfreunde 1:1 (1:1).

Vor einer nach Tausenden zählenden Zuschauermenge gelang es den Sportfreunden auf dem Wackerplatz gegen den Altmeister einen Achtungserfolg zu erringen. Wacker verlor einen Punkt. Damit wurde aber auch gleichzeitig das Urteil, daß die Sportfreunde ihren guten Platz in der Spitzengruppe der Meisterschaftstabelle wirklich verdienen, endgültig bestätigt. Der Spielverlauf war namentlich in der zweiten Halbzeit dauernd spannend und brachte vor den Toren oftmals heikle Situationen. Daß der Kampf nicht torreicher ausfiel, hatte seine Ursache in den glänzenden Abwehrleistungen der beiderseitigen Verteidigungen. Der beste Mann auf dem Felde war zweifellos der Torhüter Ecke, der durch seine tadelsfreien, hervorragenden Leistungen oftmals spontanen Beifall der Zuschauer hervorrief. Ihm hatte auch seine Mannschaft das ehrenvolle Ergebnis in erster Linie zu verdanken. Die Läuferreihe befriedigte im allgemeinen, während die Angriffsreihe enttäuschte. Nur in der Mitte der zweiten Halbzeit raffte sie sich zu besserem Können auf. Wacker spielte ohne Thomas, dessen Fehlen sich am linken Flügel empfindlich bemerkbar machte. Der an seiner Stelle spielende Schulz war im Verein mit dem Linksaußen Schönfeld der schwächste Punkt in der Mannschaft. Dafür lieferten die übrigen drei Stürmer ein sehr gutes Spiel. Die flache, raumgreifende Zusammenarbeit von Bräutigam und Rackwitz war mitunter bestechend. Bei größerer Schußfreudigkeit hätte dieses überlegene Können unbedingt zu dem verdienten Sieg führen müssen. Durch das Versagen seines linken Flügels kam schließlich Wacker um einen dem Spielverlauf nach verdienten, knappen Sieg. Biewald erzielte bereits in der 8. Minute Wackers Erfolg, den 10 Minuten später Richter-Sportfreunde nach Alleingang wieder wettmachte. Über die Leistung von Böttcher-Halle 96 als Schiedsrichter konnte man geteilter Meinung sein. Er traf seine Entscheidungen jedenfalls nicht immer glücklich und griff gegen die zahlreich aufgetretenen Härten nicht scharf durch. Jedenfalls hatte er einen schweren Standpunkt. Das fanatische Verhalten eines Teils des Publikums verdient schärfste Verurteilung.

*

Faustball-Winterspiele.

Die Deutsche Turnerschaft bezeichnet Faustball, Schlagball usw. als Sommerspiel, Handball als Winterspiel. Diese Bezeichnungen sind aus technischen Gründen gewählt, sie bedeuten keineswegs, daß man Faustball nur im Sommer spielen kann und soll. In den Gauen sind die Herbst- und Frühjahrsspielreihen restlos durchgeführt, und dadurch, daß die Herbstspiele im Faustball sich teilweise mit den Spieltagen des Winterspiels Handball decken, ist schon die zeitliche Trennung der Spielarten durchbrochen. Langjährige Erfahrungen sprechen für den hohen gesundheitlichen Wert körperlicher Betätigung gerade bei kalter Witterung.

*

Nispel gewinnt den Carpentier-Pokal.

Das alljährliche Amateur-Boxkampfturnier in Göteborg um den vor einigen Jahren gestifteten Carpentier-Pokal, einem wertvollen Wanderpreis, der nach dreimaligem Siege in den Besitz des betreffenden Boxers übergeht und stets die Elite der europäischen Amateurboxer im Kampfe vereint, sah diesmal den deutschen Halbschwergewichtsmeister Otto Nispel siegreich, der seine sämtlichen Gegner aus dem Felde schlug und sich so erstmalig die Anwartschaft auf den begehrten Preis sicherte.

*

Wintersportsonderzüge.

Die deutsche Reichsbahn wird in diesem Winter Sportsonderzüge mit günstigen Hin- und Rückfahrtszeiten u. a. nach dem Riesengebirge, nach dem Harz und Thüringen, sowie nach Bayern mit Anschluß nach dem Allgäu, dem bayerischen Hochland und Tirol nach Art der Feriensonderzüge fahren lassen. Die Fahrpreisermäßigung für diese Züge beträgt 33⅓ Prozent der normalen Fahrpreise. Der Fahrplan wird noch bekanntgegeben.

*

Was beim Wandern mit Kindern zu beachten ist.

Jede Wanderung muß der Leistungsfähigkeit der Schüler angepaßt sein. Dabei ist zu beachten: a) Das Alter der Kinder, b) ihr persönlicher Kräftezustand, der von der Gesundheit, der Ernährung, der allgemeinen Arbeitsbelastung, aber auch von Jahreszeit und Wetter abhängig ist. Das Wanderziel ist daher zunächst nicht nach den Wünschen und Bedürfnissen eines Erwachsenen oder der kräftigsten Kinder zu bestimmen, sondern so, daß auch die schwächlichen, unterernährten, denen ein Marsch ungewohnte Arbeit ist, den Anforderungen ohne Übermüdung genügen können. Kinder im Alter von 6—12 Jahren ermüden weit rascher als ältere Kinder oder Erwachsene. Dauer-Belastungen aller Art, das Stehen, Sitzen, aber auch zu langes Gehen sind ihrem Wachstum abträglich. Das mittlere Maß einer Gehleistung von 2 Stunden mit Kindern bis zu 9 Jahren und von 3 Stunden mit 9—12jährigen kann daher bei Schulwanderungen nicht ohne Gefährdung überschritten werden. Wie das Verhalten der Kinder bei Wanderungen zeigt, suchen sie der einförmigen Gehbewegung durch Herumspringen, Laufen und dergleichen auszuweichen, wodurch sie zwar ebenfalls, aber in unschädlicher Art müde werden. Es ist biologisch begründet, wenn die Forderung aufgestellt wird, bei Kinderwanderungen nicht das Hauptgewicht auf das Gehen, sondern auf das Spiel im Freien zu legen. Die Wanderziele müssen deshalb stets so gewählt werden, daß die Kinder ausreichende Gelegenheit zu freiem, wenig spannendem Spiel, zu kleinen Beobachtungs- und Entdeckungsreisen Zeit haben, die den Erlebniswert der Kinderwanderung ausmachen. Diese Art zu wandern ist auch für die 10—14jährigen noch am zuträglichsten, wenn auch die Wegstrecken schon größer sein können (bis zu 4 Stunden am Tag). Das eigentliche Wandern kommt erst nach dem Abschluß der zweiten großer Körperstreckung zur Geltung. Die 15jährigen Mädchen und die 16jährigen Knaben haben in ihrem Körpergewicht so viel Kraftüberschuß, daß es sie zu größeren Leistungen auch im Wandern drängt. Dazu läßt sie ihre geistige Reife auch nach immer weiteren Zielen blicken, oft macht sich sogar eine gewisse Abenteurerlust bemerkbar. Wenn daher die Wanderungen mit Kindern dieser Altersstufe weiter ausholen, so ist das durchaus gerechtfertigt. Ähnlich wie in jüngeren Jahren, nur noch stärker, neigen aber die jungen Menschen jetzt zu Übertreibungen aus der Überschätzung der eigenen Kraft heraus. Sie brauchen mehr als je eine maßvolle Führung, an der sie Halt und Ausgleich finden können. Ein Anhalt mag sein, daß die Schulwanderung auch unter günstigen Weg- und Kräfteverhältnissen 5 Stunden am Tag nicht überschreiten soll. Man muß dem falschen Ehrgeiz, möglichst weit gewesen zu sein, rechtzeitig mit guten Gründen entgegenwirken, wenn es nicht allmählich zu einem üblen Wetteifer zwischen Klassen oder gar verschiedenen Schulen kommen soll, denen dann das Ziel alles wäre, nichts aber das gemeinsame Schauen, Erleben und Erarbeiten,, das Stück Gemeinschaft, das in jeder Wanderung lebt. Kinder wachsen und ihre Freuden müssen Kinderfreuden sein. Sie lernen nie ehrfürchtiges Staunen, wenn wir sie auf Alpengipfel führen, ehe sie das Tal erlebt haben.

Die Entdeckung krebserregender Bakterien.

Ein gewaltiger Fortschritt der Wissenschaft.

Es ist gewissermaßen ein tragisches Kapitel in der Medizin, das die großen Entdeckungen auf dem Gebiete des Krebses und der Tuberkulose — der beiden im Volke gefürchtetsten Krankheiten — enthält, weil sich an jeden wissenschaftlichen Fortschritt soviel Hoffnungen und soviel Enttäuschungen knüpfen. Nun hat ja die Tuberkulose, deren Erreger bekannt ist, und bei welcher man durch Tierversuche wie durch klinische Beobachtungen über Infektionswege und Krankheitsverlauf so weit orientiert ist, daß trotz aller Schwierigkeiten der völligen Heilung, eine wirksame Prophylaxe möglich ist, viel von ihrem einstigen Schrecken verloren. Dafür sorgen die Beratungsstellen, die Heilstätten und vor allem die Fürsorgestellen, welche sich der am meisten gefährdeten Kleinkinder annehmen. Bei der Krebskrankheit ist es viel schwerer, eine wirksame Prophylaxe zu treiben; das liegt an den diagnostischen Schwierigkeiten, die sich der frühzeitigen Erkennung entgegenstellen, hauptsächlich aber daran, daß die Ursache des Krebses bis heute unbekannt ist. Es muß schon als ein gewaltiger Fortschritt gelten, daß die Wissenschaft bereits für einzelne Fälle bestimmte „Krebserreger" festgestellt hat und in diesem Sinne kann die neue Entdeckung Professor Ferdinand Blumenthals und seiner Mitarbeiter nicht hoch genug eingeschätzt werden. Gelang es ihm doch zum ersten Male, aus menschlichen Krebsgeschwülsten ein Bakterium zu züchten, das bei empfänglichen Tieren (Maus, Ratte) zu echten krebsartigen Geschwülsten führt. Von nicht geringerem theoretischem Interesse ist zudem die Tatsache, daß dieser Keim nahe Verwandtschaft zu einem Bakterium zeigt (Bakt. Aumefaciens), das Pflanzen als Geschwulsterreger bereits seit langem bekannt ist.

Mit vollem Recht wird bezüglich der praktischen Bedeutung dieser Entdeckung von ihren Erforschern Zurückhaltung geübt. Es ist zwar wichtig, daß der Kampf gegen eine infektiöse Krankheit mit viel mehr Aussicht auf Erfolg geführt wird, wenn man den Erreger kennt. Beim Krebs gerade liegen aber die Verhältnisse doch etwas anders. Die Krebskrankheit ist bekanntlich kein „ansteckendes" Leiden wie andere Infektionskrankheiten, und für die Krebsbildung durch bestimmte Erreger hat man erst in jüngster Zeit gewisse sichere Anhaltspunkte. Wenn sich auch schon in viel früherer Zeit auf Grund klinischer Beobachtung und anatomischer Forschung die Ansicht von einem lebenden Organismus als Krebserreger gebildet hatte, so war doch später diese Anschauung sehr skeptisch betrachtet worden und ist auch heute noch nicht völlig gesichert. Es kann zwar als ge????? gelten, besonders auf Grund der Arbeiten des Kopenhagener Forschers Prof. Fibiger und des Berliner Anatomen Prof. Kopsch, daß tierische Parasiten, besonders aus der Klasse der Rundwürmer (Nematoden) echte Krebse im Magen von Ratten und auch von Kaltblütern erzeugen können. Diesen reiht sich jetzt als erster pflanzlicher Krebserreger das Bakterium Blumenthals an. Aber auf der anderen Seite weiß man, daß unzählige andere Einwirkungen, auch rein physikalische oder chemische Reizungen — man denke nur an den Röntgenkrebs und in den letzten Jahren viel besprochenen Krebsbildungen, welche durch Einwirkung von Teer auf die Haut entstehen — zur Krebskrankheit führen können. Ja, in vielen Fällen von bösartigen Geschwülsten innerer Organe fehlt jeder Anhaltspunkt, der zur Ermittlung eines belebten Erregers oder einer sonstigen Reizwirkung führen könnte.

Nicht nur für diese Fälle, sondern wohl für fast alle Krebserkrankungen muß in Betracht gezogen werden, daß keineswegs alle Menschen (aber auch Versuchstiere), die einer Infektion mit krebserregenden Organismen oder der Behandlung mit krebserregenden Reizstoffen ausgesetzt werden, wirklich an Krebs erkranken. Hier konnte die wichtige Hypothese von einer gewissen Krebsbereitschaft, einer angeborenen Veranlagung zum Krebs zu Hilfe; man kennt solche Disposition zu den bösartigen Geschwülsten und weiß auch, daß sie mikroskopisch-anatomisch sich in dem Auftreten „versprengter" örtlich atypischer Gewebsbestandteile äußern können. Die Ursache dieser in früher Embryonalzeit erfolgten Keimversprengungen kennt man ebensowenig wie die Bedingungen, unter denen eine solche — oft nur mikroskopisch wahrnehmbare — Mißbildung zur Krebserkrankung führen kann. Man sieht daraus, daß man mit der Entdeckung von Krebserregern allein noch nicht zur Lösung des Krebsproblems kommt. Zahlreiche unbekannte Faktoren treten einer klaren Erkenntnis entgegen und erfordern noch viel mühsame wissenschaftliche Aufklärungsarbeit. In viel höherem Maße als es bei den bakteriellen Infektionskrankheiten der Fall ist, müssen die allgemeinen und — was wohl das Schwerste ist — die individuellen Beschaffenheiten des krebskranken oder krebsgefährdeten Organismus untersucht werden, Studien, zu denen es vielfach noch an den notwendigsten methodischen Grundlagen fehlt. Man hat jetzt jedoch bereits eine Reihe von Untersuchungsverfahren, die einen gewissen Aufschluß geben können, und zwar durch die Prüfung der Blutflüssigkeit. Das Blut Gesunder enthält nämlich Substanzen, welche — wie die Wiener Gelehrten Freund und Kaminer feststellten — Krebsgewebe zu zerstören vermögen, während Krebskranke diesen Stoff nicht haben. Auch die physikalische Beschaffenheit des Blutzentrums, insebsondere seine Oberflächenspannung, kann nach Arbeiten Blumenthals und seiner Schüler beim Krebskranken verändert sein.

Aus unzähligen Einzelstudien setzt sich so die Krebsforschung zusammen. Noch ist kein einheitlich zusammenfassendes Bild der Krebserkrankung vorhanden, aber es scheint sich doch allmählich der Ring eindringlicher Fragestellungen eng um das große Problem zu schließen und neue Entdeckungen — unter denen übrigens auch der künstlichen Gewebszüchtung im Reagensglase eine entscheidende Bedeutung zukommt — lassen uns hoffen, daß man allmählich das dunkle Gebiet auch der Krebserkrankung wird klar erkennen können. Dann werden auch die beiden praktisch wichtigsten Ziele erreicht werden: die frühe Diagnose und die rationelle Therapie.

Aus dem Ameisenleben.

Zu dem in unserem Fenster ausgestellten Anschauungsmaterial über „die Ameise" bringen wir noch folgenden Nachtrag:

Von den mancherlei Arten von Ameisen, die in Deutschland leben, treten bei uns besonders die roten und schwarzen hervor. Es ist nicht selten der Fall, daß sich da in einer Kolonie beide Arten, rote und schwarze, finden. Die roten haben einen großen Hang zur Trägheit und lassen die schwarzen für sich arbeiten. Sie rauben einfach aus benachbarten Staaten Puppen von schwarzen Arbeitsameisen, tragen sie in ihre Kolonie, pflegen sie bis zur Ausschlüpfung und haben nun fleißige Arbeiter.

Zu diesem Behufe werden oft zwischen den beiden Geschlechtern Kriege ausgeführt und förmliche Schlachten geschlagen. Ein ganzes Heer von Roten rückt gegen die Schwarzen aus. Diese sind gewöhnlich auf den Angriff ihrer roten Feinde vorbereitet und werfen sich ihnen mutig entgegen.

Aber während sie im Handgemenge sind, dringt eine andere Abteilung der Roten in die inneren Gemächer der Schwarzen, ergreift hastig und sicher deren Arbeitergruppen und eilt damit von dannen. Vergebens setzen ihnen die Schwarzen nach; sie werden von andern Roten zum Kampf genötigt, während die Räuber ihre Beute nun ungehindert in ihren Bau schleppen. Hier erhalten die geraubten Puppen die nötige Pflege und entwickeln sich zu ausgebildeten Arbeitsameisen. Bei Übervölkerung einer solchen Kolonie wandert ein Teil der Tiere aus und gründet einen neuen Staat.

Die gewöhnliche Waldameise, Formica rufa, ist eine von denjenigen Ameisenarten, welche in allen Wäldern Europas, besonders in Tannenwäldern, gefunden wird. Diese Tiere errichten in den Wäldern große kegelförmige Haufen aus Sand, Holzstückchen, Tannennadeln und anderen Materialien. Des Abends werden die Tore zum Baue verschlossen und auch an Regentagen die Öffnungen verlegt, um feindliche Eindringlinge abzuhalten und das einträchtige Innenleben und die gleichmäßige Temperatur des Stockes vor schädlichen, störenden äußeren Einflüssen zu sichern. Bei wolkigem Himmel öffnen die klugen Bewohner der Burgen ihre Eingangsstellen nur teilweise.

Streckt man einer solchen Ameise einen Finger entgegen, so hebt sie sogleich ihren Körper, sich aufrichtend, vorn empor; ihre Kneipzangen öffnen sich und halten sich zum Angriff bereit. Kommt man ihr mit dem Finger näher, so beißt sie sofort zu, krümmt den Hinterleib nach der gebissenen Stelle und spritzt aus ihren Drüsen eine scharfe Flüssigkeit, die Ameisensäure, in die Wunde. Das tun indessen nur die Arbeiter. Männchen und Weibchen gehen jeder Gefahr aus dem Wege.

„Wir in Europa, erzählt der aufmerksame Naturbeobachter Brendel, sind oft unwillig auf die kleinen roten Ameisen, die nicht selten über unsere Speisevorräte herfallen und sich unsern Kuchen und Zucker, unsere Fleischspeisen usw. wohlschmecken lassen. Trotzdem aber haben wir nicht Ursache, mit unseren Ameisen unzufrieden zu sein, wenn wir hören, daß in andern Weltteilen viel schädlichere Ameisen leben. In Mittelafrika z. B. lebt eine große, auch schwarze Ameise, welche außerordentlich gefräßig ist; sie gräbt sich unter Baumwurzeln ein und wirft einen Erdhaufen auf, der einem großen Pilze gleicht. Wenn diese schwarzen Ameisen ein Tier angreifen, so ist für dies alle Flucht vergeblich. Es wird von den Feinden bis zur letzten Möglichkeit weithin verfolgt. Es wäre denn, daß es sich in eine Pfütze stürzen könnte. Wasser ist für die Ameise ein Element, das sie stets meiden. Sie marschieren oft millionenweise dicht gedrängt aneinander meilenweit, bis sie an den Ort kommen, den sie erreichen wollen, um sich da niederzulassen oder ihre Beute zu fassen. Sie greifen mutig jedes Tier an. Der Panther ist ihnen nicht zu stark, die Ratte nicht zu listig, das Eichhorn nicht zu schnell. Wachsamkeit und Stärke können nichts gegen sie ausrichten. Sogar die Schlangen suchen sie in ihren Höhlen auf.

Weiteres von den Erzählungen des Naturforschers Brendel in der nächsten Fortsetzung.

Kunst — Literatur — Wissenschaft.

Ein römischer Fund in Dieburg.

In der vergangenen Woche wurde auf dem Hofe eines Herrn Johann Bickel in Dieburg ein römischer Gedenkstein gefunden. Der Stein ist etwa 1,50 Meter hoch. Der Sockel ist geziert mit den Bildern von vier römischen Gottheiten. Am schönsten erhalten ist Vulkan. Er steht am Ambos, schwingt mit der Rechten mächtig den Hammer, während die Linke die Zange umfaßt. Die andere Figur stellt den Herkules dar. Er ist unbekleidet und führt in der Rechten die Keule, in der Linken trägt er die Äpfel der Hesperiden. Über die linke Schulter hängt ein Löwenfell. Das dritte Relief stellt Juno dar, ihr zur Seite der Pfau. Das vierte Bild ist die Göttin des Ackerbaues Ceres. Sie trägt in der Linken einen Korb mit Ähren. Auf dem vierseitigen Sockel erhebt sich eine kurze runde Säule, die mit einem Rundbogenfries geschmückt ist. In dem Fries selbst sind wieder kleinere Götterfiguren, von denen man Merkur, den Gott des Handels und der Diebe, an dem Geldbeutel in der rechten Faust und an den Helmflügeln erkennen kann. Auch Mars, der Gott des Krieges, ist an Schild und Lanze leicht kenntlich. Leider sind die anderen Gottheiten ziemlich verstümmelt, so daß sie zunächst nicht bestimmt werden können. Auch die lateinische Inschrift ist verstümmelt und konnte deshalb noch nicht ganz entziffert werden. Sie hat folgenden Wortlaut:

LICINIV . . .
DCA ET MESS . . . .
TETRICA CONIV .
. . . .
LLM

Gut lesbar sind nur die Worte Tetrica conix, d. i. Ehefrau Tetrika. Darnach zu urteilen, scheint der Gedenkstein, der wohl das größere Bild einer Gottheit, vielleicht Jupiters, trug, von einem in Dieburg wohnenden Römer und seiner Gemahlin errichtet zu sein. Der Gedenkstein ist wohl nicht später als 250 n. Chr. entstanden. Herr Prof. Behn in Darmstadt glaubt ihn sogar an das Ende des ersten oder an den Anfang des zweiten Jahrhunderts setzen zu können. Der Gelehrte wies auch darauf hin, daß an dem Fries der Säule die 7 Schutzgottheiten der Wochentage abgebildet sind. Leider sind die wenigsten dieser Gottheiten noch erkennbar. Aber auch die Reste zeigen noch, daß der Meister des Werkes ein echter Künstler war.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319241105-13/fragment/page=0005

Handels- und Börsenteil.

Durchführungsbestimmungen zum Industriebelastungsgesetz.

Im Reichsgesetzblatt werden die ersten Durchführungsbestimmungen zum Industriebelastungsgesetz veröffentlicht. Diese Durchführungsbestimmungen bringen im wesentlichen Einzelheiten und nähere Ausführungsbestimmungen über die bereits im Gesetze selbst festgesetzten Bestimmungen. So wird in § 1 geregelt, wie sich die Last im Falle einer Verpachtung oder eines entgeltlichen Nießbrauches zwischen dem Eigentümer und dem Pächter verteilt. Die Belastung auf den Eigentümer zu einem Viertel, auf den Pächter oder Nießbraucher zu drei Vierteln. Zur Vermeidung einer übermäßigen Belastung des Verpächters kann eine Schiedsstelle eingerichtet werden, die die Belastung anderweitig verteilt. Eine weitere Bestimmung regelt das Verhältnis der Hauptbetriebe zu Nebenbetrieben, die auch dann als mitbelastet gelten, wenn sie für sich allein zu den nichtbelasteten Betrieben gehören würden. Ausgenommen sind Nebenbetriebe landwirtschaftlichen Charakters. Ist der Hauptbetrieb von der Belastung befreit, so ist dies auch der Nebenbetrieb, selbst wenn er für sich allein zu den belasteten Betrieben gehören würde. Eine Ausnahme hiervon tritt nur dann ein, wenn der Hauptbetrieb das Bank-, Versicherungs-, Gast-, Schank oder Beherbergungsgewerbe oder den Handel zum Gegenstand hat. In diesem Falle ist der ganze Betrieb belastet, wenn der Nebenbetrieb für sich allein zu den belasteten Betrieben gehören würde. In diesem Falle gilt auch das gesamte, zur Vermögenssteuer veranlagte Betriebsvermögen als Bemessungsgrundlage für die Belastung. Betriebsvermögen der Ehegatten werden zusammengerechnet, sofern sie nicht dauernd voneinander getrennt leben. Die Einzelobligation wird von dem Ehemann ausgestellt.

Wie bereits früher bekannt geworden ist, bleiben Unternehmer von der Belastung befreit, wenn und solange ihr Betriebsvermögen 50000 Goldmark nicht übersteigt. Zuständig für die Umlegung der Last sind die Finanzämter, die für Veranlagung des Unternehmers zur Vermögenssteuer zuständig sind. Den Finanzämtern liegt auch die Durchführung der Belastung und die Heranholung der Einzelobligationen ob. Das Jahr, in dem die Einzelobligationen unverzinslich sind, beginnt mit dem 1. September 1924. Als Spruchkammer, die der Unternehmer zur Nachprüfung des Wertes der Betriebsvermögen in bezug auf die veräußerlichen Einzelobligationen anrufen kann, wird vom Reichsfinanzminister ein Senat des Reichsfinanzhofes bestimmt.

*

Deutsche Golddiskontbank.

In der Wochenübersicht vom 1. Oktober ist, obwohl die Bank mit der Liquidation ihrer Geschäfte begonnen hat, wieder eine Zunahme der Wechselbestände zu verzeichnen. Die Summe der diskontierten Wechsel und Schecks stieg von 6,49 Mill. Pfd. Sterl. auf 6,71 Mill. Pfd. Sterl. Dagegen sind die Rediskontierungen stärker zurückgegangen, da die Giroverbindlichkeiten nur mit 5,2 Mill. Pfd. Sterl. (in der Vorwoche 5,5 Mill. Pfd. Sterling) ausgewiesen werden. Auch die täglich fälligen Forderungen zeigen mit 544 628 Pfd. Sterl., gegen 746 025 Pfd. Sterl. in der vorangegangenen Woche, einen stärkeren Rückgang. Im übrigen sind die Veränderungen gegenüber dem Ausweis vom 23. Oktober nur unbedeutend.

*

Die Kapitalertragssteuern im September.

Im September betrug das Aufkommen an Kapitalertragssteuern insgesamt 16 191 407 G.-M. gegen 13 404 233 G.-M. im August und 10 711 394 G.-M. im Juli. Die Gesellschaftssteuer hat sich unwesentlich verändert, Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften a. A. erbrachten 1 486 305 G.-M. gegen 1 498 836 G.-M. im Vormonat. Die Wertpapiersteuer hat eine Erhöhung von 222—950 G.-M. auf 275 330 G.-M. erfahren. Lediglich die Börsenumsatzsteuer hat sich, wie im Vormonat, wieder bedeutend erhöht. Die Anschaffungsgeschäfte über Aktien und Anteile erbrachten 9 782 094 G.-M. gegen 7 476 234 G.-M. im August und 4 444 816 G.-M. im Juli. Die Anschaffungsgeschäfte über ausländische Zahlungsmittel erbrachten 3 062 352 G.-M. gegen 2 457 741 G.-M. im Vormonat.

*

Der Widerstand gegen die Pfennigrechnung.

Die Reichsbank hat ziemlich große Bestände an Ein- und Zweipfennig-Rentenmünzen. Es ist der Reichsbank aber nicht möglich, diese Münzen so in den Verkehr zu bringen, wie das wünschenswert wäre. Die Banken und Kassen weigern sich, die kleinen Münzen abzunehmen, weil ihnen dadurch zu viel Arbeitsaufwand entsteht. Abgesehen von dem Widerstand der Banken und Kassen bestehen aber noch andere Hindernisse. Im Zahlungsverkehr sind leider noch die inflationistischen Abrundungsgewohnheiten (auf Beträge von 5 Pfg.) in großem Schwung. Dadurch wird natürlich das In-den-Verkehrfließen der Ein- und Zweipfennigmünzen, nach denen im übrigen zweifellos ein großer Bedarf vorhanden ist, künstlich gehemmt. Es wird nicht nur notwendig sein, daß die Banken und Kassen ihren Widerstand gegen die Aufnahme der kleinen Münzen aufgeben, sondern daß man auch im Kleinverkehr mehr als bisher und wie in Friedenszeiten wieder mit Pfennigbeträgen rechnen lernt.

*

Die neuen polnischen Silbermünzen im Umlauf.

Mit dem 1. November sind die ersten polnischen Silbermünzen in Umlauf gebracht worden. Es sind 2-Zloty-Stücke, die in dem Münzhof zu England geprägt worden sind. Die ersten Transporte davon sind vor einiger Zeit in Warschau angekommen und von dem polnischen Münzhof übernommen worden. Vorerst werden 800 000 Stück 2-Zloty-Münzen in den Verkehr gebracht. Diese Anzahl wird mit dem Abkommen weiterer Transporte aus England, Frankreich und Amerika, wo polnische Münzen geprägt werden, vergrößert werden.

*

Zustandekommen der Rohstahlgemeinschaft.

Wie das WTB. meldet, wurde in den am Montag in Düsseldorf geführten Verhandlungen wegen der Bildung einer Rohstahlgemeinschaft eine Einigung über die Beteiligungsziffer erzielt, ebenso über sämtliche Bestimmungen des Vertrages. Nach dem Vertrag soll die Förderung des Stahlgewerbes durch Zusammenfassung der beteiligten Wirtschaftskreise bezw. der Rohstahlerzeugung der Gesellschafter dem jeweiligen Bedarf des Marktes angepaßt werden. Die Rohstahlerzeugung umfaßt sämtlichen von den Gesellschaften im Zollinland hergestellten Stahl. Nachdem nunmehr die wichtigste Frage, nämlich die wichtigste Frage, die der Anpassung der deutschen Rohstahlerzeugung an die Bedürfnisse des Marktes, gelöst ist, werden die Stahlerzeuger in kürzester Frist zusammentreten, um Verhandlungen mit den einzelnen Verbänden in Halbzeug, Formeisen und Schienen und ferner in Stabeisen, Blechen, Draht und Bandeisen, aufzunehmen. Dem Vertrag sind bis auf wenige Ausnahmen sämtliche Rohstahlerzeuger beigetreten. Mit einigen noch außenstehenden Werken, welche einen nur unbedeutenden, bestimmt fünf Prozent der Gesamtbeteiligung nicht überschreitenden Bruchteil ausmachen, wird in den nächsten Tagen noch weiter verhandelt werden. Die schon heute erfolgte Verständigung wurde nur erzielt im Hinblick auf die so außerordentlich schwierige Lage des Stahlgewerbes.

*

Änderungen im Reichsbankgiroverkehr.

Für den Giroverkehr mit der Reichsbank sind mit Gültigkeit vom 18. November ab folgende Änderungen vom Reichsbank-Direktorium verfügt worden: Die im Geschäftsverkehr zwischen dem Kontoinhaber und der Reichsbank entstehenden Forderungen werden tunlichst ohne Ausnahme über Girokonto gebucht. Die vom Kontoinhaber zur Einlösung vorgelegten Wechsel und Schecks, die bei der das Konto führenden Reichsbankanstalt zahlbar sind, werden dem Einlieferer nicht bar ausgezahlt, sondern auf Girokonto gutgeschrieben. Der Kontoinhaber darf über kein Guthaben nur unter Verwendung der ihm von der Reichsbank gelieferten Vordrucke verfügen. Die Reichsbank ist berechtigt, Zahlungen auch in Rentenmark zu leisten.

*

Geringe Senkung der Großhandelsindexziffer.

Der Großhandelsindex der „Industrie- und Handelszeitung“ erfuhr in der Woche vom 25. bis 31. Oktober eine Senkung von 130,97 auf 130,85, also um 0,1 %. Zurückzuführen ist dies Sinken der Gesamtziffer auf Preisabschwächungen der Gruppe Getreide, Mehl (—5,4 %) und Fisch (—2,5 %). Im Gegensatz hierzu erfuhren Preiserhöhungen die Gruppen: Kohle, Eisen um 0,6 %, Textilien um 3,7 % und Häute, Felle um 1,6 %. — Der Großhandelsindex stieg im Monat Oktober (27 Notierungstage) um 1,2 % von 129,05 auf 130,63. Infolge der Kohlenpreissenkung erfuhr lediglich die Gruppe Kohle, Eisen eine Senkung um 3,6 %, während die übrigen Gruppenindexziffern sämtlich Preissteigerungen verzeichnen: Textilien um 8,6 %, Häute, Felle um 5,4 %, Getreide, Mehl um 2,1 %, Fleisch, Fisch um 3,9 %.

*

Amerikanischer Kredit für die Stadt Berlin.

Die Stadt Berlin hat durch Vermittlung der Deutschen Bank, Berlin, und der Firma Lazard Speyer-Ellissen, Frankfurt a. M., mit einem amerikanischen Konsortium unter der Führung der Firma Speyer & Co., New York, dem außerdem noch angehören: Equitable Trust Co., Chase Securities Corporation, Blair & Co., sämtlich in New York, ein Darlehn über drei Millionen Dollar auf ein Jahr abgeschlossen. Die Stadt Berlin hofft, während dieser Zeit mit Hilfe des Konsortiums eine größere langfristige Anleihe in den Vereinigten Staaten unterzubringen.

*

Starker Rückgang des Devisenbedarfs.

Am Berliner Devisenmarkte war die Nachfrage gestern wesentlich geringer, offenbar im Zusammenhange mit dem Abbau der Devisengesetze. Diese sehen bekanntlich auch eine Aufhebung der Ablieferungspflicht für Exportdevisen vor. Das Devisengeschäft war im ganzen sehr ruhig. Die europäischen Valuten lagen überwiegend etwas schwächer, mit Ausnahme von Schweiz und Stockholm. Die Veränderungen waren aber in keinem Falle nennenswert. Im Usancenverkehr wurden gehandelt London gegen Paris 86,7, Newyork gegen Paris 19,15, London gegen Newyork 4,53 7/8. Der Orderrückgang betrug durchschnittlich 50 Proz. Die Abgaben zu den amtlichen Kursen beliefen sich u. a. in den Auszahlungen Amsterdam auf 300 000, Schweiz auf 400 000, Italien auf zirka 1 000 000, London auf 5000 Valutaeinheiten.

*

Devisenkurse vom 5. November.

London 1 Pfund 19,058 Geld, 19,155 Brief; Newyork 1 Dollar 4,19 Geld, 4,21 Brief; Amsterdam-Rotterdam 100 Gulden 166,28 Geld, 167,12 Brief; Brüssel-Antwerpen 100 Franken 20,18 Geld, 20,28 Brief; Christiania 100 Kronen 60,25 Geld, 60,55 Brief; Italien 100 Lire 18,27 Geld, 10,37 Brief; Jugoslawien 100 Dinar 6,075 Geld, 6,105 Brief; Kopenhagen 100 Kronen 72,745 Geld, 73,105 Brief; Paris 100 Franken 21,96 Geld, 22,08 Brief; Prag 100 Kronen 12,49 Geld, 12,55 Brief; Schweiz 100 Franken 80,76 Geld, 81,16 Brief; Stockholm-Gothenburg 100 Kronen 111,62 Geld, 112,8 Brief; Wien 100 000 Kronen 5,91 Geld, 5,94 Brief.

*

Berliner Börse vom 5. November.

Im Anschluß an die gestrige Frankfurter Abendbörse entwickelte sich auch hier eine kräftige Aufwärtsbewegung in deutschen Vorkriegsanleihen, die sich umso nachhaltiger auswirkte, da die Spekulation mangels Betätigungsmöglichkeit auf den Aktienmärkten sich nahezu ausschließlich diesen Papieren zuwandte. Kriegsanleihe stieg bei lebhaften Umsätzen von 590 auf 625. 3½prozentige Preußische Konsols stellten sich im Verlaufe um mehr als 100 Milliarden gegen den gestrigen Schluß höher. 3prozentige folgten in gleich scharfem Tempo. Sonst bot der Börsenverkehr wenig nennenswertes. Am Kolonialmarkt neigten die Kurse weiter zur Schwäche. Südsee Phosphat wurden mit 34 umgesetzt. Der Aktienmarkt war sehr still bei uneinheitlichen Schwankungen nach oben und unten von sehr geringen Umsätzen. Ausländische Renten behaupteten bei kleinem Geschäft ihren Kursstand. Die Zinssätze für Geld stellten sich eher niedriger. Tägliches Geld war zu 3/8 pro Mille angeboten.

*

Berliner Produktenbörse vom 5. November.

Die gestrigen amerikanischen Märkte waren der Wahlen wegen geschlossen und so gewann die Tendenzmeldung aus Winnepeg, der Hauptbörse Kanadas, mit höheren Weizenpreisen Einfluß auf die Haltung des hiesigen Produktenmarktes. Erhöhung der amerikanischen Forderungen, Abnahme des zweithändigen Angebotes und geringe Offerten vom Auslande trugen dazu bei, die Stimmung zu befestigen. Roggen und Weizen waren mehr begehrt, zumal auch im Mehlgeschäft sich größere Nachfrage zeigte. Gerste hatte ruhiges Geschäft. Nur gute Ware fand Käufer. Hafer besserte sich etwas bei mäßiger Nachfrage. Futterstoffe wurden wenig umgesetzt, aber etwas höher im Preise gehalten.

*

Berliner Produktenmarkt vom 5. November.

Weizen, märk. 194—200; Roggen, märk. 193—200; Gerste 220 bis 250; Winter- und Futtergerste 195—207; Hafer, märk. 168—175; Weizenmehl 28—30,25; Roggenmehl 27,5—30,5; Weizenkleie 11,80 bis 12; Roggenkleie 11,70—11,90; Raps 390—400; Leinsaat 390—400; Viktoriaerbsen 33—35; kleine Speiseerbsen 22—25; Futtererbsen 19 bis 20; Peluschken 16—16,50; Ackerbohnen 21—22; Wicken 17—20; blaue Lupinen 14—14,50; gelbe Lupinen 15—18; Serradella, alte 14 bis 15, neue 20—23; Rapskuchen 15,80—16; Leinkuchen 24—25; Trockenschnitzel 9—9,40; Torfmelasse 8,50—8,70; Kartoffelflocken 18—18,25.

*

Berliner Börse vom 4. November 1924.

Hapag	25,20	Görlitzer Waggon	3,60	**Freiverkehr.**	
Hansa Dampf.	10,—	Gothaer Waggon	2,30	Chem. Zeitz	[illegible]5.—
Nordd. Lloyd	4,—	Hackethal	2,10		
Ver. Elbeschiff.	2,15	Hirsch Kupfer	16,50	Teichgräber	1.10
Commerzbank	4,65	Höchster Farbwerke	16,50		
Deutsche Bank	10,25	Ilse Bergbau	15,10	Becker Stahl.	0,90
Darmst. u. Nationalb.	8,25	Köln Rottweiler	8,50		
Dresdner Bank	—	Nordd. Wolle	47,40	do. Kohle	5,—
Leipz. Credit (Adca	1,70	Rütgerswerke	15,15	Grade Motoren	0.90
Wiener Bank	0,25	Rückforth Sprit	0,60		
A. E.-G.	7,70	Rhein-Sprengstoff	6,40	Ufa	11,15
Agfa	15,85	Sarotti	1,40	Kali Krügershall	7,15
Badische Anilin	18,25	Schwartzkopf Masch.	11,60	Diamond shares	16,25
Daimler Motoren	2,80	Stöhr Kammgarn	35,25	Dt. Wald u. Holz	0.06
Deutsche Maschinen	6,85	Tecklenborg Schiff.	10,60	Berlin-Halberstädter	0,08
Deutsche Kabel	1,10	Tritonwerke	2,90		
Dynamit Nobel	8,60	Wernshausen Kammg.	6,40	Lindner Auto	0,05
Elektra Dresden	0,8	Zwickauer Masch.	1,20	Stahlwerk Krone	0,50
Fahlberg List	4,25				

(Alles in Billionen Prozent.)

*

Leipziger Börse vom 4. November 1924.

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank.)

Mansfeld	3,50	Glauzig Zucker	18,25	Thüring. Gas	8,40
Hartmann S. Masch	3,80	Rositz Zucker	41,—	**Freiverkehr.**	
Kirchner u. Co.	18,—	Chromo Nafork	2,50		
Sondermann u. Stier	0,43	Cröllwitz Papier	7,—	Altenburg. Glas	6,15
Wotan Werke	3,30	Altenburger Landkraf	0,90	Bauchwitz Pscherer	0,12
Falkensteiner Gard	12,25	Hetzer Weimar	0,65	Dermatoidwerke	3,—
Kammgarn Gautzsch	4,30	Hupfeld	3,90	Kammg. Silberstraß	0,60
Textilose Claviez	1,40	Kunst Groß	2,40	Leutke Piano	0,58
Tränkner u. Würker	5,70	Ldkr. Leipz. (Kulkw.	5,20	Polack Gummi	1,16
Leipzig Riebeck	9,—	J. C. Richter	1,60	Samsonia	0,05
Wurzen K. (Krietzsch	2,80	Fritz Schulz jr.	16,90	Seag	—

(Alles in Billionen Prozent.)

Vermischte Nachrichten

Schweres Eisenbahnunglück.

12 Personen getötet.

Liverpool. Der Blackpool-Expreßzug erlitt in der Nähe von Blackpool einen Unfall. Die Lokomotive entgleiste und fuhr in eine Wärterbude hinein und drehte sich um ihre eigene Achse. Etwa 12 Personen wurden getötet, viele wurden verletzt. Vier von den fünf Wagen stürzten um. Der letzte geriet in Brand. Mehrere Tote liegen noch unter den Trümmern.

Hochwasser.

Steigen der Elbe. — Abflauen am Main.

Dresden. Die Elbe ist erheblich gestiegen. Der Pegelstand betrug am Dienstagvormittag 46 über 0 in Dresden. Für Dienstagabend wird ein Höchststand von etwa 80 Zentimeter über 0 erwartet. Hochwassergefahr besteht zurzeit jedoch nicht.

Frankfurt a. M. Das Howasser des Mains ist am Dienstag vormittag zum Stillstand gekommen und ist langsam im Sinken. Von den oberen Mainplätzen wird rascher Rückgang des Wasserstandes gemeldet. Die Hochwassergefahr ist demnach für den unteren Maingau anscheinend beseitigt. Das Hochwasser hat in Frankfurt nach den bisherigen Ermittlungen in der letzten Nacht nicht viel Schaden angerichtet.

Hochwasser im Auslande.

Die Stadt Charleroi in Belgien ist von einer schweren Hochwasserkatastrophe bedroht, wie man sie seit dem Jahre 1805 nicht mehr erlebt hat. Das Wasser ist bereits in sämtliche Häuser der Vorstadt eingedrungen. Auch das Gaswerk, das die ganze Stadt mit Licht versorgt, sei gefährdet. Nach den letzten Meldungen ist das Industriegebiet von Charleroi vom Hochwasser bedroht. — Aus verschiedenen Teilen Frankreichs werden ebenfalls Überschwemmungen und heftige Stürme gemeldet. Die Somme und Maas sind über die Ufer getreten. Die Ebene bei Hazebrouck bildet eine einzige große Wasserfläche. Seit zwei Tagen wütet über dem Ärmelkanal ein heftiger Sturm. Die Schiffe müssen im Hafen Zuflucht suchen.

Hochwasser in Südthüringen und Nordbayern.

Koburg. Die starken anhaltenden Regengüsse der letzten Tage haben in Südthüringen und Nordbayern Überschwemmungen herbeigeführt, wodurch weite Strecken der Flußtäler, besonders im unteren Itzgrund, unter Wasser gesetzt sind. Teilweise ist der Straßenverkehr unterbrochen.

Ein deutscher Dampfer in Seenot.

Wie aus Newyork gemeldet wird, traf der Lloyd-Dampfer „Bremen“ dort mit Verspätung ein. Er hatte unterwegs einen außerordentlich schweren Sturm zu bestehen. Der Kapitän, der auf eine 38jährige Erfahrung zurücksieht, erzählt, daß er ähnliches noch nicht erlebt habe. Die Passagiere mußten fünf Tage in ihren Kabinen bleiben und die Offiziere sahen sich genötigt, vom Kartenhaus aus zu steuern, weil die Kommandobrücke ständig von Sturzseen überflutet wurde. Auch die „Berengaria“ (der frühere deutsche Dampfer „Imperator“) traf infolge des Sturmes verspätet ein. Er hatte unterwegs eine Schraube verloren.

Zwei Gefangene wegen Lebensrettung freigelassen.

Zwei Strafgefangene des Cottbuser Zentralgefängnisses, die am Werner-Steg mit eigener Lebensgefahr einen Knaben vom Tode des Ertrinkens gerettet haben, Ernst Flöß aus Königsberg i. Pr. (ein ehemaliger Offizier, der wegen eines politischen Vergehens büßte) und Fritz Michel aus Finsterwalde, sind auf Antrag des stellvertretenden Strafanstaltsdirektors, des Oberinspektors Schmidt, durch Erlaß des Justizministeriums begnadigt worden.

Ein Passagierflugzeug abgestürzt.

Danzig. Das Flugzeug, das den Passagierverkehr zwischen Marienburg und Danzig vermittelt, ist Dienstag vormittag verunglückt. Infolge starken Windes war der Führer gezwungen, kurz vor Danzig eine Notlandung vorzunehmen. Hierbei überschlug sich das Flugzeug und wurde zertrümmert. Der Führer und alle drei Insassen, zwei Herren und eine Dame, wurden getötet.

Zusammenstoß zweier Schiffe.

„Matin“ meldet aus Malta, daß der britische Panzerkreuzer „Venomous“ mit dem griechischen Dampfer „Calpso“ bei der Einfahrt in den Hafen zusammengestoßen ist. Der Dampfer ging unter, doch konnten sämtliche Passagiere gerettet werden.

Todesurteil gegen einen Kindesmörder.

München. Das Schwurgericht in Weiden verurteilte den Tagelöhner Hettler von Hohenstraßen, der seine sechs Kinder auf die grauenvollste Art getötet hatte, zweimal zum Tode. Er hatte schon lange vor der Tat den Kindern die notwendige Nahrung entzogen und sie schwer mißhandelt.

Die erste deutsche Tierärztin in Leipzig.

Fräulein Ruth Eber, die Tochter des Professors in der veterinärmedizinischen Fakultät der Leipziger Universität, Heinrich August Eber, hat die tierärztliche Approbation erworben und ist damit die erste deutsche Tierärztin geworden.

* **Räuber in einem Postamt.** In der Nacht zum Donnerstag wurde das Postamt Strasen bei Wesenberg in Mecklenburg von Räubern überfallen und ausgeplündert. Die Verbrecher drangen zwischen 1—2 Uhr in der Nacht ein, schlugen den Postbeamten mit einem harten Gegenstand über den Kopf, so daß er besinnungslos zusammenbrach, fesselten ihn und raubten 700 Mark, ferner Postwertzeichen, sowie Amtsgelder, deren Höhe noch nicht feststeht. Da es sich anscheinend um gewerbsmäßige Berliner Verbrecher handelt, beteiligt sich auch die Berliner Kriminalpolizei an den Ermittelungen.

* **Die verunglückten Gratulanten.** Aus Anlaß des tschechoslowakischen Nationalfeiertages waren 3 Flugzeuge aufgestiegen, um dem Präsidenten Masaryk die Glückwünsche der tschechoslowakischen Truppen zu überbringen. Die Expedition nahm einen katastrophalen Ausgang. Ein Flugzeug zerschellte an einem Felsen, das zweite blieb an einem Baum hängen und das dritte mußte eine Notlandung vornehmen. Zwei der Flieger wurden getötet und einer schwer verletzt.

* **Kinobrand in Italien.** Der in Rom erscheinende „Nueve Paese“ meldet, daß in Chire, einem Dorfe bei Catanzaro, in einem Kino Feuer entstand und alsdann in einem Gedränge mehrere Menschen getötet oder verwundet wurden. Genaue Zahlen stehen noch nicht fest.

Der Mann, der den Sarg kaufen wollte.

Ein raffinierter Mordplan.

Einer schweren Lebensgefahr entgingen die Ehefrau des Posthilfsschaffners Walter Brandt aus Berlin, sowie ihr kleines Kind und ihr Bruder. Die Kleine erwachte in später Nacht und weckte durch Schreien auch ihre Mutter. Diese fand jetzt Stube und Küche mit Gas angefüllt. Die Hähne des Kochers und der Stubenlampe standen auf. Gleich tauchte der Verdacht auf, daß Brandt, der nicht zu Hause war, sie geöffnet habe, um Frau, Kind und Schwager zu vergiften. Zur Rede gestellt, erklärte er, daß er sich spät abends Essen warm gemacht und dabei vielleicht den Hahn des Kochers aufgelassen habe.

Ein ganz anderes Bild aber ergaben die Ermittelungen. Hiernach lag ein ganz raffiniert vorbereiteter Mordplan vor. Auf dem Postzeitungsamt, auf dem Brandt beschäftigt war, hatte er schon seit acht Wochen davon erzählt, daß er die Bekanntschaft einer geschiedenen jungen Frau gemacht habe. Seine Frau sei schwer krank, so schwer, daß die Ärzte eine Operation verweigerten. Brandt zeigte auch Geld, das er von seinem Schwiegervater erhalten habe, um einen Sarg kaufen zu können. Für den Fall, daß seine Frau sterben sollte, habe er bereits eine Wirtschafterin, die auch eine neue Wohnung vorgesehen habe. Es wurde weiter festgestellt, daß Brandt am Morgen nach der kritischen Nacht geäußert hatte, er wolle doch einmal anrufen, wie es seiner Frau gehe. Sie habe starkes Fieber gehabt, und ihr Zustand sei bedenklich gewesen. Hoffentlich, hat er dabei geäußert, habe sie nicht in ihrem Zustande den Gashahn aufgelassen. Dabei hat er auch noch gefragt, wie lange es wohl dauern könne, bis ausströmendes Gas tödlich wirke. In einem stundenlangen Verhör hielt man ihm alles das vor. Endlich bequemte er sich zu dem Geständnis, daß er Frau und Kind und auch seinen Schwager mit Gas habe töten wollen, um die geschiedene Frau zu heiraten. Er hatte sich in der Küche zu schaffen gemacht und zunächst hier den Gashahn aufgedreht. Dann war er noch einmal in die Stube gegangen, hatte auch den Lampenhahn geöffnet und war hierauf um 10½ Uhr weggegangen. Brandt wird wegen versuchten dreifachen Mordes dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden. Daß er infolge eines Kopfschusses geistig minderwertig ist, ist wohl anzunehmen.

Gerichtsverhandlungen

Sitzung des Amtsgerichts Weißenfels am 31. Oktober.

Der Zuschläger Franz Hoffmann und der Arbeiter Willi Huth aus Stöbnitz hatten mehrere Arbeitskollegen mittels Messers und Totschlägers schwer mißhandelt. Hoffmann wurde wegen gefährlicher Körperverletzung in einem Falle zu 6 Monaten Gefängnis, Huth wegen des gleichen Vergehens in drei Fällen und wegen tätlicher Beleidigung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Schlosser Walter Lucas und der Arbeiter Paul Förster hatten andere Personen mißhandelt, und zwar ersterer mit einem Schlagring, letzterer mit einem Stuhle. Lucas erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung in drei Fällen 1 Monat Gefängnis, Förster wegen desselben Vergehens in einem Falle 1 Woche Gefängnis. — Wirtschaftsgehilfe Kurt Mathhei aus Bitterfeld wurde wegen Bettelns unter Anrechnung der Untersuchungshaft zu 2 Wochen Haft verurteilt. — Die ledige Berta Jacobi aus Eisdorf wurde wegen Landstreichens zu 4 Wochen Haft verurteilt. — Der Fleischer Otto Sengebusch von hier erhielt wegen ruhestörenden Lärms, Beleidigung und Widerstandes 3 Wochen Gefängnis und 40 Mk. Geldstrafe. — Der Monteur Erich Schlosser erhielt wegen Entziehung elektrischer Kraft drei Wochen Gefängnis. — Verschiedene wegen Körperverletzung angeklagte Arbeiter aus Weißenfels wurden freigesprochen, da nicht nachgewiesen werden konnte, wer von ihnen sich an der Prügelei in Prittitz am 1. Pfingstfeiertage beteiligt hatte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319241105-13/fragment/page=0006
DFG

Anwachsen der Bautätigkeit im Siedlungswesen.

Von der Arbeit der Mitteldeutschen Heimstätte.

Der Geschäftsbericht der Mitteldeutschen Heimstätte, Hauptsitz Magdeburg, mit Zweigstellen in Merseburg und Erfurt, über das 4 Geschäftsjahr birgt eine Fülle interessanter und teils erfreulicher Tatsachen über den Kleinwohnungsbau im allgemeinen und gibt einen ausführlichen Bericht über die beachtenswerten Leistungen der Gesellschaft.

An Hand von übersichtlich geordnetem Tabellenmaterial wird zunächst das Währungselend des verflossenen Jahres vor unserem Auge wieder lebendig. Wie sehr dieser wirtschaftliche Wirrwarr sich auch im Wohnungsbau ausgewirkt hat, geht u. a. daraus hervor, daß im *Januar 1923 die Gesamtherstellungskosten eines Hauses von 70 qm* Wohnfläche 2200 Goldmark, im Dezember hingegen 8800 Goldmark betrugen.

Das Jahr 1923 ist **gekennzeichnet durch den Weg vom Zuschuß zur wertbeständigen Hypothek.** Auf diesem Wege waren mannigfache Schwierigkeiten zu überwinden. Wohl erhielten die Bauherrn zur Abdeckung der unrentierlichen Baukosten sogen. wertbeständige Kredite vom Reich, doch wurden diese durch die Unmöglichkeit der wertbeständigen Anlage illusorisch.

Auch die Beschaffung des rentierlichen Teils in Gestalt von erststelligen Hypotheken erwies sich als schwierig. Die in Frage kommenden privaten Geldgeber und die Landesversicherungsgesellschaften waren durch die Geldentwertung in einem Umfange betroffen, daß sie als Hypothekengeber völlig ausfielen.

Lediglich die neugegründete Preußische Landespfandbriefanstalt hat eine immerhin beachtliche Beleihungstätigkeit durch Hergabe von Papiermarkpfandbriefen ausgeübt, bis auch ihr das Geldentwertungstempo Einhalt gebot. Einen wichtigen Einschnitt brachte das Gesetz vom 23. Juni 1923 betr. wertbeständige Hypotheken, das es der Preußischen Landespfandbriefanstalt wenigstens zu Ende des Berichtsjahres ermöglichte, dem Kleinwohnungsbau Goldhypotheken, wenn auch in beschränktem Umfange, zuzuführen.

Für die Zukunft erhofft die Gesellschaft, außer von der Preußischen Landespfandbriefanstalt, wesentliche Unterstützungen von der Deutschen Wohnstättenbank A.-G., die nach Klärung der Währungsverhältnisse von dem Reichsverband der Wohnungsfürsorgegesellschaften und der Preußischen Landespfandbriefanstalt unter Mitwirkung des Reichs gegründet wurde.

Trotz der erwähnten Schwierigkeiten gelang es, ein recht umfangreiches Bauprogramm durchzuführen: 623 Wohnungen sind von der Gesellschaft betreut und 498 Wohnungen fertiggestellt worden. Der Rest von 125 Wohnungen konnte nicht fertiggestellt werden, weil die Bauten aus verschiedenen Gründen erst im Herbst in Angriff genommen werden.

Um diese Bauvorhaben durchführen zu können, mußte die Gesellschaft den Bauherrn erhebliche Kredite gewähren, die in der Inflationszeit fast gänzlich der Entwertung anheimfielen. **Daß es trotzdem der Gesellschaft gelungen ist, 62,9 Prozent des Goldwertes des Stammkapitals zu erhalten, ist ein besonders erfreuliches Anzeichen für die Entwicklungsmöglichkeiten unter normalen Währungsverhältnissen.** Das gute Verhältnis zu der Provinzialverwaltung, den Gemeinden und Gemeindeverbänden der Provinz, sowie zu den Baugenossenschaften und Revisionsverbänden wurde weiter befestigt. Mit den Siedlungsgesellschaften der Provinz wurde in bestem Einvernehmen gearbeitet.

Der Schluß des Berichts enthält einen Ausblick auf das Jahr 1924. *Obgleich die bisher seitens des Staates geübte Zuschußwirtschaft* nunmehr unterbliebt, konnte die Gesellschaft für das Jahr

1924 ein Bauprogramm von rund 1000 Wohnungen

in Angriff nehmen. Die Durchführung dieses Programms nähert sich jetzt mit geringer Einschränkung der Verwirklichung, indem bereits eine große Anzahl von Wohnungen in Benutzung genommen ist.

Die Fürsorge für diejenigen abgebauten Reichsbeamten, welche unter Inanspruchnahme der ihnen zustehenden Vergünstigungen sich eine Heimstätte schaffen, ist für den Bereich der Provinz Sachsen der Mitteldeutschen Heimstätte übertragen worden. Eine größere Reihe von Wohnungsbauten ist bereits in der Ausführung begriffen, weitere werden folgen. Auch die Durchführung der Ansiedlung der abgebauten preußischen Beamten geschieht durch die Mitteldeutsche Heimstätte.

Die Unterstützung des Kleinwohnungsbaues aus öffentlichen Mitteln erfolgt jetzt bekanntlich durch Hergabe von sog. Hauszinssteuer-Hypotheken. Da die Mittel hierfür aus der in monatlichen Raten einkommenden Hauszinssteuer fließen, war eine Befriedigung des Geldbedarfs der rasch fortschreitenden Neubauten auch nicht annähernd möglich. Gänzlich ungelöst blieb die Frage der Zwischenkreditbeschaffung. In dieser Hinsicht ist es der Mitteldeutschen Heimstätte gelungen, durch Zwischenkreditgewährung zu mäßigen Zinsbedingungen einer sehr großen Anzahl von Bauvorhaben zur Durchführung zu verhelfen, die anderenfalls zurückbleiben mußten.

Einige Kommunalverwaltungen haben ihre sämtlichen mit Hauszinssteuerhypotheken unterstützten Bauvorhaben der Betreuung durch die Mitteldeutsche Heimstätte zugeführt und damit sich selbst und den Bauenden die Baudurchführung erleichtert.

Da die Gesellschaft eine **Erhöhung des Stammkapitals auf zwei Millionen Mark** beschlossen hat, ist anzunehmen, daß ihre Tätigkeit erheblich gesteigert werden kann.

Die Pflicht gegenüber der Allgemeinheit, insbesondere der minderbemittelten Bevölkerung, und das öffentliche *Interesse an* einer gesunden und praktischen Wohnungsreform sollte die öffentlichen Körperschaften, Staat, Gemeinden, gemeinnützigen Bauvereinigungen, Arbeitgeber in Stadt und Land, veranlassen, den Beschluß der Gesellschaft durch ausreichende Beteiligung zu unterstützen.

Weiße Wand.

Kammer-Lichtspiele. In die bayerischen Alpen versetzt die wuchtige und packende Wilderer-Tragödie „Liebesrausch“. Naturgetreu wird das Leben der kernigen Bergbewohner veranschaulicht. Erbitterte Kämpfe verwegener Wilderer mit den Forstbeamten, der lange Zeit unaufgeklärte Mord, die Erpressungen des Mitwissers und die alles überwindende Liebe der hübschen Bauerntochter erregen das Interesse der Besucher in reichem Maße. — Ein Meisterwerk, wie es an Pracht und Ausstattung selten geboten wird, ist der chinesische Großfilm: „Der Tod der tausend Qualen“ (Ling Chee); es ist die Strafe, die in China Frauen erleiden, die ihrem Manne untreu werden. Prächtige Kostüme, wundervolle Naturaufnahmen, glänzende Innenausstattungen, Berggrotten, feuerspeiende Berge, Ausbruch eines Vulkans, Ausströmen glühender Lava, Erdbeben, Zusammenstürzen der Gebäude, Ausbrechen von Bränden usw. sowie eine nette Handlung erregen das Interesse und die Bewunderung des Publikums in hervorragendem Maße. Ein Besuch dieses äußerst sehenswerten Programms kann bestens empfohlen werden.

Union-Theater. Ein Weltstadtprogramm in dem besonders der Film aus dem Bergmannsleben „Irrlichter der Tiefe“ hervorragt, gelangt im laufenden Spielplan zur Vorführung. Nora Gregor, im Mittelpunkt der Handlung tritt hier besonders durch ihr Spiel, eine aus Eifersucht bis aufs höchste gesteigerte Leidenschaft, in Erscheinung. Dazu bildet das schlichte, ruhige Gemüt der Schwester Angela einen scharfen Kontrast Die Aufnahmen können als besonders gelungen bezeichnte werden. Das Bergwerk, die Gefahren des Wassereinbruches, das Ringen um Rettung bis zur Verzweiflung, dies alles ist vortrefflich im Bild festgehalten und erweckt große Spannung. — Der Abenteurerfilm „Frau Schlange“ zeigt uns Paul Heidemann in einer großen Doppelrolle. Sowohl als Sträfling als auch als Graf erntet er durch seine komische Figur vollen Beifall. Nerel Orla, Ed. Winterstein, Uschi Ellert, E. v. Lebebour bürgen ebenfalls für ein gutes Spiel. Die Handlung zeigt uns das Schmugglerhandwerk in großer Blüte, durch die Raffinesse eines Weibes gelingt es immer wieder, die Behörden zu täuschen, bis dann endlich durch Verrat Licht in das Dunkel kommt. Die Wochenschau beschließt das interessante Programm.

Modernes Theater. Wie bisher, ist auch das Programm vom Dienstag bis Donnerstag ein äußerst interessantes zu nennen, und der immer stärker werdende Besuch beweist, daß die Leitung die richtige Auswahl der Stücke trifft. Zuerst wird den Besuchern eine wahre Begebenheit aus dem Berufsleben des Meister-Detektivs Erik Jan Hanussen gezeigt. Spannend sind sämtliche Akte, besonders die Verfolgung eines vermutlichen Meuchelmörders. — Der zweite Film „Morast“ ist ein packendes Sittengemälde in 6 Akten aus dem Großstadtleben. Er zeigt uns die unsauberen Nebengeschäfte einer Heiratsvermittlerin, die Hochstapeleien eines früheren Zuchthäuslers und die Standhaftigkeit eines armen, schönen Mädchens. Beide Filme sind sehenswert und ein Besuch zu empfehlen.

Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil und Feuilleton; Franz Gomm für Provinz, Lokales, Volkswirtschaft, Vermischtes und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Ihre Vermählung geben bekannt
Karl Heusinger u. Frau
Emma geb. Strube.
Merseburg, den 5. Nov. 1924.

Schlafstelle frei
für jüngeren Herrn
Oelgrube Nr 5.

Anständiger Herr sucht
Schlafstelle
oder einfach möbl. Zimmer
Ang. u. 480 an die Exp. d. Bl.

Wohnungstausch.
3 Zimmer, Küche, Keller, Bodenkammer, elektr. Licht und Gas in Merseburg gegen gleiche oder größere in Halle, Merseburg, Neu-Rössen oder Umgegend zu tauschen ges. Landwohnung oder Hauskauf nicht ausgeschlossen. Ang. u. 481 a. d. Exp.

Schreibtisch (Dipl.) u. Bücherschrank
beides dunkel Eiche, wenig gebraucht, preiswert zu verk. Ang. u. 479 a. d. Exp. d. Bl.

Tadelloser großer
Füllofen
für nur 30 Mark zu verk. Teichstr. 55.

Zinksitzbadewanne
schw. Herrenjackett zu verk. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Guterh. Kinderwagen
zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein gebr. Puppenwagen
zu kaufen gesucht. Angeb. unter 478 an die Exp. d. Bl.

Fahrrad
zu verk. Zu erfr. nachm. Schmale Str. 12, II.

1 fast neue, gebrauchte
Teisteilmaschine,
sowie eine junge
sprungfähige Ziege
ist zu verkaufen
Spergau, An der Kirche 2.

Ein gutes
Arbeitspferd
(braune Stute) preiswert zu verkaufen Zöschen Nr. 1.

Damenschürzen
M. Käther, Schmale Str. 21

Die gute
6 Pfg.-Zigarre
bekommt man bei
Hugo Thomas,
Zigarrenfabrik,
Oelgrube 5.

Am 4 November 7 Uhr morgens entschlief nach langem, schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Bruder und Onkel

der Arbeiter

Fritz Focke

im 58. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Ww. Klara Focke nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Gr. Sixtistraße 6 aus statt.

Heute morgen 10 Uhr verschied plötzlich und unerwartet an Herzschlag unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater,

der Rentner

Hermann Krause

im 81. Lebensjahre.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

Familie Richard Krause
nebst Angehörigen.

Göhren, den 4. November 1924.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 8. d. M., nachmittags $1/2$3 Uhr statt.

Montag nachmittag $2 1/2$ Uhr entschlief sanft nach längerem schweren, in Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Anna Pfautsch
geb. Trimpler

in ihrem 62. Lebensjahre, tief betrauert von den Hinterbliebenen

Gröbers, Wesenitz, Merseburg, Fahrenwalde, den 3. November 1924.

Hermann Pfautsch
Lucie Wiegand, geb. Pfautsch
Dr. Erwin Pfautsch
Dora Schultze, geb. Pfautsch
Wilhelm Wiegand
Martin Schultze
Erna Pfautsch, geb. Weber
und acht Enkelkinder.

Trauerfeier Freitag, den 7. Nov., nachm 2 Uhr in der grossen Kapelle des Gertraudenfriedhofes zu Halle. — Von Beileidsbesuchen bitten wir höflichst absehen zu wollen.

Nachruf.

Gestern entschlief nach längerem Leiden unser Arbeiter

Herr

Friedrich Focke

im Alter von 58 Jahren.

45 Jahre hat er unserer Firma ununterbrochen treue Dienste geleistet.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

B. A. Blankenburg Kom.-Ges.

Merseburg, den 5. November 1924.

Amtliche Bekanntmachungen des Magistrats.

Brennholzversteigerung.

am Freitag, den 7. November, 3,30 Uhr nachmittags, im hinteren Stadtpark an der Eisenquelle. (21 Weidenstämme.) Sägen zum Zerkleinern sind mitzubringen.

Merseburg, den 5. November 1924. VII 1303/24.

Der Magistrat.

Getränkesteuer.

Der II. Nachtrag vom 14. Oktober 24 — V 2423/24 — zur Getränkesteuerordnung vom 8./13. August 1923 hängt vom 6. bis 19. November 24 am Brett im Rathaus am Markt aus.

Die Gastwirte und Händler haben die Steuer für die im Monat Oktober 1924 verbrauchten Getränke auf dem im Steueramt erhältlichen Vordruck selbst zu berechnen und bis 10. November 1924 an die Stadtsteuerkasse zu zahlen. Die Schonfrist beträgt eine Woche. Die mit den Gastwirten und den Brauereien getroffnen Vereinbarungen *kommen erst für das im Monat November 1924 verbrauchte* Bier in Frage

Merseburg, den 4. November 1924. V. 3465/24.

Der Magistrat.

Brockensammlung Karlstraße 4.

Verkauf: Mittwoch vormittag von 10—12 Uhr, Sonnabend nachmittag von 3—5 Uhr.

Körung der Ziegenböcke.

Bei der diesjährigen Herbstkörung sind für den Bezirk der Stadt Lauchstädt nachstehende Ziegenböcke angekört:

1. der Bock „Hans“ (Ohrmarke 320) des Landarbeiters Ferdinand Rudolph, Merseburgerstraße 235;
2. der Bock „Moritz“ (Ohrmarke 222) und
3. der Bock „Max“ (Ohrmarke 208) des Schmiedemeisters Richard Wagner, Naumburgerstr. 150.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß zum Decken fremder Ziegen, sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung, nur die vorbezeichneten Böcke zugelassen sind. Jede Zuwiderhandlung ist strafbar, und zwar machen sich nicht nur die Bockhalter, die einen ungekörten Bock zum Decken fremder Ziegen verwenden, sondern auch die Ziegenhalter, die ihre Ziegen von ungekörten Böcken decken lassen, strafbar. Die Polizeibeamten sind angewiesen, jede Übertretung unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Lauchstädt, den 31. Oktober 1924.

I. 5890/24. Die Polizeiverwaltung.

Die Fettleibigkeit!
ihre Gefahren und Beseitigung.
Ausführliche Druckschrift Nr. 2 kostenfrei.
Dr. Hugo Caro, G. m. b. H., Berlin W 30.

Donnerstag: Reste-Tag
Verkauf zu sehr tief herabgesetzten Preisen!
Otto Dobkowitz, Entenplan 8.

Junges, fleißiges Mädchen, 21 Jahre alt, sucht Stelle als
Stütze
in Leipzig oder Dessau zu älteren Leuten. Selbige war 3 Jahre am Rhein und 2 Jahre am Harz in Heilstätten als Gehilfin tätig. Zuschriften erbeten an
Helene Heinold
Lützen, Schulstr. 17

Staatl. Domgymnasium.
Montag, den 10. Novbr., nachmittags 6 Uhr:
Vortrag
des Direktors Dr. Pilling in der Aula über
Lorenzo von Medici als Typus des Renaissancemenschen.

Ehem. Garde.
Donnerstag, 6. Novbr.
Versammlg. im Reichskanzler.

Kanu-Club Merseburg E. V.
Mittwoch, 5. Novbr., 8 Uhr abends
Monats-Versammlung.

Morgen Donnerstag
Schlachtefest
Otto Kretzschmar, Weiße Mauer Nr. 30.

Man sollte
sich dessen stets eingedenk sein, daß keine
Reklame,
sei sie auch noch so großzügig, an Verbreitung und Erfolgsmöglichkeiten die Zeitungs-Reklame erreicht. Eine Anzeige in einer weitverbreiteten Tageszeitung mit einem vielseitigen Leserkreis wie dem
„Merseburger Korrespondent“
muß und wird Erfolg haben

Pianos, Flügel
Weltmarken, reiche Auswahl.
— Erleichterte Zahlungsweise. —
B. Döll, Halle a. S., Große Ulrichstraße 33/34.

Abrechnungs-Formulare
für Gehaltsempfänger,
Quittungs-Formulare
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg, Kl. Ritterstr. 3.

Empfehle mich als
Plätterin
nur außer dem Hause, auch über Land. Postkarte genügt.
Frau B. Hellmuth, Plätterin, Domstraße 14.

Irrigator
Spül-Apparate,
Damenbinden,
Inhalations-Apparate
Bett-Unterlagen,
Verbandstoffe.
Johannisbad
Merseburg, Johannisstraße 10.
Fernruf 576.

„Zur guten Quelle“.
Aal in Gelee.

8ung! 8ung!
Empfehle diese Woche:
prima junges
Hammelfleisch
Pfd. 70 und 80 Pfg.,
solange Vorrat reicht.
Sternberg, Leunaer Straße.

Lastkraftwagen-Führer
gelernter Bauschlosser, für unsere Baust. Leuna Werke sofort gesucht.
Otto Lingesleben,
Kom.-Gesellschaft,
Baustelle Leuna Werke, Weißenfelser Chaussee.

Glaserlehrling
sucht unter günstigen Bedingungen für Ostern 1925
Richard Kölbel, Glasermstr., Bad Lauchstädt.

Flotte
Verkäuferin
aus der Papierbranche für sofort gesucht.
Angeb. u. F. H. 2571 an die Exp. d. Blattes.

Der heutigen Gesamtauflage unserer Zeitung liegt eine Ankündigung der Fa. Dr. med. Hahn & Co., G. m. b. H., Magdeburg, „Salvito“ betreffend, bei, auf welche wir unsere Leser hiermit ganz besonders hinweisen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319241105-13/fragment/page=0007

Leipziger Musterschule für Turnen und Sport

unter Leitung des Herrn Direktor Fritz Groh am Mittwoch, d. 12. Nov. 1924, abends 8 Uhr in der Turnhalle, Wilhelmstraße

Rhythmisches Turnen

Eintrittspreis Mk. 1.—

Vorverkauf bei den Herren Karl Küppe, Gotthardtstr. und Paul Böttcher, Fischerstr. 1.

Wir laden die Einwohnerschaft Merseburgs und der Umgegend zu diesen hervorragenden Vorführungen herzlichst ein.

Der Männer-Turnverein.

CASINO. Bandonion-Verein „Waldröschen".

14. Stiftungsfest!

Sonnabend, den 8 November:

KONZERT, THEATER u. BALL

u. a. der urkomische Schwank „Die Eheferien!"

Sonntag: **Großer Fest-Ball**

Freunde und Gönner herzlich willkommen.

Der Vergnügungs-Ausschuß.

CASINO.

Morgen, Donnerstag 3 Uhr:

Stuart Bellachini!

Die größten Sensationen der Gegenwart!

Außerdem:

Raja? Das Phänomen!

Karten a 2.—, 1.50 1.— Mk. bei Albert Dietzold, Domstraße 1.

Lutherfeier im Dom

Sonntag, d. 9. 11., nachm. 5 Uhr.

Orgel (Domorganist Trenkner).

Chor (Altenb. Kirchenchor, Leitung: Kantor Gutbier).

Einzelgesänge (Frau Charl. Bothe u. Lny.-Dir. Seele).

Ansprachen (Prof. Bithorn).

1. Luther und Kant. 2. Luther und Goethe.

Alle evangelischen Christen der Stadt werden zu dieser Feier eingeladen.

*** Gasthof Frankleben. ***

Sonntag, 9. November, von nachm. 3 Uhr

Kirmesball

Flotte Musik. — Bergkapelle Kayna.

Montag **großes Extra-Konzert** ausgeführt von der Seifert-Kapelle Halle. Anschließend Ball.

Allbekannt gutgepflegte Biere. — ff Speisen u. Getränke. — ff Bohnenkaffee mit feinem Gebäck. — Freundl. ladet ein R. Böhme.

Ab Freitag, den 7. d. Mts. steht eine Auswahl

hochtragender u. frischmilchender **Kühe,** darunter gute rotscheckige Zugkühe, sehr preiswert zum Verkauf.

W. Ziegenhorn, Schafstädt. Fernruf 32.

Sohlleder, Oberleder im Ausschnitt, **Schuhmacher-Bedarfsartikel**

Fensterputzleder :: Kutleder.

E. Adelberg :: Gerberei Fischerstraße 3.

Sagitta Blut- u. Nervenlikör

ist das ideale, angenehm schmeckende, leicht bekömmliche Blut- und Nervenkräftigungsmittel. Von Ärzten sehr empfohlen. In allen Apotheken erhältlich, stets vorrätig: Apoth. Leuchstädt. Sagittawerk München G. m. b. H. SW 2

Die Zuckerkrankheit

u. ihre Hausbehandlung auf Grund 40jähr. Erfahrung. Ausführl. Druckschrift kostenfrei.

Dr. Gebhard & Co., Berlin W. 30 d.

Handschuhe

in bekannt guten Qualitäten:

Herren-Trikothandschuhe, warm gefüttert	Mk. 4,25	3,95	2,50
Herren-Strickhandschuhe, reine Wolle	Mk.		2,95
Herren-Krimmerhandschuhe, gefüttert, innen Leder	Mk.		5,75
Herren-Nappalederhandschuhe, mit Riegel	Mk. 8,50		7,50
Herren-Pelzhandschuhe	Mk.		23,50
Damen-Stoffhandschuhe, elegante Ausführung	Mk.		4,25
Damen-Lederhandschuhe, zwei Druckknöpfe	Mk.		6,50
Damen-Nappalederhandschuhe, mit Riegel	Mk.		8,50

Loden- und Sporthaus **Hildebrandt, Merseburg,** Kl. Ritterstraße 13.

Großes Weihnachts-Preis-Ausschreiben!

Zeit — nicht — zur — kommt — rechten — Wer übrig — nehmen — der — was — muss — bleibt

Jeder Leser der uns nach Umstellung obiger Worte, die ein bekanntes Sprichwort ergeb., die richtige Lösung einsendet, ist Gewinner und nimmt außerd. an der Auseinsendet, lösung nachstehender Preise teil:

1. Preis:

1 Wohnungseinrichtung

bestehend aus 1 Eßzimmer, od. Herrenzimmer, 1 Schlafzimmer, 1 Küche

2. Preis: Herrenzimmer, dunkel Eiche, handgeschnitzt
3. „ Gr. Bar-Grammophon m. Plattenschrank
4. „ Waschcoustattung
5. „ Reisemaphon-Grammophon o. Nähmasch.
6. „ Teewagen od. Fahrrad (Damen- od. Herr.)
7. „ Brockhaus Konversations-Lexikon kpl.

8.—27. Preis 20 Photo-Apparate (Klappkamera)
28.—100. „ Prima Taschenuhren
101.—200 „ Erstklassige Bücher in vornehmen Einband und eine große Anzahl II. Preise.

Sämtliche Preise kommen unter Aufsicht eines Notars unter alle Löser zur Verteilung.

Der Einsender geht keinerlei Verpflichtung ein, jedoch sind uns die Lösungen umgehend mit genauer Adressenangabe einzusenden. — Für gewünschte Benachrichtigung über die Richtigkeit der Lösung, Preisverteilung usw. sind die entstehenden Kosten für Porto, Drucksachen usw. der Lösung beizufügen.

Schreiben Sie noch heute an:

Herold-Versand, Erich Förstering, Braunschweig 81.

ARNOLD TROITZSCH TEPPICHHAUS HALLE a. S. Gr. Ulrichstr. 1

Teppiche

Größte Auswahl, beste Qualitäten

138/200 cm Plüsch	175/235 cm Plüsch	200/300 cm Plüsch
von M. 45.— an	von M. 60.— an	von M. 75.— an
175/235 cm Haargarn M. 55.—		200/300 cm Haargarn M. 90.—

Perser Brücke imit., doppelseitig . . . M. 21.—

Diwandecken

Gobelin	Mohair einfarbig	Moquette gestr.
18.50 23.— 35.—	55.—	50.—

Arnold & Troitzsch

Teppichhaus

Halle a. d. S. Gr. Ulrichstr. 1

Unser Reichstags-Kandidat Staatspräsident a. D. Professor

Hummel

spricht am Sonntag, 9. November, nachm. 3½ Uhr in der „Funkenburg".

Deutsche demokratische Partei Merseburg.

Geschäfts-Eröffnung!

Einer verehrlichen Kundschaft von Merseburg und Umgebung teile ich mit, daß ich in

Neu-Rössen, Pfalzstraße 27

ein Zweiggeschäft meiner seit 1738 in Halle, Poststraße 7, bestehenden Buchhandlung unter Angliederung eines

Papiergeschäftes

eröffnet habe. Ich verfüge über das Lager einer Großstadt-Buchhandlung und werde mit allem Verlangten aufwarten können. Etwa fehlende Artikel kann ich in kürzester Frist von meinem Hauptgeschäft aus besorgen.

Halle a. S. **Albert Neubert.**

Beth's Gesellschaftshaus

Täglich von abends 7 Uhr ab das beliebte **Eichhorn-Duo.**

Donnerstag und Freitag die beliebten **Extra-Abende.**

Eichen-Verkauf.

Die Oberförsterei Freyburg (Ul.) versteigert am Montag, dem 24. November 1924, von vormittags 8 Uhr ab, im Hotel „Kaiserhof" zu Naumburg a. S. öffentlich meistbietend:

1. Försterei Schönburg, Schlag, Distr. 1, Sammelhieb, Distr. 2, 4 und 6: 1 Stamme B I = 1,01 fm, 8 B II = 10,57 fm, 12 B III = 2,87 fm. 2. Försterei Großjena, Schlag, Distr 15 b, Durchforstung, Distr. 12, Sammelhieb, Distr 9: 1 A I = 0,85 fm, 3 A II = 2,39 fm, 9 A III = 4,91 fm, 5 A IV = 2,16 fm, 2 B I = 4,49 fm, 2 B II = 1,38 fm, 12 B III = 9,17 fm. 3. Försterei Wildorf, Schlag, Distr. 31, Sammelhieb, Distr. 19, 21, 22, 27, 30, 32: 8 A I = 11,72 fm, 7 A II = 7,00 fm, 2 A III = 1,58 fm, 26 B I = 41,16 fm, 26 B II = 26,32 fm, 18 B III = 13,26 fm und Distr. 28 2 rm Hauptfähle. 4. Försterei Pöbelitz, Schlag, Distr. 34, 40, 45, Sammelhieb, Distr. 36, 38, 43, 48: 30 A I = 50,19 fm, 8 A II = 9,25 fm, 10 A III = 7,18 fm, 5 A IV = 2,42 fm, 47 B I = 117,98 fm, 26 B II = 34,34 fm, 29 B III = 23,84 fm 5. Försterei Schleberoda, Schlag, Distr. 63, Sammelhieb, Distr. 58, 59, 61, 66, 68, 70, 71, 74, 76, 79: 22 A I = 71,87 fm, 1 A II = 1,14 fm, 4 A III = 3,45 fm, 4 A IV = 2,90 fm, 53 B I = 186,61 fm, 5 B II = 6,01 fm, 14 B III = 15,46 fm. 6. Försterei Eckartsberga, Schlag, Distr. 105, Sammelhieb, Distr. 86,94, 98, 101, 104: 76 A I = 134,67 fm, 15 A II = 16,51 fm, 2 A III = 0,97 fm, 1 A IV = 0,61 fm, 88 B I = 182,42 fm, 42 B II = 46,71 fm, 16 B III = 14,62 fm. 7. Försterei Bibra, Schlag, Distr 109, Sammelhieb, Distr. 108, 109, 110, 112: 26 A I = 56,36 fm, 4 A II = 4,94 fm, 1 A III = 1,04 fm, 21 B I = 45,04 fm, 9 B II = 10,21 fm, 3 B III = 2,91 fm. Die Aufmaßlisten mit Loseinteilung für den Eichenverkauf vom 13. 5. 24 gelten auch für diesen Verkauf. Weitere Bestellungen bis 8 November an Förster Knigge, Freyburg (Ul.)

Mignon

Dessert Pralinen

Mokka-, Orange-, Ingwer-Marzipan-, Zitronat-, Krokant-Stäbchen

Extra-Mischung • Ananas Erdbeeren • Kirschen Pfefferminz • Hütchen

MIGNON-SCHOKOLADENWERKE DAVID SÖHNE AKTIENGESELLSCHAFT HALLE (SAALE)

Reisende oder Vertreter

Für den Verkauf von Original-Runkelsamen und Getreidesaatgut direkt an die Landwirte werden von erstem deutschen Hochzüchter energische, gewandte Herren, welche gegen gute Provision arbeiten wollen, sofort gesucht. Nur in ihrem Bezirk u. in Landwirtekreisen eingeführte Herren kommen in Frage. Auto-, Motorradbesitzer erwünscht. Angebote mit Referenzen unter 2565 an die Exp. d. Bl. erb.

Tätige Beteiligung

ohne Domizilwechsel

wird kleineren und größeren Kapitalisten von renommiertem Konzern geboten.

Außergewöhnliches Einkommen.

Uebergabe der Bezirksdirektion am Wohnort.

Angebote unter Angabe des verfügbaren Kapitals unter K 120 an Gerstmann's Annoncen-Büro, Berlin W 9.

Kleine Anzeigen finden nachweisbar die bei Verbreitung im „Merseburger Korrespondent".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319241105-13/fragment/page=0008

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2,20 Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 1,05 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten) Einzelnummer 10 Goldpfennig, Sonnabends 20 Goldpfennig.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten
für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd
und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennig; im Reklameteil 28 Goldpfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfennig Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324. Geschäftsstelle 468.
Postscheckkonto: Leipzig 39 370.

Nr. 261 — Mittwoch den 5. November 1924 — 51. Jahrg.

Die Handelsvertragsverhandlungen.

Die deutschen Vertreter sind zur Fortführung der deutsch-französischen Handelsvertrags-Verhandlungen wieder in Paris eingetroffen, und die Besprechungen werden am Mittwoch ihren Anfang nehmen. Nachdem im September der Rahmen für den zu schließenden **Handelsvertrag** zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich in prinzipiellen Auseinandersetzungen geschaffen worden ist, wird es jetzt gelten, diesen Rahmen auszufüllen mit der praktischen Gestaltung der einzelnen Abmachungen, für die auf **deutscher** Seite das **Prinzip der Meistbegünstigung**, auf französischer das der Minimaltarife der Wegweiser ist. Der deutsche Standpunkt ist seinerzeit bei dem Abschluß der ersten Phase dieser Verhandlungen klar zum Ausdruck gebracht worden, und es ist insbesondere auch mit allem Nachdruck betont worden, daß von deutscher Seite jedem Versuch einer Verquickung dieser wirtschaftspolitischen Verhandlungen, besonders was die Frage der elsaß-lothringischen Kontingente angeht, mit politischen Problemen, namentlich mit dem Termin der Ruhrräumung entschiedener Widerstand entgegengesetzt worden. Die französische Auffassung ist erst in diesen Tagen wieder in programmatischen Reden des Ministerpräsidenten **Herriot** und des Handelsministers **Raynaldi** umschrieben worden, und es ist bemerkenswert, daß in der wirtschaftlich ernst zu nehmenden französischen Presse den Interessentenkreisen des Landes eindringlich zu kluger **Mäßigung** geraten wird, es kommt dabei sehr deutlich zum Ausdruck, welches große Interesse Frankreich um seiner eigenen wirtschaftlichen Wiedergesundung willen an einem befriedigenden Ergebnis der Verhandlungen haben muß. Die einzelnen Vertragspositionen werden nun Zug um Zug behandelt werden, es wird ein zähes Ringen sein, dem man aber angesichts des auf beiden eSiten unbestreitbar vorhandenen Willens, zu einem Ergebnis zu gelangen, doch den schließlichen Erfolg wohl voraussagen darf, wenn er auch noch geraume Zeit auf sich warten lassen dürfte, bis der Vertrag tatsächlich unter Dach ist.

Neben den deutsch-französischen Verhandlungen und dem Interesse, das sie auch in der Pause zwischen ihrer ersten und ihrer zweiten Phase auf sich konzentrieren, sind die anderen teilweise bereits angebahnten, teilweise noch in ihrem ersten Stadium stehenden Handelsvertrags-Verhandlungen, die Deutschland zu führen hat, vorübergehend in den Hintergrund getreten. Auch sie aber harren der Lösung, denn **der Termin des 10. Januar 1925 rückt heran**, der Deutschland von dem Zwange der einseitigen Meistbegünstigung befreit, und damit dann kein Vakuum entsteht, muß die Basis für ein Weiterkommen vorhanden sein. Das gilt, nebenbei bemerkt, auch für die Notwendigkeit der **Aufstellung eines neuen deutschen Zolltarifs**, von deren praktischer Lösung man allerdings ebenfalls noch bedenklich weit entfernt ist.

Von den bereits bis zu einem gewissen Grade fortgeschrittenen Verhandlungen werden auch die mit **Belgien** in den nächsten Tagen, voraussichtlich am 10. November, wieder in Gang kommen. Auch hier zeigen sich auf der Gegenseite starke Bestrebungen der Interessenten, die nicht besonders geeignet erscheinen, den Fortgang der Verhandlungen zu begünstigen, und die in ein richtiges Verhältnis zu den praktischen Möglichkeiten zu brnigen, bis zu einem gewissen Grade Aufgabe der maßgebenden belgischen Stellen sein wird. Ähnlich, wenn auch wenigstens auf einzelnen Gebieten günstiger, liegen die Verhältnisse für die **deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen**, hier stehen sich auf der italienischen Seite zwei große Interessengruppen gegenüber, die Landwirtschaft, die Wert darauf legen muß, daß ihr die Absatzmöglichkeiten nach Deutschland in weitgehendem Maße erleichtert werden, auf der einen Seite, und auf der anderen die mächtig aufstrebende italienische Industrie, für die zwar Deutschland aufgehört hat, der früher wichtigste Exporteur in Rohstoffen und Halbfabrikaten zu sein, die aber auf der anderen Seite für ihre Fertigfabrikate Absatzmöglichkeiten braucht und sich daher der Einfuhr deutscher Fabrikate energisch widersetzt. In diesem Widerstreit der Interessen stößt die italienische Regierung auf der Seite der Industrie nicht zuletzt deshalb auf erhebliche Schwierigkeiten, weil sie ihre politische Macht zu einem großen Teil eben auf die Industrie stützt.

Unter den östlichen Nachbarstaaten hat Polen bereits sehr dringlich sein Interesse an einer Neuregelung des Handelsverkehrs mit Deutschland bekundet, auf deutscher Seite aber hat man aus guten Gründen dem polnischen Drängen einen gewissen Widerstand entgegengesetzt und sich zunächst nur zum Abschluß einer kurzfristigen Abmachung auf der
… funden. Diese Verhand-
… it den wichtigeren Nach-
… aufgenommen werden.
… die Verhandlungene mit
… n Gang kommen sollen,
… besonderer Umsicht und
… dazu ist der Handels-
… , hat aber so ernsthafte
… s deutschen Weinbaues
… sgezögert werden mußte,
… n Reichtsag zu beschäfti-

… umfassender Größe und
… s bei den maßgebenden
… d der sorgsamsten Arbeit
… schaft gerecht zu werden.

… Militärgefängnis.

… Nathusius ist, wie der
… fängnis eingesperrt wor-
… gibt eine Havasnote fol-
… war am Sonnabend um
… tin auf dem Bahnhof in
… erkannte ihn sofort und
… aus Straßburg in Haft.
… et, in Forbach mit aller

… Z." meldet aus Paris:
… der deutsche Botschafter
… athusius gestern bei der
französischen Regierung vorstellig geworden.

Coolidges Wiederwahl gesichert?

Newyork, 5. Nov. (Funkspruch WTB.) Nach dem bis 8 Uhr abends vorliegenden Wahlergebnis waren in 230 Wahlbezirken der Stadt Newyork abgegeben worden für: Coolidge 46 419 Stimmen, für Davis 40 522 und für Lafollette 18 167 Stimmen. Sowohl in der Heimat Davis als auch Lafollettes steht Coolidge nach dem Wahlergebnis an erster Stelle. Nach dem bisher vorliegenden Ergebnis ergibt sich eine große Mehrheit für Coolidge.

Newyork, 5. Nov. (Funkspruch WTB.) „New York World", welche Davis unterstützte, erklärte um 9 Uhr abends, daß Coolidge gewählt sei. Auch die demokratische Zeitung „New York Times" gab um ¾10 Uhr abends bekannt, daß Coolidges Wahl gesichert sei.

Newyork fiebert.

Newyork, 5. Nov. (TU.) In der Stadt Newyork herrschte am gestrigen Abend großer Betrieb. Vor den Gebäuden der großen Zeitungen warteten Tausende auf die ersten Wahlergebnisse, die durch Lichtbilder bekanntgegeben wurden. Es waren Scheinwerfer angebracht, die die Ergebnisse in bunten Farben 60 Meilen im Umkreise verbreiteten.

Newyork, 5. Nov. (TU.) Bisher wurden 6 Totschläge gelegentlich der Wahl gemeldet.

Durchgefallen.

Newyork, 5. Nov. (TU.) Dem Präsidentschaftskandidaten Davis, der sogar in seinem eigenen Heimatstaat Virginia geschlagen worden ist, hat die demokratische Partei die Führerschaft entzogen und sie wieder Mac Adoo, dem Schwiegersohne Wilsons, übertragen.

Coolidges Erwartung.

Washington, 5. Nov (WTB.) Im Weißen Hause erklärte gestern Präsident Coolidge, er erwarte im Wahlkollegium mindestens 350 Stimmen und in der nächsten Session des Repräsentantenhauses eine republikanische Arbeitsmehrheit von zwanzig oder mehr Stimmen.

Der letzte Tag vor der Präsidentenwahl in Amerika wurde noch von sämtlichen Parteiführern ausgenutzt, um die Volksstimmung zu beeinflussen. Wenn auch die großen Massen dem Ausgang der Wahl ein mehr sportliches Interesse entgegenbringen, das allerdings in Amerika auch immer mit starken Gemütsbewegungen verknüpft ist, so hat sich doch in den politischen Kreisen die Erregung des Wahlkampfes zu großer Leidenschaftlichkeit gesteigert. Leider haben sich gerade in deutsch-amerikanischen Kreisen die Gegensätze so scharf zugespitzt, daß ihnen einer der Führer des Deutschtums in Amerika zum Opfer gefallen ist. Der Chefredakteur der „Westlichen Post" eines der größten deutschen Blätter Amerikas, Hans Hackel in St. Louis, hat Selbstmord verübt, weil er den politischen Kampf nicht länger ertragen konnte. Hackel war von seinen Landsleuten heftig angegriffen worden, weil er sich im Gegensatz zur Mehrheit von ihnen für Coolidge eingesetzt hatte.

Die Kosten der amerikanischen Wahlkampagne.

Newyork, 5. Nov. (TU.) „Chicago Tribune" bringt eine zusammenfassende Aufstellung über die Kosten des Wahlfeldzuges. Danach verausgabten die Republikaner 3 742 000 Dollar, die Demokraten 552 000 Dollar und die Progressisten 171 000 Dollars. Die angeführten Ziffern wurden von einem Komitee ermittelt, das auf ausdrücklichen Wunsch Lafollettes hierzu gebildet wurde.

*

Die Reparationsanleihe auch in Italien überzeichnet.

Rom, 5. Nov. (TU.) Der italienische Anteil an der 800-Millionen-Anleihe ist 23 mal überzeichnet worden.

Macdonald zurückgetreten.

London, 5. Nov. (Reuter.) Nach einem heute nachmittag abgehaltenen Kabinettsrat begab sich Macdonald um 5 Uhr nach dem Buckinghampalast, um dem König das Rücktrittsgesuch des Kabinetts zu überreichen, das dieser annahm. Baldwin übernahm die Neubildung des Kabinetts.

London, 5. Nov. (WTB.) Zwei weitere Parlamentssitze, nämlich der Universität Oxford, wurden von den Konservativen gewonnen.

Die deutsch-französischen Verhandlungen.

London, 5. Nov. (Funkspruch WTB.) Daily Telegraf berichtet aus Paris zur Wiederaufnahme der deutsch-französischen Verhandlungen: In verantwortlichen französischen Kreisen äußert sich deutlich der Wunsch, in England nicht den Eindruck aufkommen zu lassen, daß Frankreich in der Außenpolitik einen Weg verfolge, der eine Vereinbarung mit der neuen konservativen Regierung in England erschweren würde. Insbesondere bezüglich der deutsch-französischen Beziehungen werde erklärt, die Hauptfrage des Augenblickes sei der Wiederaufbau Europas. Den Interessen Englands und Amerikas und ebenso Frankreichs werde am besten dadurch gedient, daß alle drei Länder sich auf dem „Wege nach Berlin" zusammenfänden. Es werde beabsichtigt, daß eine deutsch-französische Verständigung notwendig sei, daß es aber sehr wünschenswert sei, daß jede Vereinbarung zwischen Paris und Berlin in Übereinstimmung mit London und Washington erzielt werde. In ähnlichem Sinne berichtet Times aus Paris: Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraf schreibt: Sowohl der Schatzkanzler als auch der Präsident des Handelsamtes würden sehr sorgfältig die Ergebnisse der augenblicklichen deutsch-französischen Verhandlungen über einen industriellen Zusammenschluß prüfen müssen. Es würde schwierig und auch unklug von seiten der britischen Regierung sein, im augenblicklichen Stadium sich direkt einzumischen. Die Aufrechterhaltung der 26prozentigen Ausfuhrabgabe für deutsche Waren, die Zurückhaltung weiterer Kredite, gar nicht zu reden von der Wiederauflegung der 32½prozentigen Abgabe für bestimmte auswärtige Einfuhren oder die Aufwerfung der Schuldenfrage würden England in Stand setzen, von anderen Staaten dieselbe Vorzugsbehandlung zu erhalten. Es sei bemerkenswert, daß Belgien ein ausgesprochenes Widerstreben zeige, sich an einer Kombination mit Deutschland zu beteiligen.

Die Wendung in China.

Peking, 5. Nov. (WTB.) Präsident Tsao Kun teilte dem Kabinett seinen Rücktritt mit.

An der Schan-Hai-Kwanfront sind die Tschilitruppen zusammengebrochen, teils nach Tientsin abgezogen, teils gefangen genommen worden. Wu-Pei-Fu ist noch in Tientsin, verliert aber allmählich den Anhang. Es schweben zur Zeit Verhandlungen.

Sunjatsen zu Verhandlungen bereit.

Berlin, 5. Nov. (TU.) Die Morgenblätter melden aus Paris: Nach einer Meldung aus Peking hat Dr. Sunjatsen dem General Feng mitteilen lassen, daß er bereit sei, an der Friedenskonferenz in Peking teilzunehmen, deren Ziel die Wiedervereinigung Chinas ist.

Auflösung des braunschweigischen Landtages.

Berlin, 5. Nov. Der braunschweigische Landtag stimmte am Dienstag einem Gesetzentwurf zu, wonach sich der Landtag am 6. Dezember auflöst und am 7. Dezember Neuwahlen stattfinden.

Reichstags- und Gemeindewahlen in Bayern am 7. Dezember.

München, 5. Nov. (TU.) Gestern hat der bayerische Landtag das neue bayerische Gemeindewahlgesetz angenommen. Die Gemeinde- und Reichstagswahlen dürften demnach in Bayern gleichzeitig am 7. Dezember stattfinden. In der Landtagssitzung protestierte der kommunistische Redner gegen die Anwesenheit von Kriminalbeamten; er wurde zweimal zur Ordnung gerufen.

Der Reichsrat über die Steuerermäßigungen.

Berlin, 5. Nov. (TU.) Nachdem das Reichskabinett die Vorschläge des Reichsfinanzministers über die Änderung gewisser Steuern angenommen hat, sind die Vereinigten Reichsratsausschüsse im Reichstag zusammengetreten, um gleichfalls zu dieser Vorlage Stellung zu nehmen. Es handelt sich bei den Vorschlägen bekanntlich um eine Ermäßigung der Einkommensteuer, der Umsatzsteuer, der Börsensteuer und der Börsenumsatzsteuer. In der vorigen Woche haben bereits darüber Beratungen mit den Ländervertretern stattgefundn. Die Vertreter der Länder haben damals der ursprünglichen Vorlage des Reichsfinanzministers nicht ganz zugestimmt, so daß Dr. Luther sich **genötigt sah, seine ursprüngliche Vorlage etwas abzuändern.** Es ist damit zu rechnen, daß, wenn der Reichsrat die Vorlage genehmigt, die erwähnten Steuerermäßigungen in Form einer Notverordnung in Kraft gesetzt werden.

Noch keine Entscheidung.

Berlin, 5. Nov. (TU.) Wie die „Telegraphen-Union" erfährt, haben die heutigen Beratungen im Steuerausschuß des Reichsrats über die geplanten Steuerermäßigungen zu keinem Ergebnis geführt. **Die Beratungen sind auf kommenden Freitag vertagt worden. Die Finanzminister der Länder, die am Freitag nach Berlin kommen sollen, werden ihrerseits noch einmal dazu Stellung nehmen.** Es verlautet, daß die Vertreter der Länder im Reichsrat gegen die Vorlage des Reichsfinanzministers Einwendungen erhoben haben. Von amtlicher preußischer Seite wird bemerkt, daß die durch die Aussetzung der Verhandlungen bis zum Freitag entstehende Verzögerung unbedenklich sei, da die geplanten Steuerermäßigungen sich frühestens am 15. November auswirken könnten.

Ueber das Gehalt des Generaldirektors Oeser,

das dieser jetzt als Generaldirektor der deutschen Reichsbahngesellschaft bezieht, sind, wie wir hören, im Lande ganz phantastische Gerüchte verbreitet; man spricht von einer Jahreseinnahme von mehreren Hunderttausend Goldmark, und besonders die Angehörigen der Rechtsparteien sind durch Weiterverbreitung dieser Gerüchte eifrig bemüht, gegen die demokratische Partei im ganzen Stimmung zu machen. Das ist um so gewissenloser, als der wahre Tatbestand bereits vor einigen Wochen im Preuß. Landtag festgestellt worden ist. Dies geschah am 17. 10. 24, nachdem bedauerlicherweise ein Zentrumsabgeordneter, Dr. Schwering, sich zum Sprachrohr der unsinnigen Redereien gemacht und erklärt hatte: „Ich habe mir sagen lassen, daß Herr Minister Oeser ein Gehalt von **240 000 Mark** (!) erhält und daß die Direktoren Gehälter von 100 000 Mark bekommen." Diesen Angriff suchte Dr. Schwering noch dadurch zu verschärfen, daß er behauptete, unter den neuen Herren, die für diese höchsten Posten berufen sind, befinden sich nicht weniger als 5 Demokraten. Hierauf hat sich der demokratische Abgeordnete Fischbeck sofort mit dem zuständigen iFnanzdezernenten der Reichseisenbahngesellschaft in Verbindung gesetzt und von ihm erfahren, daß die Behauptung Dr. Schwerings ein „aufgelegter Schwindel" ist. „**Herr Generaldirektor Oeser und die Direktoren beziehen keinen Pfennig Gehalt mehr als das, was sie bisher als Minister bezw. als Staatssekretär oder Ministerialdirektor bezogen haben.**" Ob wohl nunmehr die albernen Gerüchte verschwinden werden?

Ein neuer Konflikt zwischen Bayern und Reich.

Bayern wirft dem Reichspräsidenten Mißbrauch des Artikels 48 vor.

Halbamtlich wird folgendes mitgeteilt: Der bayerische Ministerrat hat sich in seiner gestrigen Sitzung nicht der Verordnung des Reichspräsidenten über die Aufnahme von Auslandskrediten durch Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände vom 1. November 1924, die auf Grund des Artikels 48 Absatz zwei der Reichsverfassung erlassen worden ist, eingehend befaßt. Die Verordnung wird von der bayerischen Regierung verlangt. Der Zweck, der durch die Verordnung erreicht werden sollte, kann nach der Auffassung der bayerischen Regierung auch durch eine freie Vereinbarung mit den Ländern und zwischen den Ländern und der Reichsregierung erreicht werden.

Weiter beschäftigte sich der bayerische Ministerrat mit dem von dem Reichsernährungsminister ausgearbeiteten Gesetzentwurf über eine Rentenbank-Kreditanstalt. Dieser Gesetzentwurf wird von der bayerischen Regierung aus grundsätzlichen politischen und wirtschaftlichen Gründen abgelehnt.

Eine Rede des Reichskanzlers.

Münster, 5. Nov. (WTB.) Vor einer starkbesuchten Versammlung wies der Reichskanzler mit aller Entschiedenheit die Behauptung zurück, der Reichspräsident habe auf die Auflösung des Reichstages hingearbeitet. Er erklärte, der Reichspräsident habe vielmehr die Schritte des Reichskanzlers in keiner Weise zu beeinflussen versucht. In **außenpolitischer Hinsicht müsse der einmal eingeschlagene Weg konsequent weiter verfolgt und an dem Gedanken der Verständigungspolitik festgehalten werden.** Der Weg zur wirtschaftlichen Gesundung, der durch den Londoner Vertrag und die Dawesgesetze eröffnet sei, müsse konsequent weiter verfolgt werden . . . **Ob die dem deutschen Volke auferlegten Lasten in vollem Umfange tragbar seien, werde die Zukunft lehren müssen.** Die Pflicht verlange jedoch, ehrlich den Willen zu bekunden, den auferlegten Verpflichtungen nach besten Kräften nachzukommen. Der Kanzler schloß mit einem entschiedenen Bekenntnis zur Verfassung von Weimar.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319241105-13/fragment/page=0009
DFG